Georg Christian Crollius
Zweyte Zugabe
zu der erläuterten Reihe der Pfalzgraven zu Aachen und bey Rhein
besonders der Geschichte
Heinrichs von Lach
und
Sigfrieds von Orlamünd
nebst dritter Fortsetzung
in der Geschichte des
Pfalzgraven Wilhelms von Orlamünde
Pfalzgravens bey Rhein seit 1129 biß 1140.

Zweybrücken,
Gedruckt bey P. Hallanzy, Hochf. Hof- und Canzley-Buchdrucker,
1773.

Es hat der fürtreflichen Kurpfälzischen Akademie der Wissenschaften in der den 22 October vorigen Jahrs gehaltenen öffentlichen Versammlung gefallen, durch die auf das Jahr 1774 aufgegebene historische Preißfrage die Gelehrten zur entscheidenden Prüfung der Gründe aufzufordern, warum die Rheinische Pfalzgraven durch den Beynamen **bey Rhein** bezeichnet worden, oder solchen selbst angenommmen haben, ob sich solcher auf ein Pfalzgrävliches Departement am Nieder- oder Oberrhein, oder auf beede Provinzen beziehe. Ist gleich diese Frage ein Beweiß, wie überhaupt der Unvollkommenheit der Pfalzgrävlichen Geschichte älterer Zeiten, so insbesondere des hierinn nicht glücklich gewesenen Erfolgs meiner bißherigen Untersuchungen über dieselbe: so dürfte doch eine Fortsetzung dieser erläuterten Reihe der Pfalzgraven dadurch ein neues Interesse gewonnen haben. Jede Prüfung derselben ist gleichsam eine Vorbereituug zur Ent-

deckung der gewünschten Wahrheit; sollten auch gleich die Zweifel gemehret werden, über welche eine entscheidende Beantwortung siegen muß. Habe ich in dem Geschlechte Heinrichs von Lach sowohl als insbesondere Godfrieds von Calwe *, deren jener in dem Laachischen Stiftungsbrief vom Jahr 1093 den Titelzusatz bey Rhein angenommen, dieser aber von dem Bischof Otto von Freysingen und dem Laurisheimischen Chronographen als ein Pfalzgrav bey Rhein und obrister Richter in dem Rheinischen Franzien dargestellet wird, nur eine muthmaßliche oder furchtsame Erklärung gewagt, welche die Sache noch räthselhaft seyn laßt, so will ich auch jetzo noch, ehe ich in der Reihe auf die Geschichte des Pfalzgraven Wilhelms, als Nachfolgers des Pfalzgraven Godfrieds und Erben seines Vaters Sigfrieds von Orlamünd, komme, einige Zweifel und Muthmassungen vortragen, die als Zusätze zur Geschichte der Pfalzgraven Heinrichs von Lach, seines vermuthlichen Nachfolgers Heinrich, und Sigfrieds von Orlamünd oder Ballenstedt anzusehen sind. Mit Verlangen sehe ich dem Zeitpunkt entgegen, da meine Zweifel verschwinden und der siegenden Wahrheit das Feld lassen werden.

* S. p. 66 u. p. 207-209.

1. Zugabe zur Geschichte Heinrichs von Lach und seiner Nachfolger.

§ 1.

Wann Godfried von Calwe den Titul und Würde eines Pfalzgraven bey Rhein führen konnte, ohne die Ripuarische Pfalz Aachen zu besitzen, so möchte natürlich dahin zu schliessen seyn, daß dieser Beynahme sich nicht auf Ripuarien, sondern auf das Rheinische Franzien beziehe. Wenigstens gibt weder die Geschichte des Pfalzgraven Godfrieds, zu der ich den Stoff mit Fleisse zusammengetragen habe, noch die folgende Geschichte des Pfalzgraven Wilhelms einigen Anlaß zu glauben, daß Pfalzgrav Godfried sich der Ripuarischen Pfalz, welche Wilhelmen erblich zugehörte, anzunehmen gehabt habe. Alle Handlungen Godfrieds, soviel wir davon wissen, beschränken sich auf das teutsche Franzien und dessen obriste Pfalz. Da aber Heinrich von Lach, welcher die Ripuarische Pfalz von 1085 biß 1095 besessen, auch der erste ist, der sich sogar in dem Laachischen Stiftungsbrief vom Jahr 1093 und dem darauf gedruckten Siegel, das Prädikat eines Pfalzgraven mit dem unterscheidenden Beynamen RENI beygeleget hat (1), und wenigstens nach einiger Zeit sein Erbe Sig-

 fried

(1) Wie ich oben p. 208 aus der Laachischen Deducktion den Flecken Bendorf betreffend angeführt habe. Es ist aber solches ein aufgedrucktes, u. nicht, wie ich aus Versehen daselbst gesagt habe, ein anhängendes Siegel. Auch Tolner hat in seiner Pfälzischen Historie auf der Siegel-Tafel ad p. 364, n. 1. eine Abbildnng davon mitgetheilt, welche aber verkünstelt ist, u statt des Schwerdes eine Fahne in der Rechten des Pfalzgraven sehen laßt.

fried von Orlamünde in dem allgemeinen Ausdruck, Comes Palatinus Francorum, der sich in seinem Siegel findet, einen dem Ansehen nach mit jenem gleichgültigen Titul geführet (2); da ferner Wilhelm zwar weder in Urkunden noch bey ältern Schriftstellern, aber doch in seinem Siegel den Beynamen DE RENO führet (3), und ausser Ihme nach Godfrieds Hintritt kein anderer Pfalzgrav bey Rhein sichtbar ist, endlich Hermann von Stahleck, seitdem er die Pfalz erhalten, häufig mit jenem Beynamen bezeichnet wird (4): so müßte man auch von allen diesen Fürsten sagen, daß Sie neben der Ripuarischen Pfalz eine Commission als obrister Pfalzgrav der Franken am Oberrhein oder in dem teutschen Franken gehabt haben, wozu ich bereits oben den Aufschluß zu geben gesucht. Denn daß die Pfalz Aachen Kraft ihrer ersten Anordnung sich schon über die teutsche Franken erstreckt habe, scheint mir um deswillen gar zweifelhaft zu seyn, weil **Lambert** von Aschaffenburg, dieser fürtrefliche Schriftsteller, den Pfalzgraven Heinrich den Unsinnigen gar ausdrücklich einen Pfalzgraven der Lotharinger nennet (5), und die in dem Departement der Aachischen Pfalzgraven ersprünglich begriffen gewesene Gravschaften des Köllnergaues, des Zülpichgaues, Eifelergaues, des Arch- oder Bunnengaues und des Rurgaues alle insgesamt in der Ripuarischen Provinz gelegen gewesen (6); es endlich auch gewiß ist, daß das teutsche Franken schon vor der Verknüpfung des Lotharingischen

---

(2) S. gleichfalls oben p. 208. **Tolner**, der die Umschrift nicht wohl gelesen, setzt dafür in seiner Abbildung l. c. irrig *Comes Palatinus Reni*.

(3) Dis besaget wenigstens die Abbildung desselben bey **Tolnern** l. c. N. 3.

(4) Siehe einsweilen die Zeugnisse davon in der Kürze gesammlet in *Pfeffingers* Vitriar. illustr. Tom. 1, p. 952 sq.

(5) Unter den Jahren 1057 u. 1061; Siehe oben p. 52 u. 54.

(6) S. oben p. 26, 27, 40, 49, 60 sq. 86.

gischen Reichs mit dem Teutschen seine obriste Pfalz gehabt habe (7), und daher Aachen seitdem nur als die obriste Pfalz des Lotharingischen Reichs angesehen werden kann (8).

§ 2. Wenn man mir aber auch bey diesen Bedenklichkeiten zugeben möchte, daß da die obriste Pfalzfürsten der teutschen Franken mit dem letzten Herzog der Franken Salischen Stamms, Conrad dem jüngern von Worms, im Jahr 1039 ausgegangen, dadurch die Salische Könige ihre Vettern, denen das Herzogthum der Rheinischen Franken als eine Erbschaft zugefallen war, freye Hände bekommen, nicht nur die obristpfalzgrävliche Gewalt von der Militarischen oder Herzoglichen Gewalt bey dem Fränkischen Volk zu trennen, sondern auch jene den Pfalzgraven zu Aachen, wenn sich solche, wie Hermann 2 und Heinrich von Laach verdient gemacht hatten, aufzutragen: So könnte es wiederum befremden, warum die Könige Heinrich der 4 und 5te nachdem sie den Staufischen Herrn, Friedrich 1 und dessen Sohn Konrad das Herzogthum der Franken neuerdingen übergeben, nicht auch den Principatum Palatii am Rhein damit verknüpfet haben (9). Gleichwie man solches wenigstens zu Pfalzgrav Godfrieds Zeiten nicht wahrnimmt, indeme damaln Conrads Herzogthum und Königliche Verwesung auf Ostfranken oder Frankonien sich beschränkt zu haben scheinet (10), und hingegen dem

(7) S. meine Abhandlung de Ducatu Rhenensi § VII in Act. Acad. Pal vol. III.

(8) Wie insbesondere aus des Pfalzgraven Ehrenfrieds placito palatino zu Aachen zu entnehmen ist: *Nam ibi* (Aquisgrani palatio) *tunc Comes Palatinus erat, occupatus cum totius Lotharingiae maiorum colloquio.* Diß sagt der Brauweilerische Mönch in dem Leben dieses Pfalzgraven, siehe oben p. 37.

(9) S. meine Abhandlung von Vermählungen Rheinfränkischer u. Pfalzgrävlicher Erbprinzessinnen § 4, p. 12.

(10) So wird in der merkwürdigen Bestätigungsurkunde des Klosters

dem ältern Bruder Friedrichen, Herzog in Elsaß und Schwaben, der Pfalzgrav Godfried in dem westlichen Teutschen oder Rheinischen Franzien zur Seite gestanden (11): So siehet es auch unter K. Lothar 2 mit der obristen Pfalz in dem Rheinischen Franzien noch bedenklicher aus. Denn nachdem sich ermeldter Herzog Conrad den 29 Sept 1135 mit jenem Kayser wieder ausgesöhnt hatte, so ersieht man ihn nicht nur als Herzogen der Franken, signiferum imperii summum, mit denen dieser hohen Würde anklebenden Prärogativen bekleidet, sondern auch insbesondere in der Eigenschaft eines obristen Pfalzfürsten, praesidis curiae imperialis (12). Da er diese wenigstens in Italien geübet hat, warum sollte man sie ihm nicht mit mehrerm Grund in Teutschland und fürnemlich am Rheine zusprechen? Aber alsdann würde des Pfalzgraven Wilhelm oberrichterliche Gewalt am obern Rheine zurückstehen müssen, gleichwie er auch in Urkunden dem Sächsischen Pfalzgraven nachgesetzet wird. Wie sich solches mit seinem Titul, den er wenigstens im Siegel führt, vereinigen lasse, muß ich zur künftigen Beantwortung ausgestellt seyn lassen. Als Konrad endlich im Jahr 1138 die Königliche Würde erhalten, und zwey Jahr darauf Pfalzgrav Wilhelm unbeerbt verstorben, so bestellte er Heinrichen Jochsamer von Oesterreich, seinen Stiefbruder, an Wilhelms stelle, und bey jenes bald erfolgter Gelangung zum Herzogthum Bayern

sters Kaldenborn von dem Bischof Reinhard zu Halberstadt den 16 April 1120 unter den vornehmen Zeugen auch des Herzogs der Ostfranken gedacht: *Conrado Duce Francorum Orientalium*, in **Schöttgens** u. **Kreysigs** Diplomatt. & Scriptt. R. G. Tom. II, p. 692 sq. Womit vergleiche die Abhandluug von den Vermählungen § 3, p. 8 und oben in der Geschichte Pfalzgraven Godfrieds p. 198 not. 56.

(11) S. oben p. 198 - 222

(12) S. die Abhandlung von Vermählungen rc. § 6 p. 18 sqq. u. die Diss. de Ducatu Franciae Rhenensis § XXXVI sq. in Actis Acad. Pal. vol. III.

Bayern und Markgravschaft Oesterreich den Hermann von Stahleck als Pfalzgraven. Die Gewalt des letztern als Pfalzgraven am obern Rhein wird eben so sichtbarer, als er durch den Titel eines Pfalzgraven bey Rhein öfter kenntlich gemacht wird.

§ 3 So wenig ich meine Gedanken in dieser Ungewißheit auf ein endliches Urtheil zu fixiren vermag, so heißt mich auch eben diese Bedenklichkeit noch einige Zweifel wagen, die ich in Ansehung des Laachischen Stiftungsbriefes nicht zu heben weiß. Sie verdienen vielleicht bey der Auflösung der Frage von dem Ursprung des Pfalzgrävlichen Beynamens vom Rhein einige Aufmerksamkeit. Jene merkwürdige Urkunde (13), welche nebst dem aufgedruckten Siegel zum erstenmal den Titulbeysatz Reni sowohl als den in jenen Zeiten noch seltnern Zusatz eines Herrn von Lach besagt, scheint destoweniger einigem Zweifel unterworfen zu seyn, als ihre Glaubwürdigkeit durch prüfende Kenner des Alterthums, so sie in der Urschrift gesehen, bezeuget wird

(13) *Freber* in Origg. Pal. P. II, cap. IX, p. 36 sq. hat diesen Stiftungsbrief so herausgegeben, wie er über seinem Grabmahl auf einer an der Mauer befestigten Tafel zu lesen. **Tolner** aber, der in seiner hist. Palat. p. 364 sagt, daß er die Urschrift in dem Laachischen Briefgewölbe nebst dem anhängenden Siegel gesehen habe, hat deren Abschrift seinem Urkundenbuch einverleibt n. XXXVII, p. 32. Wenn aber **Tolner** sagt, daß das von ihm gesehne Siegel daran hängend seye, so stimmt solches nicht mit den Worten der Urkunde überein, welche in den Worten Sigilli nostri impressione ein damaln noch gewöhnliches aufgedrucktes Siegel besaget. Die obangeführte Laachische Deducktion sect. I, p. 14 sq verbessert hierinn den **Tolner** nicht, liefert aber in den Beylagen N. 19, p. 149-151 einen verbesserten Abdruck des Siegels sowohl, als der Urkunde selbst. Man könnte aber bey Vergleichung dieser verschiedenen Abdrücke sehr verschiedene Lesearten aufzählen.

wird. Es fehlt aber auch nicht an Beyspielen, daß man oft mehr die Kunst derer, welche verlohrne oder verloschne Denkmale wieder herzustellen beflissen gewesen, oder ihre Besitzungen zu verbriefen gesucht haben, zu bewundern habe, als ihre Redlichkeit. Der Grund einiger Bezweiflung liegt in der Zeugenunterschrift des Laachischen Stiftungsbriefes. Die Zeugen sind ausser dem Trierischen Erzbischofen Egilbert, und des Pfalzgraven Stiefsohn Sigfried Henricus Dux de Lembergh, Wilhelmus Comes de Lutzelenburg, cognati mei, Walramus & frater eius Volcko Comites de Arlo, Dudo Comes de Luremburg &c. Ich will vorjetzo nicht anführen, daß der Grav Dudo von Lurenberg in keiner sonstigen unverdächtigen Urkunde erscheine und bey genauerer Prüfung des Nassauischen Geschlechtsursprungs eine verdächtige Person werde (14). Aber man darf sich befremden, wie dem Graven Heinrich von Limburg schon damalen der Titul eines Herzogen beygelegt werden können, da seit dem Jahr 1089 der bißherige Markgrav, Godfried von Bouillon, das Herzogthum Niederlotharingen besessen, und erst nach dessen im Jahr 1100 erfolgten Hintritt Heinrich von Limburg Mittel gefunden, den gegen ihn aufgebrachten Kayser Heinrich 4 nicht nur zu begütigen, sondern auch sogar das Herzogthum zu erhalten (15), dessen er im Jahr 1106 wieder verlustiget worden. Sowohl ältere und glaubwürdige Schriftsteller, als auch selbsten Urkunden (16) legen ihme vor dem Jahr 1101 nur die Eigenschaft eines Graven bey. Eben so sehr dörfte man sich verwundern, daß Heinrich von Limburg, der ums Jahr 1093 noch

(14) Wie ich in der Preisschrift von Pfalzgravens Hermanns von Stahleck Vorfahren ꝛc. im 3 Abschnitt § 10 zeige.

(15) Sigebert von Gemblours u. der Münch Alberich von Troisfontaines bezeugen es unterm Jahr 1101.

(16) Siehe die Königliche Restitutionsurkunde für die Abtey Prüm vom 3 August 1101 in *Martêne* Coll. ampl. mon. T. I, p. 585. u. Hontheims hist. Trev. dipl. T. I, p. 476. In derselben wird er noch Comes Henricus de Limburg genennt.

noch nicht Herzog war, auch den Graven Walram und Fulko von Arlon nachgesetzet werde, da der so fleissige als glaubwürdige Geschlechtsbeschreiber, Alberich von Trois fontaines, zu dreyenmalen bezeuget, daß Heinrich von Limburg ein Sohn des Graven Walrams von Arlo, als ersten Erbauers der Veste Limburg gewesen seye (17). Wann man aber auch diesen sonst zuverlässigen Schriftsteller eines Irrthums beschuldigen, und mit dem alten Geschichtschreiber Trierischer Erzbischöfe behaupten wollte, daß Grav Heinrich von Limburg vielmehr des Graven Walrams von Arlo Eydam gewesen seye (18), so würde doch nicht nur der jüngere Grav von Limburg dem ältern Graven von Arlo mit Unrecht voranstehen, sondern auch der Trierische Geschichtschreiber selbsten einen noch grössern Zweifel angeben. Denn nach ihme waren die beede Graven Fulko und Walram im

 Jahr

(17) S. Alberich unter den Jahren 1052, p. 88 u. 1064, p. 104. An beeden Orten sagt er, daß Grav Walram, des Fulko Bruder, mit seiner Gemahlin die Herrschaft zur rechten der Maaß erhalten habe, und der Stifter wie der Veste Limburg, also auch des Limburgischen Hauses gewesen. Ganz deutlich aber sagt er zu Ende des Jahrs 1101, p. 190, da er von der Erhebung des Heinrichs von Limburg zum Herzogen in Niederlothringen Nachricht gibt: Iste Henricus Lemburgensis filius fuit illius Gallerani, de quo supra 1064. Der Compilator des magni Chronici Belgici p. 159 im 3ten Theil der Pistorischen Geschichtschreiber nach der Struvischen Ausgabe schreibt solches dem Mönchen Alberich nach, ob er gleich vorher p. 128 die Erbauung der Burg Limburg dem Herzog Heinrichen zugeschrieben, deren Urheber doch nach Alberich der Grav Walram ist.

(18) S. die Gesta Trevir. Archiep. in *Martène* Collect. Monum. ampl. T. IV, p. 182, c. 40. nach Calmets Ausgabe in Hist. de Lorraine Tom. I, preuves p. XLVI. cap. LV. und in Hontheims Prod. hist. Trevir. p. 759. cap. LXV.

Jahr 1093 nicht mehr im Leben, und Heinrich von Limburg hatte schon seit einigen Jahren wegen der Arlonischen Erbschaft mit dem Erzbischofen Egilbert von Trier Streitigkeiten, welche eine heftige Fehde veranlaßten, die in ermeldtem Jahr ein Ende genommen (19). Ja wenn man seit dem Jahr 1070 den Graven Fulko von Arlo, und noch mehr dessen ältern Bruder Graven Walram von Arlo oder Limburg vermißt (20), dagegen aber seit 1085 ein Heinrich Grav von Limburg erscheinet (21), so möchten jene beede Brüder lange vor

---

(19) **Brower** in Annal. Trevir. L. XII, cap. CI – cap. CIV p. 568, Tom. I, wo er sich auch noch auf andere MSſ. berufet, setzt wenigstens diese Begebenheiten ins Jahr 1093. Eben dieses thut *Bertholet* in hiſt. de Luxembourg Tom. III, p. 315.

(20) Grav **Fulko** von Arlo wird als Zeuge angeführt im Jahr 1055 in dem Stiftungsbrief über das Priorat Longlier in **Bertholets** hiſt. de Luxembourg Tom. III, preuves p. XXIV u. abermaln in einer Urkunde desselben vom Jahr 1064, l. c. p. XXIX, zum letztenmal aber in einer Urkunde Godfrieds des Grossen Herzogs in Niederlothringen vom Jahr 1069 in Calmets hiſt. de Lorraine T. II, neue Ausgabe Preuves p. CCCXLI ſqq. Den ältern Bruder Walram aber, habe ich seit dem Jahr 1052, da er mit jenem, als Sohn des Graven Walram von Arlo und der Grävin Adelheid, benahmset wird, wie ich hernach anführen will, nicht in Urkunden angetroffen. Wohl aber gedenkt die Geschichte der Abtey St. Hubert gegen das Jahr 1070 der beeden Graven **Fulko** u. Walram, als Söhnen der damals noch lebenden verwittibten Grävin von Arlo, Adelheid, s. hiſt. Andag. mon. in Martêne Collect. mon. T. IV, p. 934 ſq.

(21) S. oben p. 175 ſq. wo ich gezeigt habe, daß der durch Bischof Heinrich den **Friedensstifter** von Lüttich vermittelte Landfriede ins Jahr 1085 u. nicht 1071 zu setzen seye. Und darum haben *du Chesne* und *Bertholet* in ihren Geschlechtsreihen geirrt, wenn

vor 1093 verstorben seyn, und ihre Mutter Adela oder Adelheid, die Wittwe des Graven Walram 1 von Arlo (22), biß dahin gelebet und ein hohes Alter erreichet haben; da dann erst nach ihrem Absterben Heinrich von Limburg, er seye nun ihr Enkel oder ihrer Enkelin Gemahl gewesen, von Erbrechtswegen die von dem Erzbischofen Egilbert von Trier als ein Heimfall angesehene Güter in Anspruch genommen. Nach diesen vorangeführten Umständen ist ein Zweifel zu entschuldigen, der gegen die Zeugen Unterschrift des Laachischen Stiftungsbriefes und dessen Alterthum gefaßt werden kann. Dem ohnerachtet könnte der Inhalt derselben sich auf Wahrheit gründen; und in soferne lasse ich es wenigstens von dem Graven Heinrich von Limburg gelten, daß er als ein Verwandter des **Pfalzgraven** Heinrichs von Lach, sowohl als Wilhelm von Luxenburg, der Stiftung des Klosters Laach beygewohnet habe. Denn ich vermeine ihn auch, bey einer andern Schenkung dieses Pfalzgraven als einen Zeugen im Jahr 1088 zu erblicken (23).

---

wenn sie einen ältern Heinrich, der im Jahr 1071 gelebt habe, dem nachherigen Herzog Heinrich zum Vater geben.

(22) S. die schöne Urkunde vom Jahr 1052, welche den Graven Walram 1 von Arlo und seine Gemahlin Adela nebst ihren beeden Söhnen Walram 2 und Fulko darstellet in **Browers** Annal. Trev. Tom. I, p. 392 &c. Eben dieselbe gibt den Aufschluß zu den nachherigen Strittigkeiten zwischen dem Erzbischof Egilbert und Heinrich 1 von Limburg. Es betrafen solche nicht die Gravschaft Arlon selbst, wie **Brower** u. andere Trierische Scribenten vorgeben.

(23) Dahin ziehe ich jetzt die alte Nachricht, in **Menkens** Scriptt. T. I, dipl. Comburg. p. 390, n. V; welche besaget, daß Pfalzgrav Heinrich mit seiner Gemahlin Adelheid im Jahr 1088 in Zustand vieler seiner Vasallen dem Stifte Camburg bey Schwäbischhalle drey Theile seines freyen Erbguts Creglingen (in Franken an der Tauber zwischen Rothenburg und Weikartsheim)

§ 4. Man wird denken, daß ich mich mit dem Graven Heinrich von

---

heim) geschenket habe. Unter den Zeugen dieser Uebergabe werden angeführt Henricus postea Dux effectus & frater eius Conradus de Mereheim, Gerlach de Rumarstorf & fratres Wilhelm & Richuvin, Ruggerus Comes de Rottenburg & Heinricus frater eius. Diese beede letztere Graven waren Mitstifter und Vögte des Stifts Camburg; Gerlach aber von Romersdorf aus dem Isenburgischen Hause ein Vasall und Gefährde des Pfalzgraven, der auch noch im Jahr 1107 in der Bestätigungsurkunde der Abtey Sprengiersbach als Zeuge ersichtlich ist. Wer sollte aber wohl der nachherige Herzog Heinrich anders seyn, als Heinrich von Limburg, der mit seiner Gemahlin Adelheid, einer Erbtochter des Bayerischen Graven Bodo u. der Schweinfurtischen Erbin Judith, sich ansehnliche Besitzungen in Frankonien erworben? Ich weiß zwar wohl, daß der Markgrav Heinrich von Istrien aus dem Hause Eppenstein ebenfalls nach dieser Zeit nemlich im Jahr 1090 Herzog geworden. Da aber unter dessen Brüdern sich kein Konrad findet, s. Frölichs Archontol. Carinth. Tab. III, und seine Gegenwart in Frankonien minder begreiflich ist, so muß man Heinrichen von Limburg, für wahrscheinlicher halten, obgleich sein Bruder, Conrad von Mereheim, noch eine räthselhafte Person bleibet. Am wenigsten aber möchte man mit Hrn. Hanselmann aus diesen beeden Brüdern zween Hohenlohische Herren machen u. ihnen zu Gefallen eine eigene Linie zu Weickartsheim erdichten, s. dessen Abhandlung vom Ursprung des Hauses Hohenlohe § LX in dem dipl. Beweiß von der Hohenlohischen Landeshoheit p. 331 sq. Ja er will sie gar noch 50 Jahr hernach in einer Urkunde K. Conrads 3 vom Jahr 1138 beysammen erblicken. Mit meinen Augen aber ersehe ich in den Namen Conrado & Henrico die Vorfahrer Conrads 3 am Reich, Conrad 2 u. Heinrich 3 s. die Urkunde selbsten bey ihme in dem Anhang

von Limburg ziemlich weit ausser den Gränzen dieser Untersuchungen von den Pfalzgraven verirret habe; doch sind vielleicht in einer noch nicht erhellten Geschichte dergleichen Verirrungen zu vergeben, wenn sie zur Prüfung verdächtiger Denkmahle etwas beytragen. Aber wird man mir auch vergeben, wenn ich Heinrichen von Limburg in der Geschichte der Nachfolge des Pfalzgraven Heinrichs von Lach sogar eine Stelle gönnen möchte? So wenig ich jetzo noch genugsame Gründe vor mir habe, welche mir Beyfall versprechen könnten, so will ich doch meinen Muthmassungen um so eher freyen Lauf lassen, als selbsten die Abkunft Heinrichs von Lach noch in Dunkelheit liegt, und daher noch unbekannte Grade der Verwandschaft möglich sind, auf welche bey Begebung der erledigten Pfalzgravschaft gesehen werden können.

Pfalzgrav Heinrich von Lach starb den 12ten April des Jahrs 1095. Der Sterbtag, welchen schon **Tolner** angegeben hatte, findet sich in einem alten Sterbregister des Klosters Lach also aufgezeichnet: Anno Dni MXCV. II. Jdus Aprilis, Jnd. IV Epacta XXIV obiit piae memoriae Dominus Henricus Comes Palatinus Rheni & Dominus de Lacu, qui fundauit & dotauit ecclesiam Lacensem, ubi & requiescit, sub Vrbano II Papa, Henrico III Imp. Egilberto Trevirorum & Friderico Colon. Archiepiscopis. Die in dem S. Maximinischen Necrologio unter X Kal. Nov. befindliche Anzeige bezieht sich auf den Gedächtnißtag, der unter eben diesem Tag in dem Laachischen Necrologio aufgezeichnet ist: X. Kal. Novembr.

Anhang l. c. p. 368. Ob ich nun gleich nicht insbesondere erklären kann, wie unser Pfalzgrav Heinrich von Lach, dessen Vorfahrer übrigens die herrlichste Besitzungen in Frankonien gehabt, nach Creglingen gekommen: so widerrufe ich doch meine oben p. 130 auf einen Pfalzgraven Heinrich von Tübingen gemachte Deutung, nachdem ich gelernet habe, daß um diese Zeit es noch keine Schwäbische Pfalzgraven zu Tübingen gegeben habe, s. oben in der Geschichte Godfrieds von Calwe die 7te Anmerkung p. 179 sq.

vembr. Memoria illustris ac generosi Henrici Comitis Palatini Reni, qui proprio in patrimonio praesens monasterium in honore beate Marie sanctique Nicolai religionis monasticae cultoribus incolendum fundauit bonisque propriis magnifice dotauit videlicet Crust cum ecclesia Bedendorf Heymbach Belle Reide Alken & Willeberg cum eorum adiacentiis & appenditiis Anno M. nonagesimo 3°. Eben dieses Todtenregister bemerkt auch das Absterben sei er im Jahr 1100 ihme in die Ewigkeit nachgefolgten Gemahlin unter dem 28 Merz: V Kal. Aprilis Adtheleydis generosa Comitissa conthoralis illustris Comitis Palatini Reni & domini de Lacu fundatoris monasterii nostri (24). Der gleichzeitige Mönch **Berthold** von Kostnitz macht die schon oben angeführte Anmerkung (25) bey dem Tode des ohne Leibeserben verstorbenen Pfalzgraven Heinrichs II von Lach: diuitiasque multis sibi inutiliter diripiendas reliquit. Ich habe bereits oben davon Anlaß genommen, zu zweifeln, ob der von ihm eingesetzte Erbe, sein Stiefsohn Sigfried von Ballenstedt oder Orlamünde, nicht nur in den Patrimonialherrschaften, sondern auch in der Würde eines Pfalzgraven sogleich nachgefolget seye; und seitdeme habe ich ihn auch nicht eher in Urkunden als mit dem Jahr 1099 in der Eigenschaft eines Pfalzgraven erblecket (26); dahingegen man, wie ich bereits oben erwiesen, in der Zwischenzeit vom Absterben Heinrichs von Lach, biß gegen 1099 einen Pfalzgraven Heinrich, den man den III dieses Namens nennen müßte, gewahr wird (27). Dieser Zweifel möchte ein neues Gewicht erhalten durch

(24) Vorstehende Auszüge aus den Laachischen Necrologiis habe ich der Gütigkeit des Herrn Hofraths **Lamey** zu verdanken, der nun solche nebst andern köstlichen Denkmalen der Pfalzgrävlichen Geschichte der historiae Acad. in vol. III Act. Acad. Pal. einverleibt haben wird.

(25) p. 135 u. 137 sq.

(26) p. 177 sq. § 1.

(27) p. 141 sq.

durch eine in dem Kloster zu S. Martin zu Trier noch aufbehaltene Urkunde des Erzbischofen Egilberts von Trier vom 12 Febr. 1097 (28), worinnen er gedachtem Kloster verschiedene Güter und Höfe übergibt. Das merkwürdige Ende dieser Urkunde ist: *Data II Jd. febr. Treueris in aula publica anno M. XC. VII. Jndict. V imperante invictissimo Heinrico IIII anno regni sui XLI. Jmperii autem XII Domini Egilberti excellentissimi Treviror. Archiepiscopi. Anno pontificatus sui XVIII.* Advocato Sigefrido Comite. *Majore domus Adalberone Confluentino, Sci Castoris ecclesiae praeposito. Acta feliciter per manus Petri Romani Canonici S. Petri magistri & bibliothecarii.* Es kann bedenklich seyn, daß der hier genannte Trierische Großvogt, Sigfried, nur noch als Grav und nicht als Pfalzgrav bezeichnet wird; da er hingegen im Jahr 1107 in der Sprengiersbachischen Stiftungsurkunde und abermals 1110 in dem Stiftungsbrief des Hosspitals des H. Nikolaus zu Koblenz mit der Eigenschaft eines Trierischen Großvogts auch das Pfalzgrävliche Prädikat verknüpfet hat (29).

§ 5. Daß Pfalzgrav Heinrich von Lach von K. Heinrich IIII während dessen Abwesenheit in Italien die Königliche Vogtey der unmittelbaren Abtey Epternach verwaltet habe, habe ich oben aus der bekannten Epternachischen Urkunde vom Jahr 1095 berührt (30). Ihm folgte hierinn wenigstens Sigfried nicht, sondern der Kayser ertheilte sie dem Graven Wilhelm von Luxenburg, den der Laachische Stiftungsbrief zu einem Vetter (cognato) des Pfalzgraven macht, wie solches eine andere Urkunde vom Jahr 1096 bezeuget (31). So könnte es aber auch seyn, daß Kayser Heinrich dem eingesetzten Allodialerben Sigfrieden von Orlamünde das Pfalzgrävliche Reichsamt in

(28) Auch diese wird in vol. III Act. Acad. Pal. in der vorangesetzten Historia Academiae zu lesen seyn.

(29) S. oben q. 153 u 157.

(30) p. 131.

(31) S. ebendaselbst.

in Ripuarien damaln noch nicht zu verleihen für gut gefunden. Der zweenmalige Auftritt eines Pfalzgraven Heinrichs in den Jahren 1097 und 1098 bescheiniget meine schon ehemals gehegte Muthmassung, daß in dessen Person ein bißher noch unentdeckter Nachfolger Heinrichs von Lach in der Pfalzgravschaft zu suchen seyn möchte. Ich wage es nun, dieselbe weiter zu treiben und dem Urtheil prüfender Geschichtsgelehrten heimzustellen, ob nicht eben jener unbekannte Pfalzgrav Heinrich mit Heinrichen von Limburg, einem Vetter, cognato, des Pfalzgraven Heinrichs von Lach für eine Person zu halten seye. Ich habe schon anderswo dargethan (32), daß jeder Pfalzgrav vermöge seines Amts auch der gebohrne Verweser des Herzogen in dessen Abwesenheit war. Gleichwie daher der Großpfalzgrav bey Rhein des Königs Verweser in dessen Abwesenheit ist, so waren es auch die Provincialpfalzgraven in Ansehung der Herzogen einer Provinz, wenn diese sich ausserhalb befanden. Als Herzog Godfried von Bouillon in Niederlothringen im Jahr 1096 den berühmten und weit aussehenden Zug nach Palästina als das Haupt der Kreuzfahrer antratt, so war ein Verweser desselben in der Provinz nöthig. Sigfried, der im Jahr 1096 den Herzogen nicht auf diesem Zug begleitet, wie **Tolner** vorgegeben (33), sondern noch den 12 Febr. 1097 zu Trier gegenwärtig war, wie in dem vorigen § gesagt worden (34), und im Jahr 1099 den 9 Nov. zu Mainz anwesend gewesen (35), war

(32) In der Abhandlung vom Ursprung u. Amte der Provincialpfalzgraven in Teutschland, 2te Abth § 3 in dem 4ten Band der Abhandlungen der Bayrischen Akademie p. 80.

(33) In hist. Pal. cap. XII de Sigefrido p. 283.

(34) Aber im Merz 1097 ist nach dem Sächsischen Annalisten ein neuer Zug in Pallästina vor sich gegangen

(35) **Trithem** in Chron. Hirsaug. edit. noviss. T. I ad an. 1090 p 291, auf den sich **Tolner** l. c. beruft, sagt, daß Sigfried nach Eroberung Jerusalems zurückgekehret seye. Besagte Eroberung erfolgte bekanntlich den 15 Jul. 1099; und müßte

also

war es wenigstens nicht, ohngeachtet er damaln ein volljähriger Herr gewesen. Aber der Compilator des magni Chronici Belgici (36) führet aus einem alten Chronographen folgendes an: *Godefridus de Bullion, quondam Dux Lotharingiae, aggressus Jerosolymitanum iter, commisit Ducatum in manus Henrici Ducis Lymburgensis, viri utique minus fidelis, ut postmodum in propatulo claruit, quae causa fuit, ut restituti sint ipsi Ducatus Brabantiae & Lotharingiae ad propriam originem, unde exciderant, videlicet a posteritate Ducis primi Austriae sancti Pipini. (Haec Chronographus)* Da wir also ein älteres Zeugnis vor uns haben, daß der Grav Heinrich von Limburg für den abwesenden Herzogen in Niederlothringen seit dem Jahr 1096 Verweser gewesen, so möchte es allerdings das Ansehen gewinnen, daß er der Henricus Comes Palatinus seye, welcher den 11 Julii 1097 in einer Urkunde des Erzbischofen Egilberts von Trier als Zeuge unterschrieben ist (37). Das andere mal treffen wir in der ums Jahr 1102 ausgefertigten Königlichen Bestätigung eines vier Jahre vorher in einem Fürstenrecht ausgesprochenen Weisthums über die Rechte eines Vogts zu Prüm (38) den Henricum Comitem Palatinum als einen der Vorsitzer in gedachtem Fürstenrecht an. Der junge König Heinrich, welcher auf dem Reichstag zu Maynz im December 1097 zum Thronfolger ernannt und den 6 Jen-

 ner

also zwischen dieser Zeit und dem November dieses Jahrs derselbe auf der Rückreise begriffen gewesen seyn.

(36) In *Pistorii* Scriptt. R. G Tom. III, p. 155 ed. Struvii.

(37) In Hontheims hist. Trev. dipl. T. I, n. CCXCIX, p. 249. Die von dem Herausgeber in der Anmerkung (b) auf Heinrichen von Lach gemachte Deutung hat nicht statt, da dieser schon 2 Jahr vorher gestorben war.

(38) Hontheim l. c. p. 479 sq. aus Martêne Collect. ampl. Tom. I, p. 595.

ner 1099 als solcher zu Aachen gekrönt worden (39), und der den 14 April 1099 ums Leben gekommene Bischof Conrad von Utrecht (40) waren die beede andere vorsitzende Fürsten. So sagt der Kayser Heinrich: *& ipsa iustitia compulsi, filium nostrum Henricum regem & episcopum Traiectensem Conradum*, & Henricum Comitem Palatinum, *aliosque quam plurimos principes nostros convenire ad novum monasterium ipsius Abbatis (Prumiensis) praecipimus pro justitia inter eos examinanda & iniustitia probibenda. Ventum est ad diem &c* Diese Gesellschaft des Pfalzgraven Heinrichs und ihre angeführte Umstände lehren offenbahr, daß das damaln gehaltene Fürstenrecht, wobey Pfalzgrav Heinrich präsidirte, in den Anfang des Jahrs 1099 zu setzen seye. Da es also erwiesen ist, daß in den Jahren 1097 und 1099 ein Pfalzgrav Heinrich in Niederlotharingen gewesen seye, gegen das Ende dieses Jahrs aber Sigfried von Orlamünde zum erstenmal in der Eigenschaft eines Pfalzgraven sichtbar wird, so müßte entweder jener Heinrich noch in diesem Jahr die Welt verlassen haben, oder eine andere Veränderung mit ihme vorgegangen seyn. Das erstere ist unglaublich, weilen von allen Schriftstellern, welche in Aufzeichnung dergleichen Ereignissen fleissiger zu seyn pflegen, als bey andern merkwürdigen Begebenheiten, noch kein einziger bekannt ist, der eines solchen Sterbfalls gedacht hätte. Und so ist es annehmungswürdiger, daß eine Veränderung in Ansehung des Pfalzgraven Heinrichs III vorgegangen seye. Man könnte demnach annehmen, daß derselbe vielleicht nur in Abwesenheit Sigfrieds, der, wenn er nach dem Zeugnis des Abts Trithemius und der Laachischen Annalen

---

(39) S. den Sächsischen Annalisten unter den Jahren 1097 und 1099 p. 581 u. 585.

(40) Annalista Saxo p. 586: *Conradus Traiectensis Episcopus quarta feria Paschae a Negotiatore Fresico occiditur, cui Burcbardus successit*: das Chronicon S. Petri Erfurtinum stimmt damit überein in **Menkens** Scriptt. T. III, p. 205.

nalen in Palästina gezogen, diesen Zug erst im Merz 1097 (41) angetretten haben kann, und vor dem November 1099 wieder zurückgekommen war, die Pfalz verwaltet habe, gleichwie er auch Verweser des Herzogen gewesen, und mithin jene Verwaltung mit der Rückkehr Siegfrieds ein Ende genommen. Es würde dieses scheinbar seyn, wenn wir nicht Sigfrieden den Febr. 1097 nur noch als Graven, wie oben angeführt worden, erblickten. Wenn man daher annehmen wollte, daß der Pfalzgrav Heinrich im Jahr 1099 von der Pfalz abgetretten, um die höhere Würde eines Herzogen zu tragen, so fehlet es hiezu gänzlich an Beweiß, gleichwie auch damaln keine Gelegenheit dazu vorhanden war. Denn der Niederlotharingische Herzog Godfried von Bouillon, ob er gleich nach Eroberung Jerusalems die Königliche Würde daselbst angenommen hatte, mochte deßwegen noch nicht bey den ungewissen Aussichten seines neuen Königreichs sein Herzogthum vergeben wissen, und die Geschichtschreiber sagen es deutlich, daß auch nach seinem den 18 Julius 1100 in Orient erfolgten Tode das Herzogthum noch biß zu Ende des Jahrs unvergeben geblieben (42). Henrich von Limburg, der nach dem Zeugniß der Schriftsteller und der Urkunden Unruhen angefangen hatte, und deswegen im Jahr 1101 von Kayser Heinrichen mit Gewalt der Waffen und nach Eroberung seiner vesten Schlösser war gedemüthiget worden, fand in seinen Schätzen Mittel den Kayser so mit sich zu versöhnen, daß er auf Weinachten 1101 endlich das Herzogthum Niederlothringen für sich davon trug (43). Aus einer Urkunde, wel-

(41) Annal. Saxo p. 581 unterm Jahr 1097. *Mense Martio inchoatum est iter Hierosolimitanum in eodem anno.* Godefridus Dux Lotharingiae *qui priori anno iter fecerat &c.*

(42) Siehe Sigebert v. Gemblours u. Alberich unterm Jahr 1101.

(43) Mit den angeführten Schriftstellern vergleiche den Annalistam Saxonem unterm Jahr 1102 u. Chron. Leodiense ad an. 1101 in *Labbei* Bibl. Tom. I, cf. Mascovs Comm. de rebus Imp. sub Henrico IV. p. 124.

che K. Heinrich im Lager vor Limburg den 16 May 1101 zu Gunsten der Abtey Lobe an der Sambre ausfertigen lassen (44), wissen wir die Zeit des Feldzugs gegen Heinrich von Limburg; und einer andern Königlichen Restitutionsurkunde für die Abtey Prüm vom 3 August 1101 (45) lernet man nicht nur, daß solcher zu Vollstreckung eines durch ein Fürstenrecht über den Graven Heinrich von Limburg ergangnen Urtheils vorgenommen worden, sondern auch, daß der unruhige Grav Heinrich lange vorher schon seinen Unfug getrieben, und eben jene Abtey durch seine Bedrückungen gelitten habe. So könnte es aber seyn, daß K Heinrich schon im Jahr 1099 die Gewalt des Heinrichen von Limburg zu mindern für gut gefunden, und Sigfrieden von Orlamünde, als ohnehinigen Erben der Pfalzgrävlichen Allodien die Pfalzgravschaft aufgetragen habe. Heinrich von Limburg, nachdem er das Herzogthum Niederlothringen mit Ende des Jahrs 1101 erhalten gehabt, gab neue Beyspiele seiner unbeständigen und unruhigen Gemüthsart. In der damals zwischen Vater und Sohn, Kayser Heinrich IIII u. König Heinrich V, angesponnenen Feindseligkeiten verließ er anfänglich seinen Wohlthäter, den Kayser und hielt es mit dem Sohn, trat aber bald wieder zurück, und ward

(44) In *Miraei* Opp. diplom. Tom. I, p 673. Das Datum derselben ist: *Actum in obsidione castri Lemburg. Dat. XVII Cal. Jun. an* 1101.

(45) In *Martêne* Coll. ampl. T. I, p. 585 u Hontheims Hist. Trev. dipl. T. I, p. 476 sq Die hieher gehörige Worte sind: *Illud ergo praedium --- quidam Comes Henricus de Limburc invasit, rapuit & quod suum non erat, quasi proprium possedit. Quam iniuriam dominus Wolframnus Abbas --- tamdiu conquestus est nobis, donec misericordia moti, zelo Dei accensi, judicio principum super eundem comitem Henricum cum exercitu venimus, castella eius destruximus, eumque, ut huic Ecclesiae Dei, aliisque, quas devastavit, justitiam facere compulimus.*

ward wiederum der Beschützer des Kaysers biß an dessen den 12 Aug. 1106 zu Lüttich erfolgtes Ende. Der junge König ließ ihn daher durch ein Fürstenrecht als einen Verbrecher beleidigter Majestät des Herzogthums verlustigt erklären, welches nun Godfried Grav von Löwen erhielte; und Heinrich von Limburg ergab sich nach des Kaysers Tod an der König, der ihn nach Gibichenstein in Verwahr bringen ließ. Allein er entkam nicht nur daraus, sondern gelangte auch wiederum bey K. Heinrich V zu Gnaden. Seines Herzogthums indessen beraubt mochte ihn nach der Pfalzgravschaft Aachen wiederum gelüsten, und die Hofnung, so ihm Heinrich V darzu gegeben, bewogen haben, den Pfalzgraven Siegfried, der bisher vielleicht durch seine mächtige Verwandten und Alliirten, die Sächsische Fürsten, sich gegen ein gleiches Schicksal gesichert gesehen, zu End 1108 als einen der beleidigten Majestät schuldigen anzuklagen. Ließ aber gleich der König den Pfalzgraven damaln in eine gefängliche Haft bringen, so getraute er sich doch nicht, dessen Pfalzgravschaft zu vergeben, sondern sahe sich endlich genöthigt, den häufigen und dringenden Fürbitten der Fürsten nachzugeben und den Pfalzgraven seiner Haft im Jahr 1111 zu entlassen (46). Heinrich von Limburg, der weder in seinem Versuch, sich des Herzogthums wieder zu ermächtigen, glücklich war, noch seine Absichten in Ansehung des Pfalzgraven erreicht sahe, mußte seitdem als Grav von Limburg sich begnügen, ob ihn gleich die Geschichtschreiber seitdeme mit dem Herzoglichen Prädikat beehren und bald exdux, Dux quondam Lotharingiae, Dux de Limburg, Dux Ardennensis, auch Hoyensis (47) nennen. Nicht nur sein kurzer Besitz des Herzogthums, sondern auch seines Sohns Walrams paganus Wiedergelangung zum Herzogthum Niederlothringen im Jahr 1129 (48), welches er biß 1139 besessen, erwarb sei-

---

(46) Wie solches alles bereits oben erzählet worden p. 154-156.

(47) Mit dem seltnern Prädikat Dux Hoiensis belegt ihn die historia episc. Leod. in *Martène* Coll. T. IV, p. 987.

(48) S. die Annal. Bosov. ad an. 1129 in **Eckhards** Corp. hist. T. I,

seinem Hause den Herzoglichen Titul von Limburg, der anfänglich dessen Ansprüche auf das Herzogthum Niederlothringen bezeichnete und wohl gar einen Theil desselben, den die Schriftsteller das Ardennische Herzogthum nennen, als eine Erbschaft des Limburgischen Hauses andeuten sollte. Doch die Geschichte des Herzogen Heinrichs von Limburg ist zu wichtig und von dem Zwecke dieser Untersuchungen zu entfernt; ob ich gleich zu ersehen glaube, daß mit der zunehmenden Gewalt und Macht des Hauses Limburg nicht nur der Umfang des Herzogthums Niederlothringen, sondern auch selbst das Ansehen unserer Pfalzgraven in Ripuarien, welche nun näher herauf an die Mosel rückten, beschränkt worden (49). Ich enthalte mich also dermaln einer nähern Ausführung sowohl dessen, was ich so eben nur berühret habe, als der Geschlechtsreihe der Graven und Herzoge von Limburg welche ich theils verbesserter, als sie bey **Bertholet** zu finden (50) theils vermehrter, als sie **Dithmar** (51) geliefert, beyfüge.

T. I, p. 1007 u. Chron. S. Petri Erfurt. in **Menckens** Scriptt. T. III, p. 210 &c.

(49) So glaube ich, daß die Vogtey zu Aachen, welche in den Jahren 1107 u. 1140 ein Zankapfel zwischen beeden Herzogen gewesen, auch nachher in der Limburgischen Herzoge Gewalt verblieben u. im 13ten Jahrhundert von ihnen mit einer Erbtochter an den Graven Wilhelm von Jülich, der im Jahr 1278 zu Aachen sein Leben eingebüßt, gediehen seye; wie ich anderswo ausführen werde.

(50) S. dessen hist. de Luxembourg & de Chiny T. III. Liste geneal. p XXX sqq. Seine p. XLV aufgestellte besondere Liste der Graven von Arlo ist ganz irrig.

(51) S. dessen Exercit. de Origine ac successione Ducum Limburgensium eingerückt in **Teschenmachers** Annal. Cliv. p. 431 -- 440.

Walram 1, Grav von Arlon
lebt in der ersten Helfte des 11ten Jahrhunderts und noch 1052, da er mit seiner Gemahlin und Söhnen Einwilligung seine freyeigene Güter im Meyenfeld, Moselgau u. auf dem Hundsrück dem Erzstift Trier übergibt, u. solche nebst andern des Stifts Gütern als eine Prekarey empfangt, welche nach seinem u. seiner Söhne Tod dem Erzstift heimfallen sollte, † vor 1055.
Gem. Adela oder Adelheid, eine Tochter Herzogs Theodorich 1 in Oberlothringen, † vor 1093.

Walram 2 Grav von Arlo, erhält mit seiner Gemahlin das Land jenseits der Maaß, und erbauet darinn die Veste Limburg, und ist unter den Graven von Limburg der erste dieses Namens, wird auch der alte genannt † vor 1085. Gem. Judith, T. Friedrichs v. Luxenburg, Herzogs in Niederlothringen u. seiner ersten Gemahlin Gerberg.	Fulko, Grav von Arlo 1052, 1057, 1064, 1069. — Friedrich, Beatrix, sterben beede jung und unbeerbt, begraben zu St. Hubert in Ardennes.

Heinrich 1, Grav von Limburg 1085, 1088, 1095 (vermuthlicher Pfalzgrav zu Aachen rc. nach Heinrichen von Lach in den Jahren 1097, 1099 und zugleich Verweser des Herzogthums Niederlothringen seit 1096, und Vogt zu St. Tron, fangt Unruhen an und wird im May 1101 gedemüthigt, wird den 25 Dec 1101 Herzog in Niederlothringen, aber 1106 des Herzogthums entsetzt u. kommt in Verhaft, woraus er wieder entrinnt und zu Gnaden kommt rc. lebt bis 1120.
Gem. Adelheid, T. des Bayerischen Graven Bodo u. Judith von Schweinfurt, lebt noch 1107.

Walram 3, oder der 2te von Limburg mit dem Zunamen Paganus, kommt schon vor 1106, folgt dem Vater in Limburg und wird 1129 Herzog in Niederlothringen, todt 1140. Gem Judith von Geldern, Erbin von Wassenberg, überlebt ihren Gemahl u. ist † 1151.	Agnes 1116, 1126. rc. Gem Friederich Pfalzgr. von Putlendorf 1116 ? 1122.	N. Gem. Friederich von Arnsberg, Grav in Westfalen † 1124.	N. Gem. . . . . Grav von Roche oder Felß aus dem Hause Namur.

Heinrich 2, Grav oder Herzog von Limburg macht 1140 Anspruch auf das Herzogthum Niederlothringen, todt 1190. Gem 1) Laureta, von Flandern, wird wegen naher Verwandschaft geschieden vor 1144 2) N.	Walram, Grav 1144 ist † 1151.	Gerhard, Herr von Wassenberg 1146 † 1151.	Beatrix, lebt als Wittwe noch bis 1158. Gem. Ruprecht Grav von Luremburg oder Nassau 1124, 1146.	Adelheid, Gem. Erlebert oder Eckebert, Grav von Tecklenburg.

Heinrich 2

Heinrich 3, Herzog von Limburg u. erster Markgrav zu Arlon 1198 † 1221, begraben zu Klosterrad.
Gem. N.

Margaretha, Gem. Godfried 3 von Löwen, Herzog in Niederlothringen.

Walram der 4 oder 3, erhält vom Vater 1210 die Markgravschaft Arlon, und seit 1214 mit seiner Gemahlin die Gravschaft Luxenburg, folgt dem Vater 1221 in Limburg † 1226.
Gem 1 N.
2 Ermesind 2, Erbgrävin von Luxenburg 1214, Wittwe u. Vormünderin ihrer Kinder seit 1226, † 1246.

Simon, zum Bischof zu Lüttich 1193 erwählt, † 1 Aug 1194 zu Rom.

Friedrich, wird 1207 Vogt in Hasbanien G. N. Tochter Ludwigs von Hirges Vogts in Hasbanien der 1207 †.

Gerhard von Horn.

Heinrich von Wassenberg.

Maria, Ge. Godfried von Löwen T. Herzog Godfr. 3 in N. L. aus 2 Ehe mit Imag. v. Loos.

---

1. Heinrich 4, Herzog von Limburg und Grav von Berg von 1227, † 1244.
Gem. Kunigund T. Grav Adolfs von Berg, lebt noch als Wittwe 1247.

- Adolf 5, Grav von Berg † 1256. Gem. N. T. Lothars Gravs von Hochstaden u. Mechtild von Vianden.
  - Adolf 6 Grav von Berg, verkauft seine Ansprüche oder Rechte auf Limburg an Johann 1 Herzog in Braband.
- Walram 5 od. 4 Herzog von Limb. † 1282. Gem. Jutta T. Grav Theodorichs von Clev u. Elisabeth von Braband.
  - Ermengard, † vor dem Vater. Gem. Reinold 1, Herzog von Geldern.

1. Walram 1 der junge od. lange, Herr von Poilvache † nach Ostern 1240 Gem. Isab. von Barr, eine zugebrachte Schwester.
- Walram 2, H. von Poilvache † ohne Erben.

1. Margaretha, G. Grav Friederich von Isenberg in Westfalen, ermordet s. Vetter den Erzb. Engelbert von Kölln 1225, † auf dem Rad 1226.

1. Richardis, Gem. Wilhelm von Jülich 1247, 1278.

2. Heinrich der Grosse genannt Blondelfuille Grav v. Luxenburg u. Roche, auch Markgrav zu Arlon 1231, 1270, Stifter eines neuen Luxenburgischen Geschlechts

2. Gerhard von Luxenburg

2. Katharina, Gem. Matthäus 2 Herzog in Oberlothringen.

§ 6. Gleichwie aus dem bisherigen doch wenigstens soviel erhellet, daß Heinrich von Lach in der Vogtey Epternach den Graven Wilhelm von Luxenburg und einen Heinrich, er mag nun der Grav Limburg seyn oder nicht, in dem Amt der Pfalzgravschaft zum Nachfolger gehabt: So möchte auch in Ansehung der übrigen Verlassenschaft desselben das Zeugniß des Mönchs **Bertholds** wahr seyn, daß seine Reichthümer mehrern zu Theil geworden seyen. Zu einem Beweise soll der Flecken Bendorf, oder wie er im Laachischen Stiftungsbrief von 1093 heisset, Bedendorf zur Rechten des Rheins unter Koblenz gelegen, dienen. Pfalzgrav Heinrich II von Lach hatte denselben unter andern seiner neuen Stiftung zugewendet; aber eben dieser Ort findet sich nicht mehr in der Bestätigung dieser Stiftung, welche Pfalzgrav Sigfried ums Jahr 1112 dem Kloster ertheilt und dennoch lieset man ihn in der Kayserlichen Bestätigung, welche zu Münster den 25 April in Ansehung der Sigfridischen vermehrten Stiftung erfolget ist. Beede Denkmahle, davon das erste ohne Datum ist, hat das Kloster Laach aus der Urschrift gemein gemacht (52). Da ich bereits von Sigfrieds Urkunde oben einen Auszug nach der Tolnerischen Ausgabe gemacht, die Bestätigung K. Heinrichs V aber ausserdem in einem zuverlässigern Abdruck erscheinen dürfte (53), so führe ich es zur Vergleichung aus letzterer nur die darinn benennte Orte hier an: *Crufft cum Ecclesia, Bedendorff & Heimbach, & eorum adiacentia, Belle, Rheide, Alkene, Willeberg, & quae ipse Sigifridus Comes addidit in praesentia Nostri & praefatorum Prin-*

 ci-

(52) In der dokumentirten Nachricht den unter Koblenz gelegenen Flecken Bendorf betreffend, worinn des Gotteshauses zum Laach auf denselben habende Ansprache von der Fundat. hergeleitet wird ꝛc. 1743 Beylagen n 10 u. 21, p. 151-156. Die Kayserliche Bestätigung ist eben das oben p. 139 noch vermißte und von Hubert Thomas Leodius angeführte Privilegium.

(53) In der Hist. Acad vol. III act. Acad. Palat.

cipum -- de patrimonio suo Meilen scilicet in Brabant, Overboffen & Genebeiden cum suis pertinentiis — Data septimo Kalendas Maii Anno Dominicae Incarnationis Millesimo centesimo Duodecimo, Indictione prima, Anno Tertio Decimo Ordinationis Domini Henrici Quarti Regis Romanorum. Regni autem eius sexto, Imperii vero eius Secundo. Actum est Monasterii in Dei nomine feliciter Amen. Arnoldus vice Adelberti Archicancellarii & Archiepiscopi recognovi. Ich überwinde gern die Zweifel, welche gegen die Richtigkeit dieser Urkunde auch nur aus dem Datum entstehen könnten (54), um nicht den Vorwurf der Zweifelsucht zu verdienen. Aber eine andere merkwürdigere Urkunde König Konrads III vom Jahr 1138, worinnen er dem Kloster Laach den Flecken Bendorf, welchen schon K. Heinrich

---

(54) Denn die aufs Jahr 1112 passende Indiction ist nicht die erste, sondern fünfte. Der annus ordinationis, welche doch schon in dieses Kaysers Urkunden eine Seltenheit ist, s. **Bessels** prodr. Gottw. p. 324, vom 6 Jenner 1099 anzurechnen, war damals und seit dem 6 Jenner 1112 nicht der XIII, sondern XIIII, der annus regni seit dem 1 Jenner 1106 als dem Tag nach seines Vaters Entsetzung, s. oben p. 48 die Anmerkung (p) zu zählen, war schon VII. Das Jahr des Kayserthums aber ist richtig. Indessen da das Datum dieser Urkunde mit einer andern dieses Jahrs in **Gudenus** Cod. dipl. T. I, n. CXLVII, p. 392 ausser der Indiction übereinstimmet, so will ich glauben, daß der Abschreiber die Indictionszahl V in I prima verwandelt habe. Uebrigens könnte doch bey jenen Zweifeln auch noch bedenklich seyn, daß in den Jahren 1138-1141 ein Arnoldus Cancellarius vice Adelberti (II) Archicancellarii & Archiepiscopi figniret habe, s. **Ludewigs** reliqq. MSS. T. IV, p. 25 sq. **Gudenus** l. c. T. I, p. 122 sq. u. Sylloge dipl. p. 569. **Lünig** Spic. eccl. P. III, p. 796. **Hontheim** l. c. T. I, p. 543 und **Tolner** Cod. I, dipl. Palat. p. 43. &c. s. auch gleich hernach p. 271.

rich IIII aus der Pfalzgrävlichen Herrschaft erhalten, restituiret (55) ich sage, dieses authentische Zeugniß widerspricht hierinnen der Bestätigung K. Heinrichs V, welcher den Flecken Bendorf nennt, ohngeachtet solcher in dem Siegfriedischen Fundationsbrief fehlet. Die Wichtigkeit der Conradinischen Urkunde erlaubt mir solche hieher zu setzen : *In Nomine Sanctæ, & Individuae Trinitatis. Conradus Divinâ favente Clementiâ Romanorum Rex Secundus, ad hoc Dei ordinatione constitutos credimus Principes Sæculi tanquam Cedros Libani, ut sub eorum defensione nidificent,* * *id est quietè, conversentur Pauperes Christi. Ad muniendam igitur quietem humilium Spiritu notum facimus cunctis Christi nostrique Fidelibus, tam futuris quàm præsentibus, qualiter bonæ Memoriæ Henricus Comes Palatinus, Divino amore illustratus, Ecclesiam unam in Honore Beatæ Mariæ perpetuæ Virginis apud Lacum in Prædio suo à fundamentis erexit, quam adstipulante & assentiente Honorabili Conjuge sua Adelheide, de suo Patrimonio largè & legitimè dotavit, & Viros Religiosos Mnoachicam Vitam & Regulam Sancti Benedicti sequentes ad serviendum Deo in eâ ordinavit, hujus ergo tam piam largitatem Eilbertus, eo tempore Trevirorum Archi-Episcopus, cum merito approbasset omnia, quæ eidem Ecclesiæ justè erant tradita, Banno & Episcopali Authoritate confirmavit, post mortem quoque prædicti Comitis Palatini Henrici jam no.ninata Conjux sua Adelheidis pium factum Mariti sui ad majoris stabilitatis augmentum coram multis iterum renovavit, deinde aliquanto tempore elapso Sigefridus Palatinus,*

 qui

(55) In der angeführten Deduction n. 22, p. 156 sq.

* Diese Sprache ist vielleicht manchem hier unerwartet.

qui præfato Comiti in Palatii Comitatu successit (56), *quædam Patrimonia sua per quasdam conditiones æquas Avo Nostro Henrico Divæ Recordationis Imperatori Augusto in proprium tradidit, & cum sua Prædia non sufficerent, unam Curtim, quæ est in Bedendorff, Ecclesiæ Beatæ Mariæ apud Lacum, semper Ecclesiâ reclamante, cum omnibus Appenditiis suis violenter abstulit, & Imperatori tanquam sua esset, inter cætera donavit, & postquam ergo Divina Dignatio Nos ad Regni Solium provexit, supernâ Illustratione commoniti veritatem cognoscentes injuriam illatam præfatæ Ecclesiæ Dei Genitricis Mariæ recognovimus, & prænominatam Curtim in Bedendorff Beatæ Mariæ injuste ablatam cum omnibus Appenditiis & Pertinentiis ejus, hoc est Agris, Areis, Forestis, Campiis, Pratis, Pascuis, Mancipiis, Molis, Molendinis, Vineis, Arpennis, Piscationibus, Aquis, Aquarumque Decursibus, Viis & Inviis, Exitibus & Reditibus, quæsitis & acquirendis, & cum omni demum integritate & utilitate, quæ quolibet modo inde provenire poterit, in præsentia Principum resignavimus, & in perpetuum sine contradictione cujusquam transfudimus, quod & Venerabilis Adelbero Trevirorum Archi Episcopus, & Arnoldus Coloniensium Archi-Episcopus, & Theodevvinus Sanctæ Rufinæ Episcopus, Cardina-*

(56) Es ist dieser Ausdruck, der auch schon in Heinrichs V privilegio vorkommt, nach der schon oben p. 139 sq. gemachten Anmerkung auf eine Nachfolge in den Erblanden des Pfalzgraven zu deuten, so lange nicht erwiesen werden kann, daß der im Jahr 1097 u. 1099 gewesene Pfalzgrav Heinrich wegzuräumen seye, oder die Pfalz nur für Sigfrieden verwaltet habe.

dinalis & Apostolicæ Sedis Legatus, nostrâ concessione suo Banno & Apostolica Authoritate firmaverunt, Nos quoque ut per omnem successionem temporum ratum & inconvulsum permaneat, & ne cujusquam temeritas hoc labefactare præsumat, Regiâ Nostrâ Authoritate & Banno roboravimus, & hac Charta, Manuque nostra notatam, & Sigilli nostri impressione signatam munivimus. Testes quoque subter notari decrevimus, quorum Nomina hæc sunt : Adelbero *Leodiensis Episcopus, Embricho Herbipolensis Episcopus, Wernerus Monasteriensis Episcopus, Stephanus Metensis Episcopus, Wilhelmus* Co*mes Palatinus, Walramus Dux & Filius ejus Henricus,* Go*defridus* Co*mes Namurcensis,* Arnold*us* Co*mes* de *Cleve,* Adolf*us Comes de Saphenberg, hoc etiam* Albert*us Moguntinus* Arch*i-Episcopus &* Arch*i-Cancellarius, Sigefridus Spirensis Episcopus, Buccho Wormatiensis Episcopus, Fridericus Dux & Filius ejus sua confirmarunt praesentia.*

Signum Domini Conradi Romanorum Secundi Regis Ego Arn*oldus Cancellarius Vice-*Arch*i-Caucellarii* Alb*erti recognovi. Data Moguntiæ* A*nno Dominicæ Incarnationis Millesimo* Cent*esimo Tricesimo Octavo, Indictione Prima regnante* Conr*ado Romanorum Rege Secundo,* A*nno vero Regni ejus Primo feliciter.* Diese zu Maynz im May nach der Bestellung Adelberts II als Bischofen von Maynz (57) ausgefertigte Urkunde leh-

---

(57) Denn Adelbert von Saarbrücken wurde schon zu Maynz, wohin der König Konrad drey Wochen nach Ostern angekommen war, also um den 24 April zum Erzbischofen bestellt u. den 27 May dieses Jahrs zu Bamberg consecrirt, s. Johannis Scriptt. Mog. T. II p. 551 u. II. p. 585.

lehret demnach, daß Pfalzgrav Sigfried einen Theil seiner Patrimonialgüter und mit derselben Bedendorf oder Bendorf dem Kayser Heinrich IIII überlassen habe. Der Grund dieser Cession wird nicht berühret. Ich suche ihn in des Kaysers Anspruch auf des Pfalzgraven Heinrichs Verlassenschaft, den Sigfried, dessen Stiefsohn und eingesetzter Erbe, um so eher befriedigen müssen, als er vielleicht erst dadurch das Reichsamt der Pfalzgravschaft erlangen können. Eine obwohlen interpolirte und in ihrem Dato unrichtige Urkunde, vom Jahr 1118 (58) oder wie man vielmehr aus den Umständen der darinn benahmsten Fürsten schliessen muß, vom Jahr 1112 (59) wodurch K. Heinrich V der Abtey St Maximin einen ihrer zum Reich gezogenen edlen Vasallen, Anselmen Herrn von Molsperg wieder zueignet, diesen aber dennoch wieder zu einem unmittelbaren Reichslehenmann qualificiret, indem er ihm den Flecken Bendorf, der dem Kayser von seinem Verwandten, den Pfalzgraven Hermann in Erbweise heimgefallen seye, zu Lehen ertheilt: *Sed quia nos devoto eiusdem fidelis nostri Anselmi (de Molesberg) servitio carere nolumus, idcirco curtem nostram Bettendorff, a cognato nostro Herimanno Palatino Comite ad nos haereditario jure transfusum, praedicto fideli nostro Anselmo in beneficium condonamus.* Daß K. Heinrich hier von unserm Bendorf rede, ist ausser allem Zweifel, wenn man da-

(58) Da der Herr Weyhbischof von **Hontheim** hat sie in hist. Trev. T. I, n 329i, p. 502 abdrucken lassen, wie er sie in den Commentariis eines ehmaligen Limburgischen Stadtschreibers Thilmann Mechtels vorgefunden, aber auch dabey bemerkt, daß solche interpolirt seye. Sie findet sich aber auch schon in *Martène* Coll. T. I. p. 642 sq.

(59) Denn Godfried (von Calwe) der seit 1113 Pfalzgrav war, kommt darinn noch als Grav vor. Die darinn ebenfalls benahmste Graven Ludwig (von Thüringen) und Wiprecht (von Groitsch) standen nachher auf der Seite, der Feinde des Kaysers und geriethen gar darauf in Gefangenschaft, wie aus der Geschichte bekannt genug ist.

damit K. Friedrichs I im Jahr 1152 desfalls dem Kloster Laach ertheilte Restitutionsurkunde (60) vergleicht. Denn der Kayser sagt darinn, daß Heinrich von Molsberg sich das dem Kloster Lach zugehörige Bendorf Bedendorf als ein Reichslehen zu Zeiten K. Conrads III zugeeignet hätte, ohne sich an das ergangene Königliche Urtheil zu kehren, solches aber nunmehro mit 60 Mark Silber von ihme abgelöset und dem Kloster darauf wieder übergeben worden seye. Dieser Heinrich von Molsberg war der Sohn jenes Anselm 2 Herrn von Molsberg (61), den K. Heinrich V zuerst mit Bendorf beliehen hatte. Wir dürfen uns demnach nicht daran stossen, daß K. Heinrich V den Pfalzgraven, aus dessen Erbschaft Bendorf hergerühret habe, Hermann nennt. Der Abschreiber konnte den Anfangsbuchstaben, als womit öfters nur in Urkunden die Namen bezeichnet werden, H für Hermann anstatt Heinrich gelesen haben. Aber ich werde gleich auch noch eine andere mögliche Erklärung davon geben. K. Heinrich V nennt den Pfalzgraven cognatum suum. Der Grad dieser Verwandschaft ist noch ein Räthsel, ob wir gleich wissen, daß schon im Jahr 1057 Cuno oder Conrad, Herzog in Kärnthen, ein Bruder Pfalzgraven Heinrichs des unsinnigen, cognatus Regis (Heinrichs IIII) von Lamberten von Aschaffenburg genennt wird (62). Es erhellet

(60) In der Laachischen Deduktion, Beylage n. 40, p. 215.

(61) Laut der Maximinischen Restitutionsurkund vom Jahr 1125 in Hontheims hist. Trev. T. I, n. 340, p. 513. Der Kayser berührt darinnen auch, wie er vor VIIII Jahren den Anselmen von Molsberg wiederum in die Lehenspflichten gegen St. Maximin eingewiesen habe, wodurch sich also der Inhalt der vorangeführten sonst interpolirten Restitutionsurkunde vom Jahr 1118 bewähret. Wenn man aber zurückzählte, so würde sie ins Jahr 1116 zu setzen seyn. Ich denke aber, daß die Zahl XIIII geheissen habe, und durch unrichtige Leseart in VIIII verwandelt worden. Vergleiche hiemit unsere Anmerkung (59).

(62) Siehe oben p. 53 u. 112.

hellet aber aus dem vorangeführten wenigstens so viel, daß Kayser Heinrich IIII einen Antheil an Pfalzgraven Heinrichs von Lach Verlassenschaft erhalten habe.

§ 7. Wann die Geschichte des Pfalzgraven Heinrichs von Lach, seiner Nachfolger und Beerbung manche Zweifelsknoten enthält, deren Auflösung zum Theil noch problematisch bleibt: So ist derjenige, welchen ich noch zum Beschluß derselben vorzulegen habe, gewißlich einer der verwickeltsten. Ich habe bereits oben (63) die von Browern unterm Jahr 1099 angeführte Schenkung einer Pfalzgrävin Adelheid, welche sie mit wissen ihres Sohns Sigfried zum Seelenheil ihres Gemahls Hermann an das St. Georgenstift zu Limburg gethan habe, berührt; aber die Unvollständigkeit dieser Nachricht ließ mich zweifeln, ob solche auf Pfalzgraven Heinrichs von Lach Wittib, die Mutter des Sigfrieds von Orlamünde zu deuten seye, und verleitete mich nach Anleitung einer diplomatischen Stammtafel der Herrn von Gleiberg bey Giessen und Cleberg in der Wetterau die gegen das Limburgische Stift freygebig gewesene Pfalzgrävin Adelheid mit der Adela, einer Mutter Graven Sigfrieds von Cleberg, als eine Person anzusehen. Aber nicht nur möchte der Abstand Sigfrieds von Cleberg, der in den Jahren 1141 bis 1162 gelebet und ein Sohn der Adela war, die mit ihrer Mutter einer Pfalzgrävin Gertrud in den Jahren 1129 und 1141 vorkommt (64), von der Zeit der Limburgischen Schenkung allzugroß seyn, sondern es scheint auch diese Hypothese nicht einmal genugsamen Aufschluß zu gedachter Schenkung

(63) S. p. 120 sq.

(64) Die hier angezogene Urkunden, worinnen jener Personen gedacht wird, sind nicht nur in der 1755 zu Giessen herausgekommenen beurkundeten Nachricht von der Commende Schiffenberg; 1 Theils Beylagen, N. 27 t 28, 29, 21 u. 32, sondern auch noch eher in des Freyherrn von **Gudenus** Cod. dipl. T III, p. 1048-1065 mitgetheilt zu lesen.

kung zu geben. Da ich seitdem so glücklich gewesen, zween Auszüge aus den Urschriften selbst, welche jene Schenkung besagen, zu erhalten (65), so theile ich sie hier mit, um daraus meine fernere Bemerkungen zur Geschichte Heinrichs von Lach zu begründen. Die erste Urkunde ist von der Pfalzgrävin Adelheid selbsten: Adelheit Palatina Comitissa *divina preordinante clementia. Noverint universi Amatores sanctae Ecclesiae. Quod ego peccatrix praesente volenteque filio meo Sigefrido una cum pluribus sacri ordinis viris, multis quoque Laicorum astantibus tam liberis quam seruis. Beneficium Manegoldi Kapellani mei. Ipso pariter consentiente atque operam dante propter animae meae salutem.* Dominique mei Herimanni *perpetuam redemptionem Sancto Georgio Lintburgensi canonice famulantibus babendum delegaui, atque contradidi, boc pacto scilicet — Actum in Linburc in pago Logenabe sub Serenissimo Imperatore Heinricho. Anno Imperii* XXXVIII. *Anno Dominicae Incarnationis* M.LXXXX VII (66). Das dabey befindlich Siegel mit der Umschrift: S. ADELHEID PALATINA COMITISSA stellt die Pfalzgrävin rechtwärts gekehrt vor in der Rechten ein Buch haltend (67) und in der linken einen Lilienzepter. Auf diese Schenkung

N n nun

---

(65) Ich habe solche der Freygebigkeit des Herrn Hofraths Lamey, beständigen Sekretärs der Akademie der Wissenschaften zu Manheim, zu verdanken, der sie der dem 3 Band der Actorum vorangesetzten Historia acad. in ihrer Vollkommenheit beygefügt haben wird.

(66) Das unrichtige Angeben des anni Imperii ist in einer nicht aus der Königlichen Kanzley ausgefertigten Urkunde weniger zu rügen, und das Jahr von der Geburt Christi allein für das wahre Datum zu halten.

(67) Daß auch weltliche Herrn und Damen durch das Beyzeichen eines Buchs in ihren Siegeln ihren Hang zur Gottseligkeit zu beweisen gesucht haben, hat schon *Heineccius* de Sigillis P. I. cap. XV, § XIII, p. 163 &c. bemerkt.

nun beziehet sich die Bestätigung des Erzbischofen von Maynz Adelberts I: *Adelbertus Dei gratia Mogontiensis Ecclesiae Archiepiscopus. Nouerit omninm in Christo Dilectio fidelium tam presentium quam futurorum, qualiter Fratres in Limpurg seruitio Domini, & beatissimi Martiris ejus Georgii ibidem deputati, nostram aliquando adiere charitatem, rogantes nos super beneficio illo VI videlicet mansis in villis Bisena, & Muede. quos* Adelheit Comitissa *pro Remedio Animae* conjugis sui Domni Herimanni Palatini Comitis, *praefato Martiri ipsis autem in Elemosinam contradidit, ut hanc videlicet traditionem nostrae auctoritatis gratia corroboraremus. — Jussimus autem hujus nostrae traditionis testes subscribi. Bucho Wormaciensis Episcopus. Heinricus Praepositus sancti Victoris. Heinricus Praepositus de Pinguia Richardus Praepositus sancti Stephani. Ruobertus Comes. Arnoldus frater ejus. Ansbelmus de Mollesberg. Embricho Vicedominus &c. Data Kalend. Aprilis Indict. II. Anno Incarnationis Dominicae MCXXIIII Actum in Moguntia Regnante Heinrico Rege Quinto.* Wenn Erzbischof Adelbert I von Maynz, der schon im Jahr 1106 Königlicher Kanzler war, in Ansehung der Personen, die sogar biß an seine Zeiten reichen, ein unverwerflicher Zeuge ist, so ist der Adelheid Gemahl Hermann selbsten Pfalzgrav gewesen, und die Gründe, womit ich die auf die Browerischen Nachricht von andern gebaute Meinung von einer vorherigen Ehe der Adelheid mit dem König oder Luxenburgischen Graven Hermann bestritten (68), gewinnen eine neue Stärke. Die Orte, woselbst die dem Stift zu Limburg geschenkte Bauernhöfe lagen, sind Bisena und Muoda. Bisena lag am Flusse gleiches Namens im Engersgau, wovon Bisenburg den Namen hatte (69), der nachher im

(68) S. oben p. 120 – 123.

(69) S. Bessels Prodr. Chron. Gottw. L. III de Palatiis p. 486 § LIX.

in Isenburg verwandelt worden; Muoda oder Meuth aber zwischen Montabaur und Westerburg noch im Engersgau an den Gränzen des untern Lohngau. Daß aber die Besitzungen unserer Pfalzgraven sich auch jenseit Rheins und biß dahin erstreckt haben, beweisen nicht allein die Veste Siegberg, welche Pfalzgrav Heinrich der unsinnige an den Erzbischof Anno zu Kölln abgetretten (70), sondern auch die von Pfalzgraven Heinrichen II zum Kloster Lach gestitteten Orte Bendorf und Heimbach, beede im Engersgau (71). Ich hege also kein Bedenken mehr, in der gegen das Stift zu Limburg im Jahr 1097 freygebigen Pfalzgrävin Adelheid und ihrem Sohn Sigfried die verwittibte Gemahlin des Pfalzgraven Heinrichs II von Lach und ihren Sohn Sigfried von Orlamünde, den nachherigen Pfalzgraven, zu erkennen. Aber wie könnte sie den Pfalzgraven ihren Gemahl, zu dessen Seelgeräth sie obige Schenkung gethan, Hermann nennen, der doch unstrittig Heinrich hieß. Dieses Räthsel, denn an eine anderweite Vermählung der alten Adelheid mit einem Hermann, der noch dazu eine ganz unbekannte Person seyn würde, und dessen frühes Absterben ist wohl nicht zu denken; dieses Räthsel, sage ich, weiß ich nicht aufzulösen, als indeme ich annehme, daß Pfalzgrav Heinrich auch zugleich den Namen Hermann gehabt habe. Meine Leser werden vielleicht diesen Einfall für ungereimt halten. Aber ich erinnere sie an den im Jahr 854 zu einem Herzogen zu Friaul angeordneten Eberdus cognomento Radulfus (72) an dem berühmten Herzogen in

Nn 2 Bur-

(70) S. hievon oben p. 54 sq.

(71) Denn daß die von Montabaur herabfliessende Bach die Scheide zwischen dem Engersgau u. Niederlohngau gemacht habe, beweiset Herr Hofrath **Kremer** in der Geschichte des Rheinischen Franziens 1. Abschn. p. 146.

(72) S. **Albericus** ad an. 854, p. 185.

(73) S. Chron. S. Benigni Divion. in *Achery* Spicil. Tom. II, p. 382, 387 u. 391, *Albericus* ad an. 1002, p. 27, u andere Stellen in **Bouquets** Scriptt. R. G. Tom. X. s. den Index pers.

Burgund Otto cognomento Willelmus, auch Wilhelm Otto, insgemein Wilhelm genannt, welcher seinem Stiefvater Herzogen Heinrich 1002 in Burgund gefolgt und 1026 gestorben ist (73); an die beede Stadische Graven, Ludigerus a plerisque Vdo dictus (r) und dessen Enkel Luitgerus cognomento Vdo (74), an die Herrn zu Mecheln des Bertholdischen Geschlechts (75) an den Lambertus Baldericus Graven von Löwen (76) an den aus dem Herzoglich Niederlothringischen Hause entsprossenen Graven von Dasburg Hermannus, qui & Hezelo (77) qui alio nomine Heinricus dicebatur (78). Dieses letztere Beyspiel, so vieler andern nicht zu gedenken (79), laßt wegen seiner Aehnlichkeit eine Anwendung auf den gegen-

---

(74) S. die Zeugnisse hievon angeführet in des gelehrten Prof. **Schwarzen** Probatt. Stemmatis Comitum Stadensium in Mantissa dipl. Leisnic. bey **Mencken** Scriptt. R. G. T. III ad tab. III, p. 1116.

(75) Welche neben ihren unterscheidenden Namen auch den Namen Berthold geführet haben, als Walterus Bertoldus, Heinricus Bertoldus &c.

(76) *Sigebertus* Gemb. u. *Albericus* ad an. 1038: *Successit patruus eius Baldericus, qui & Lambertus.* Chron. Nivell. in **Senkenbergs** select. Iur. & Hist. T. III, p. 196: *Hic Lambertus* - genuit *Henricum, & Lambertum dictum Baldericum, Comitem Bruxellensem, Imperii Marchionem*

(77) Chron. Verdun. ad an. 1004 in *Labbé* Biblioth. MSS. T. I, p. 161.

(78) Hist. mon. S Laurentii Leod. in *Martène* Coll. ampl. T. IV, p. 1046.

(79) Welche insonderheit bey Damen sehr gewöhnlich gewesen. Man sehe nur z. E. die Kölerische Geschlechtstafeln des Luxenburgischen Hauses an, Tab. I, n. 10, Jutha, die von ihrer Grosmutter den Beynamen Irmentrudis gehabt, Tab. III, n. 2 Clementia s. Ermonsendis n. 20 Adela it Ermensenda, des-

gegenwärtigen Fall dahin machen, daß es auch von dem Pfalzgraven Heinrich von Lach habe heissen können: Henricus, qui & Hermannus, s. cognomento Hermannus, oder Hermannus, a plerisque Henricus dictus, vielleicht in Rücksicht auf seine Abkunft, so wie Hermannus Billingi filius pflegte Hermann Billing genennt zu werden (80). Wenn diese Erklärung zu gezwungen scheinen sollte, mögen andere einen glücklichern Versuch machen, oder ihre Zuflucht zu der Einwendung nehmen, welche schon zu Ende des 12ten Jahrhunderts der Prümische Vogt, Grav Berthold von Ham, gegen die Privilegien der Abtey Prüm machte irridens testamenta, dicens, quod penna cuiuslibet quælibet notare posset (81). Wenigstens mögen die bisherige Betrachtungen und besonders die Zweifel gegen den Laachischen Stiftungsbrief darthun, daß die Uebereinstimmung des Urkunden-Inhalts und der Zeugen Unterschrift mit den ältern Annalen und Geschichtschreibern nie aus den Augen zu setzen seye, wenn man eine Urkunde als zuverläßig angeben will. Die Geschichte des Fleckens Bendorf beweiset sogar, wie wenig die Urkunden verschiedener Kirchen und Klöstern unter sich übereinstimmen, und eine oder andere derselben, um mit dem gelehrten Jesuiten P. Germon zu reden, aus einem diplomatischen Findelhause genommen seye.

II.

---

desgleichen in familia Aug. Staufensi Tab. I, n. 15 Juditha quae & Bertha. n. 18 Claritia it. Juditha.

(80) Oder zum Unterschied von Hermannen von Salm, Herimannus, Herimanni Comitis filius, welcher Beysatz in der Epternachischen Urkunde vom Jahr 1095 desto bedeutender ist, da er unter deren Zeugen nach dem Heinrico Palatino (von Lach) vorkommt, und der Vater des Graven Hermanns von Salm, Hermann von Luxenburg, schon seit dem Jahr 1088 todt war.

(81) S. den Entscheid K. Heinrichs IIII nach der Verbriefung vom Jahr 1102 in Hontheims Hist. Trev. T. I, p. 479 (b) sq.

II. Zugabe zur Geschichte Pfalzgrav Sigfrieds von Orlamünde, nebst weiterer Nachricht von seiner Gemahlin und Kindern.

§ 1.

Daß Pfalzgrav Sigfried, deme ältere Schriftsteller von der ihme angefallenen Grawschaft Orlamünde den Beynamen de Orlamunde, welchen auch sein Sohn Pfalzgrav Wilhelm fortgeführet hat, beylegen, im Jahr 1113 den 9 Merz an der in dem Treffen bey Wahrenstedt den 21 Febr. empfangenen tödlichen Wunde verblichen seye, habe ich schon in seiner Geschichte aus dem St. Maximinischen Todtenregister zu erweisen geglaubt (1). Ich deutete eben dahin das in dem Kloster Herrenbreitungen befindliche Begräbniß-Denkmahl, welches **Eckhard** auf einen Sohn desselben auslegen wollen. Diese in Ansehung der Jahrzahl verfälschte Grabschrift kann ich nun vollkommner ausführen (2): *Septima Idus Martii Anno M.*

(1) In der Zugabe und Fortsetzung der Erläuterten Reihe ꝛc. 1764 p. 165. Es ist aber daselbst durch einen Fehler des Setzers, wie aus dem Zusammenhang zu ersehen, VI Id. Mart. statt VII Id. Mart gesetzt worden.

(2) **Eckhard** hatte sie an den l. c angeführten Orten nur unvollkommen aus **Tenzels** andern Hennebergischen Zehenden angezogen. **J. G. Horn** aber hat in seinen nützlichen Sammlungen zu einer Historischen Handbibliothek von Sachsen ꝛc. VII Theil, einen Auszug aus der Tenzelischen sehr seltenen Schrift geliefert, worinnen sie p. 698 vollständiger zu lesen ist.

M. C. XXIV (soll seyn *XIII*) *Obiit Sigfrid. Palatinus Comes de Orlamunde fundator Istius Ecclesiae Cujus Anima Requiescat In Pace.* Gleichwie daraus ersichtlich ist, daß der Pfalzgrav Sigfried, welcher in gedachtem Kloster seine Ruhestette gefunden, der Stifter desselben seye, so kann keine andere Deutung statt leiden, als die ich ihr mit Verbesserung der Jahrszahl gegeben habe. Schon andere haben aus Denkmahlen unsern Pfalzgraven Sigfried als den Stifter dieses Klosters ersehen (3), welches an der Werre gegen Königsbreitungen oder Frauenbreitungen über gelegen war, und zum Unterschied Burg- oder Herrenbreitungen hieß, allem Ansehen nach aber zu Anfang des 12 Jahrhunderts gestiftet worden. Das demselben von dem Erzbischof Adelbert I von Mainz auf des Pfalzgraven Bitte den 3. May 1112 ertheilte Privilegium (4) scheint um so eher die Stiftung auf das Jahr 1112 zu bestimmen, als nach des Hennebergischen Kanzlers, Sebastian **Glasers** (5), glaubwürdiger Nachricht die Einweihung dieses Klosters auch in eben diesem Jahr den 9 September vor sich gegangen. In Ermangelung der eigentlichen Stiftungs-

---

(3) Joh. Mich. **Weinrich** in s. Histor. Untersuchung von dem Kl. Herrenbreitungen, welche in den **Kuchenbeckerischen** Analect. Hass. Coll. XII befindlich ist u. viele Urkunden desselben enthalt; sodann Paul Dieterich von **Gottberg** de Monasteriis & Advocatiis Breitungensibus &c. welche Abhandlung mit 47 Urkunden bereichert in **Schöttgens** und **Kreysigs** diplomatariis & Scriptt. Hist. German. Tom. III, p. 525-559 zu finden ist.

(4) Analect. Hassiac. voll. XII, p. 299.

(5) S. dessen Rhapsodias s. Chronicon Hennebergicum &c. welches zu Meiningen 1735 aus dem Mst. vermehrter abgedruckt worden p. 13.

tungsurkunde wollen meine Leser jenem Privilegium hier eine Stelle gönnen: *In nomine sanctæ & indiuiduæ Trinitatis. Ego Adalbertus, Moguntinæ ecclesiæ Dei clementia Archiepiscopus, & quamuis indignus, Legatus Apostolicus, volumus notum esse, omnibus Christi Fidelibus, quod mediante petitione Palatini Comitis Sigefridi ex auctoritate apostolica & nostra, concessimus Baptismale Sacramentum & Christianam sepulturam Abbatiæ & Ecclesiæ in Breitingen sitæ, scilicet ut omnis populus tam liber quam seruus, quos eiusdem cœnobii terminus capit ad Ecclesiam Beati Michaelis matrem & parochiam Deo Canonice dedicatam sicut ex antiquo est institutum, recurrant eiusque unus de congregatione, quem voluerit Abbas, curam animarum prouideat, decimationes vero & oblationes populi in usum Fratrum cedant. Insuper etiam præcipimus, ut deinceps nullus ex clero vel populo inquietet illam eandem Ecclesiam, neque auferat quicquam de bonis sibi traditis & confirmatis, Qui autem præsumserit temere vel transgressurus fuerit istud preceptum in Domini verbo factum, hunc ex autoritate pontificiali perpetuo Anathemate damnamus, nisi præsumtionem suam temerariam satis digna emendatione secundum arbitrium Abbatis & fratrum correxerit & emendauerit. Quinto Nonas Maij data. indictione V. Anno incarnationis dncæ M. C. XII.*

§ 2. Es entsteht aus diesen Nachrichten die Frage, woher der Pfalzgrav in dieser auf den Thüringisch- u. Ostfränkischen Gränzen an dem Werrfluß gelegenen Landschaft so ansehnlich begütert gewesen, daß er in Breitingen ein eigenes Kloster vielleicht nach einem in seiner Gefangenschaft gefaßten Vorsatz oder Gelübde stiften mögen. Man wird es gerne zugeben, daß diese Besitzungen weder aus der

Anhal-

Anhaltischen oder våterlichen, noch aus der Pfalzgråvlichen oder Stiefvåterlichen Erbschaft hergerühret sind. Sie würden also entweder von seiner Mutter, einer Erbtochter des Thüringischen Markgraven Otto von Orlamünde, auf ihn vererbet, oder von seiner Gemahlin Gertrud, einer Northeimischen Erbtochter, ihme zugebracht worden seyn. Ich habe bereits in seiner Geschichte eine Königliche Urkunde vom 27 August 1111 angeführt (6) worinnen K. Heinrich IIII dem Kloster Reinhardsborn eine durch Tausch erworbene Herrschaft, welche in der Urkunde Steinfurst genennet wird, bestätigte. Man sieht aber aus deren Gränzbeschreibung, und deren Vergleichung mit der Königlichen Schenkung an den Graven Ludwig den Bärtigen in Thüringen (7), daß diese Herrschaft oder freyeigenthumliches Gut in der Nähe von Reinhardsborn und an dem Walde auf der Löben gelegen gewesen, ob sie gleich unter dem Namen Steinfurst, nicht zu finden seyn möchte (8). Das Kloster tauschte einen Theil dieses Guts von der Abtey Hirschfeld, einen andern Theil von einer Dame Kunegund, und den dritten Theil von dem Pfalzgraven Sigfried und seiner Gemahlin ein. Ich halte diese Kunigund für die Mutterschwester des Pfalzgraven, eine Tochter des ohne männliche Erben verstorbenen

Oo Mark-

(6) Oben p. 157 aus **Schannats** Vindem. liter. Coll. I, chart. Reinhartsborn. n. IV, p. 112.

(7) S. solche nach der Urschrift in **Tenzels** anderm Supplement zu des **Sagittarius** hist. Gothana p. 383. u. mit geographischen Anmerkung in *Paulini* Syntagmate &c. Annales Isenac. p. 9-12.

(8) In einer andern Reinhardsbornischen Urkunde von 1290 bey **Schannat** l. c. n. XLI, p. 128 finde ich villam Rode, quae & Steinfurst. In der Urkunde XXXV, p. 125 vom Jahr 1280 aber villam Reinfurst, womit **Zollmanns** Charte des Ducatus Saxoniae super an. 1000-1400 übereinzustimmen scheint, indem sie in dieser Gegend des Thüringer Walds auf der Loben einen Theil desselben mit dem Namen Reynsteig bezeichnet.

Markgraven Otto von Orlamünde (9). Ermeldte Grävin Kunigund hatte, nachdem sie durch den unglücklichen Tod ihres zweyten Gemahls Cuno von Beichlingen im Jahr 1103 abermalen Wittwe geworden, als eine reiche Erbin noch Reize genug für den alten Graven Wiprecht von Groitsch, der sich mit ihr ums Jahr 1110 vermählte (10). In dieser Zwischenzeit mag sie ihr Antheil an besagter Herrschaft dem Kloster Reinhartsborn in Tauschweise überlassen haben. Wenn diese Muthmassung nicht ungegründet ist, so suche man unter dem Hersfeldischen Antheil das Drittheil der gleichfallsigen Erbtochter des Markgraven Otto in Thüringen Oda, welche bekanntlich als Wittwe des im Jahr 1090 erschlagenen Markgraven Ekberts II in Thüringen unbeerbt verstorben, und diesen ihren Antheil der Abtey Hersfeld zugewendet haben mag. So würde wenigstens begreiflich seyn, wie Sigfried von wegen seiner Mutter Adelheid, einer Schwester der Oda und Kunigund, und Erbin ihres Vaters, des Thüringischen Markgraven Otto von Orlamünde, in Thüringen bey Reinhardsborn und Breitungen Besitzungen haben können

§ 3. Es hatten aber auch Pfalzgrav Sigfried oder seine Gemahlin Gertraud von Northeim die Vesten oder Gravschaften Gleichen und Mülberg zwischen Reinhartsborn und Erfurt auf ihren Sohn gebracht, als der, wie ich hernach sagen werde, jene mit Bewilligung der Pfalzgrävin Gertraud, seiner Mutter, an das Erzstift Mainz verschenkt

---

(9) Vergleiche hiemit oben die Geschlechtstafel von Pfalzgrav Sigfrieds Abstammung &c

(10) Siehe die 25 und 27 Anmerkung des Prof **Schwarzen** zu P. *Albini* Geneal. Com Leisnic in **Menkens** Scriptt. T III, p. 854 sq. woraus die Jahrsrechnung in **Schöttgens** Historie des Grav Wiprechts zu Groitzsch § 57, p. 67 sq. zu verbessern seyn möchte.

schenket (11). Denn es ist bekannt, daß die Burg Gleichen ohnweit Erfurt eine dem Thüringischen Markgraven Ekbert II oder jüngern von Braunschweig zugehörige Hauptfeste gewesen, deren Belagerung K. Heinrich IIII zu Ende des Jahrs 1086 obwohl mit unglücklichem Erfolge unternahm (12). Man darf nicht zweifeln, daß er sie von wegen seiner Gemahlin Oda von Orlamünde besessen, aber eben daher scheint zu folgen, daß da nach seinem das Jahr darauf erfolgten gewaltsamen Tod seine Schwester Gertraud, vermählte Grävin von Northeim, die alleinige Erbin seiner hinterlassenen Erblanden gewesen (13), die Gravschaft oder Vesten Gleichen und Mülberg, als ein Erbstück, seiner Gemahlin Oda verblieben seyn, biß nach dem Hintritt dieser Kinderlosen Wittwe ihre Verlassenschaft den beeden übrigen Schwestern, Kunigund und Adelheid, oder dieser ihrem Sohne Sigfrieden von Ballenstedt zugefallen (14). So konnte Sigfried, der mit den

(11) S. die Recensionem piarum donationem, quibus Ecclesia Moguntina an. 1111-1137 aucta fuit in dem Gudenischen Cod. dipl. Mog. T. I, n. CL, p. 396.

(12) Die Zeugnisse hievon hat **Sagittarius** in der Historie der Gravschaft Gleichen p. 36-38 gesammlet, aber aus der vorgefaßten Meinung, daß es schon damals eigends von der Burg Gleichen benahmste Graven gegeben habe, den Besitz des Markgraven Ekberts nicht aufklären mögen. Nichts dünkt mich aber richtiger zu seyn, als daß erst, nachdem diese Burg durch Schenkung Pfalzgrav Wilhelms an Mainz gekommen, die Graven von Tonna von dem Erzstift damit beliehen worden und daher den Namen angenommen haben.

(13) S. **Köhlers** fam. Aug. Saxon. Tab. III u. die Probatt. zu n. 26 u. 28, u. ausführlich in des Herrn von **Eckhards** Opusc. IV de Imp. Saxon. stemmate probat. in Origg. Guelf. T. IV, p. 426-429.

(14) Womit die schon angeführte Geschlechtstafel des Pfalzgraven Sigfrieds rc. zu vergleichen.

mütterlichen Erblanden, gleichwie sein Bruder Otto von Ballenstedt mit väterlichen Landen, bedacht worden, die Orlamündische Erbschaft grossentheils besitzen und von ihr den Beynamen Pfalzgrav von Orlamünde tragen (15). Aber es erhellet auch daraus, wie mächtig und angesehen dieser Herr gewesen, da er sowohl in Ripuarien, als Thüringen so ansehnliche Besitzungen hatte.

§ 4 Die Besitzungen des Pfalzgraven Siegfrieds in Thüringen würden durch die Erbschaft des letzten Gravens von Weimar gar sehr gemehret, und so die Herrschaften des Grävlich Weimarischen Geschlechts wiederum in einem Herrn vereinigt worden seyn. Aber diese steigende Macht eines der angesehnsten Fürsten des Reichs erregte die Eifersucht und Besorgniß K. Heinrichs V um so mehr, als der Pfalzgrav das Andenken der ihme von dem Kayser wiederfahrnen allzuharten Begegnungen so leichte nicht vergessen mögen. Darum machte der Kayser nunmehro selbsten einen Anspruch auf die Weimarischen Güter, als die ihme von Reichs wegen heimgefallen seyen, und ließ sich solche durch ein Fürstenrecht, welches mit den ihm ergebenen wenigern Fürsten bestellt wurde, zusprechen (16). Die fürnehmste Sächsische und Thüringische Fürsten machten zwar gemeinschaftliche Sache mit dem Pfalzgraven, aber der für den Pfalzgraven unglückliche Ueberfall befreyte den Kayser von einem gefürchteten Gegner, und so blieb die Weimarische Erbschaft, als eine der Ur-

sa-

(15) Schon die Beynamen der beeden Brüder, Otten von Ballenstedt, und Sigfrieds von Orlamünde dünken mich die zwischen ihnen getroffene Abtheilung zu bezeichnen.

(16) S. die Königliche Bestätigung einer von dem letzten Graven Ulrich von Weimar an die Mainzische Kirche geschehene Schenkung in Gudenus Cod dipl. T. I, n. CXLVIII, p. 392; deren Datum ich oben in der Geschichte Godfrieds von Calwe p. 139, Anmerkung (46) auf das Jahr 1113 bestimmet habe.

sachen des Mißvergnügens der Sächsischen und übrigen Fürsten wenigstens biß zu der Generalpacification im Jahr 1122. Doch davon werde ich unter Wilhelmen reden.

§ 5. Daß des Pfalzgraven Sigfried Gemahlin Gertraud, eine Tochter des mächtigen Graven Heinrichs von Northeim an der Weser, und der reichen Braunschweigischen Erbin Gertraud gewesen seye, kann keinem Zweifel mehr unterworfen seyn, da der Sächsische Annalist (17) die Tochter Heinrichs von Northeim zweymal als Palatinam Comitissam bezeichnet und eben dieses Kayser Lotharius in einer merkwürdigen Urkunde vom Jahr 1134 besagt. Gedachter Kayser, welcher der Pfalzgrävin Schwester Richenza zur Gemahlin hatte, bestätigte darinn die Stiftung des Klosters Liebfrauenberg, oder wie es nachher benannt worden, S. Egidienklosters zu Braunschweig, welche des Kaysers Schwiegermutter die verwittibte Markgrävin Gertraud zur Urheberin hatte, nach ihrem Absterben aber in das Erbtheil der Pfalzgrävin Gertrud gefallen, und darauf durch einen mit ihr getroffenen Tausch an den K. Lothar gekommen war. Dieses Zeugniß ist zu merkwürdig, als daß ich nicht einen Auszug der Urkunde selbst (18) diesen Untersuchungen einverleiben dürfte —

Lotharius

(17) Unterm Jahr 1082 p. 563 und 1101, p. 591 in **Eckhards** Corp. hist. T. I. Siehe noch mehrere Zeugnisse in **Schwarzens** stemmate veterum Comitum de Nordheim & de Beichlingen bey **Menken** Scriptt. T. III, p. 1130. &c. und den probatt. (h) (l) (o) angeführet.

(18) Da solche nur nach einer alten teutschen Uebersetzung in **Rethmeyers** Antiqq. eccles. Brunsuic. in den Beylagen des 1 Theils zum V Cap. N. I, p. 32 &c. **Eckhards** Hist. Geneal. Princ. Saxon. p. 559. N. XII bekannt gewesen, so ist sie endlich in den Origg. Guelficis Tom. II probatt. Lib. VI, p. 519 aus der daselbst auch abgebildeten Lateinischen Urschrift abgedruckt worden.

Lotharius diuina fauente clementia tertius Romanorum Imperator Augustus. Notum esse volumus - qualiter Gertrudis marchionissa, filia Ekeberti marchionis, Monasterium Deo & sancte Marie in loco Bruneswich dicto edificauit, --- & consensu heredum suorum, ut moris est, de hereditate sua donauit & ditauit, atque Domino Heinrico abbati de Buresfelde commendauit. Cuius industria, & bone fundatricis impensa felici edificio feliciter consummato; anno dominice incarnationis MC.XV. indictione VIII Romane ecclesie legatum, Dominum Tidericum, nec non venerabilem Halberstadiensis ecclesie Episcopum, Reinhardum, ad consecrandum idem monasterium inuitauit. Qui --- illo venientes, nobis etiam cum carissima conjuge nostra Rikenza, eiusdem Marchionisse filia, presentibus, --- die Kalendarum Septembrium idem monasterium -- dedicauerunt. Vbi predicta felix marchionissa ea, quæ prius voverat Deo & sanctis eius, --- obtulit cum consensu heredum suorum, scilicet filii sui, Ottonis & filiarum, videlicet Richenze, coniugis nostre, & Gertrudis Palatine Comitisse (19), *presente clero & populo --- Postea vero quam eadem Marchionissa Gertrudis mundo excessit,* filie eius Gertrudi Palatine in parte hereditatis accepta idem Monasterium in tutelam cessit. *Que non minorem matri in prouehendo eodem Monasterio feruorem arripiens, X mansos in Berchem cum mancipiis utriusque sexus dedit, & eundem locum proprio Abbate decorare volens, de Hilsinneburch electum & expetitum venerabilem virum Gozwinum, prefecit & a venerabili Fardensis*

(19) Die alte teutsche Uebersetzung sagt **Gertrudis Palandes-Gräuinne by dem Ryne.**

sis ecclesie Episcopo Titmaro, in eodem Monasterio presente coniuge nostra, ordinari fecit. Exactis autem aliquot annis cum prefata Gertrude palatina partem hereditatis, quam acceperat, datis aliis prediis, cambiuimus, idemque Monasterium sub nostram potestatem suscepimus — Data Goslarie Incarnationis Dominice Anno MCXXXIV Jndictione XII. Anno vero Regni Regis Lotbarii VIIII. Jmperii secundo. Die Pfalzgrävin Gertraud war also eben sowohl, als ihre Schwester Richenza vermählte Herzogin von Sachsen und nachherige Kayserin, eine Erbin ihrer Mutter Gertraud von Braunschweig, welche nach dem Tode ihres andern Gemahls, als des Vaters der Richenza und Gertraud sich zum drittenmal, mit dem Meißnischen Markgraven Heinrich von Jleburg vermählt hatte, und schon 1103 wiederum Witwe geworden war, daher sie in der Urkunde als Markgrävin characterisiret wird. Es hat aber die Pfalzgrävin den ihr nach dem im Jahr 1117 den 9 December erfolgten Absterben ihrer Mutter (20) angefallenen Antheil der Braunschweigischen Lande einige Jahre hernach an den Herzog Lotharius von Sachsen, ihren Schwager, wieder vertauscht, und ohne Zweifel dagegen Erbgüter in Thüringen und Friesland, die ihr gelegner waren, erhalten. aber es laßt sich in Ermanglung näherer Urkunden desfalls nichts genaueres bestim-

(20) Annal. Saxo. ad an. 1117 p. 640, Gertrud Marchionissa Saxonica nobilissima & potentissima obiit. Chronographus Saxo ad an. 1117 in **Leibnitz** Acc. hist. T. I, p. 284: *Gertrudis Ductrix obiit, avia Lotbarii Jmperatoris* Das Chron. S Petri Erfurt. bey **Menken** T. III, p 208, unter eben diesem Jahr: *Gerdrudis relicta Marchionis Heinrici obiit.* Den Sterbtag setzt die Narratio de S. Auctore &c. in **Leibnitz** Scriptt. T. I, p 702 auf V Jdus Decembris; damit stimmt jedoch nicht die Grabschrift überein, so **Rethmeyer** l. c. P. I, p. 59 anführt.

stimmen, gleichwie man auch bey Braunschweigischen Geschichtschreibern sich desfalls vergebens Raths erhohlet(20b).

§ 6. Der Zusammenhang der Geschichten, den wir in dem bisherigen vor Augen gehabt haben, besonders die Uebereinkunft des Namens Gertraud, welchen nach der angezogenen Reinhartsbornischen Urkunde die Gemahlin Sigfrieds gehabt hat, mit dem Namen der Northeimischen Erbtochter, einer vermählten Pfalzgrävin, der Besuch der Markgrävin Gertraud, welchen sie noch vor Einweihung des Egidienklosters im Jahr 1113 der verwittibten Pfalzgrävin Gertraud zu Trier gegeben (21), endlich das Zeugniß des Braunschweigischen Chronickenschreibers Conrad **Botho**, welcher unterm Jahr 1139 (22) **die Pfalzgreve by dem Ryne, der Keyserinne Rixsa suster Kinder**, ohne Zweifel in Rücksicht älterer Zeugnisse nennet: Alles dieses, sage ich, laßt keinen Zweifel zurück, warum wir nicht mit **Browern, Tolnern, Eckharden** und andern unsere Pfalzgrävin Gertraud in jener Nordheimischen Erbin erblicken sollten. Der berühmte Hannoverische Historiograph **Scheid** aber setzte dieser zuverlaßigen Behauptung das Zeugnis des Abts Alberts von Stade entgegen (23), welcher unterm Jahr 1143 in seiner Digression auf die Genealogie der Graven von Stade lehret, daß eine Tochter Markgraven

(20b) Das alte Chron. rythm. Brunsuic. in **Leibnitzens** Scriptt. T. II, p. 42, cap. 24, v. 40-48 gedenkt dieses Tausches, als ob er 1133 geschehen seye. Bezieht sich solches etwa auf Lothars Urkunde?

(21) S. hievon nicht nur **Browern** in Annal. Trevir. T. II ad an. 1113, p. 10 sq. sondern auch die eben angeführte Narrationem de S. Auctore eiusque Reliquiarum translatione in provinciam Brunsuicensem l. c. p. 701 sq. Deren Verfasser gleich Anfangs die Markgrävin Gertraud nennt: *Mater nobilis Ottonis & Rixae uxoris Lotharii Imperatoris & Gertrudis Palatinae Comitissae.*

(22) In **Leibnitz** Scriptt. Brunsuic. T. III, p. 341.

(23) In Origg. Guelf. T. IV, p. 518 in der Anmerkung zur Eckhardischen Ausführung.

graven Udo von Stade an Markgrav Heinrich den jüngern von Ilburg, den Stiefbruder der Nordheimischen Erbgrävinnen Richenza und Gertraud vermählt worden, und bey diesem Anlaß eine Begebenheit vom Jahr 1123 nachhohlt. Denn in diesem Jahr starb erwähnter junger Markgrav an Gift, worauf sich dessen Schwester Richenza, die nachherige Kayserin allein, ohne Zweifel als die älteste, seine Erbschaft zueignete. Dabey sagt nun jener Geschichtschreiber von der Richenza (24): *Habuit tum sororem, uxorem Palatini Ottonis de Rinekge, a qua descenderunt fratres de Hollant.* Man wird fast nicht an der Wahrheit dieses Zeugnisses zweiflen, wenn man solches mit der von **Köhlern** bewiesenen zweyten Geschlechtstafel des Luxenburgischen Hauses und besonders dem Zeugniß des diesen Zeiten sehr nahen Mönchs von Egmond unterm Jahr 1144 (25) vergleicht. Denn dieser letztere besaget es, daß die Gemahlin jenes Graven oder Pfalzgraven Otto I von Rineck, des ältern, Gertraud geheissen habe. Hat aber **Scheid** nicht zuviel daraus geschlossen, wenn er deswegen die Ehe Pfalzgraven Sigfrieds mit der Nordheimischen Erbtochter läugnen will, und muß man nicht vielmehr annehmen, daß die im Jahr 1113 noch junge Wittwe des Pfalzgraven Sigfrieds zur zweyten Ehe mit dem Graven Otto von Rineck geschritten seye. Wenn wir dem Konrad **Botho** Glauben beymessen dürfen, der unterm Jahr 1139 mehrerer Schwestersöhne der Kayserin Richenza gedenkt, so müssen damals ausser Wilhelmen noch ein oder mehrere Söhne der Pfalzgrävin Gertraud gelebet haben, die auf der Seite Herzogs Heinrichs des großmüthigen oder stolzen in Sachsen gestanden. Aus-

 ser

(24) In **Kulpis** Scriptt R. G. P. II, p. 273 in der 3 und 4ten Zeile.

(25) In **Swertens** Collectt. Annal. rer. Belgic. T. I, p. 358. s. **Köhlers** de fam. Aug. Lucemb. ad Tab. II, prob. VII, p. 15: *Palatinus item Comes Otho de Rinecke, filius Othonis & Gertrudis Comitissae, frater Comitissae Sophiae Hollandensis.*

ser dem jungen Graven von Rieneck möchte man aber schwerlich einen andern Bruder des Pfalzgraven Wilhelms ausfindig machen, da eben dieser Pfalzgrav im folgenden Jahr keinen nähern Erben seiner Thüringischen Herrschaften gehabt, als den Markgraven Adelbert von Brandenburg, seinen patruelem, der eben sowohl von der Pfalzgrävin Adelheid, der Orlamündischen Erbin, entsprossen war. Wilhelm konnte also wohl im Jahr 1139 keinen leiblichen Bruder gehabt haben, indem die Annalen uns dessen Sterbfall in eben diesem Jahr nicht verschwiegen haben würden. Ein Halbbruder, frater uterinus, aber konnte nicht, als dessen natürlicher Erbe in Ansehung der Orlamündischen und Weimarischen Lande angesehen werden. Ich enthalte mich anderer künstlichen Beweise, da ich in der Folge eigends von dem Pfalzgrävlichen Prädikat, welches ältere Schriftsteller den beeden Graven von Rineck, Vater und Sohn, beylegen (26), wie auch ihren Ansprüchen auf die Ripuarische oder Aachische Pfalzgravschaft handlen, und solche auf einen ältern Ursprung (27) zurückzuführen suchen werde. Und eben dahin verspahre ich zu zeigen, wie der junge Otto von Rineck die Gravschaft Bentheim als ein Erbstück seiner Mutter, unserer Pfalzgrävin Gertraud, als einer Nordheimischen Erbin, besitzen können. Ich muß es dem Urtheil meiner Leser einsweilen überlassen, ob das was ich zur Rettung des von dem Abt Albrecht von Stade herrührenden Zeugnisses auf eine zweymalige Vermählung der Erbgrävin Gertraud von Nordheim gemuthmasset habe, Beyfall verdiene oder nicht.

§ 7.

(26) Als die gleichzeitige Mönche v. n St. Pantaleon und der ungenannte Mönch von Egmond.

(27) Denn nicht nur der schon im Jahr 1086 verstorbene *Marianus Scotus* nennt schon unterm Jahr 1082 des Gegenkönigs Hermanns von Luxenburg-Salm Sohn *Otho*, *Palatinus Comes de Rinecke*, sondern auch selbst diese seine Burg Rinecke scheint ein Erbstück aus der Pfalzgrävlich Ehrenfriedischen Verlassenschaft gewesen zu seyn; cf. Tolners Hist. Pal. p. 319.

§ 7. Die Mönche zu Lach gedenken in ihrem Necrologio der Pfalzgrävin Gertrud zu zween malen, aber nur als einer Gemahlin Sigfrieds, zuerst unterm 15 Febr. *XV Kal. Martii Illustris dna Gertrudis Comitissa Palatina uxor illustrissimi Principis Sifrigdi Comitis Palatini Reni*, hernach unterm 12 Decemb. *Pridie Idus Decembr. Domina Gertrudis Comitissa illustris Principis Sifrigdi Comitis Palatini Reni uxor.* Die Zweydeutigkeit dieser ihres Alters wegen nicht genug ehrwürdigen Nachrichten laßt nicht zuverlässig bestimmen, welches der eigentliche Sterbtag der Pfalzgrävin gewesen. Ich vermuthe den letztern, und daß vielleicht in dem erstern Gedächtnißtag einige verwirrte Beziehung auf Sigfrieds Absterben verborgen seye. Soviel aber scheint daraus, daß die Pfalzgrävin ihr Grabmahl zu Lach, gleichwie Sigfried zu Herrenbreitungen gefunden habe. Hingegen möchte man auch daraus entnehmen, daß die Pfalzgrävin Gertraud zu keiner zweyten Ehe mit Otten I von Rineck geschritten seye. Es ist aber merkwürdig, daß nach Pfalzgraven Wilhelms ihres Sohns unbeerbtem Absterben die Vogtey des Klosters Lach an die Graven von Rieneck (28) und nach deren Abgang auf ihre Blutsverwandten die Graven von Are (29) gediehen seye. Das Sterbjahr der Pfalzgrävin ist endlich bey dem Stillschweigen der Annalisten noch unbekannt. Im Jahr 1119 lebte sie noch, und aus dem obangeführten Zeugniß des Alberts von Stade könnte man schliessen, daß sie noch im Jahr 1123, da ihr Halbbruder, der Meisnische Markgrav Heinrich der junge von Ilburg starb, gelebt habe; und die gleichfalls angeführte Bestätigungsurkunde des Klosters St. Egidii zu Mainz sagt, daß sie solches noch etliche Jahre nach 1117 biß zu dessen Vertauschung besessen; vielleicht ergeben sich noch Denkmahle ihres längern Daseyns biß aufs Jahr 1148.

(28) Die dokumentirte Nachricht von dem Flecken Bendorf Sect. I, § 11, p. 29.

(29) Diese Verwandschaft besaget die Zeugenunterschrift des Sprengiesbachischen Privilegiums vom Jahr 1144 in Hontheims Hist. Trev. T. I, n. 372, p. 552.

§ 8. Nun habe ich noch von des Pfalzgraven Sigfrieds von der Gertraud von Northeim hinterlassenen Kindern zu reden. Mit Zuverlässigkeit wissen wir, daß der nachherige Pfalzgrav Wilhelm beede als Eltern verehret habe; obgleich der Herr von **Eckhard** dessen kein Zeugniß bey ältern Schriftstellern gefunden (30). Aber er hatte nicht auf das zur Behauptung des Landfriedens im Jahr 1125 von K. Heinrich V an den Erzbischofen zu Trier erlassene Mandat, wovon **Brower** einen nachher anzuführenden Auszug seinen Annaken (31) einverleibt hat, zurückgesehen. Denn in demselben nennt der Kayser ausdrücklich Wilhelmum Palatinum, Sigefridi filium. Da ich besonders von ihme reden werde, so ist es unnöthig ein mehrers hier von ihm anzuführen. Aber jüngere Schriftsteller glauben ausser ihm noch mehrere Söhne Sigfrieds entdeckt zu haben. **Eckhard** (32) führt zu dem Ende die Unterschrift einer Urkunde des Klosters Eitersburg ohnweit Weimar vom Jahr 1119 (33) an: *Palatina Comitissa Gertrudis cum filio suo praefatae Ecclesiae (S. Mariae Erphesfurdi) Advocato Sigefrido.* Wenn dieser Sohn der Pfalzgrävin seine nähere Benahmsung in Sigfrieden, der Erfurtischen Hauptkirche durch H. Marie Vogt, finden soll, und beede nicht unterschiedene Personen gewesen, so ist gegen ein solches Zeugniß nichts einzuwenden. Ich kann mir aber nicht vorstellen, daß schon damaln ein Sohn des Pfalzgraven zu seinen Jahren gekommen war und fähig gewesen, unter den Zeugen einer Handlung zu erscheinen. Der Beweiß, den **Eckhard** ferner aus der schon obenangeführten Grabschrift

---

(30) In Origg. Guelf. T. IV, Opusc. V. de fam. North. p. 520 & Geneal. Princ. Saxon. p. 508.

(31) P. II, Lib. XIII, § LXXVII, p. 21.

(32) In Geneal. Princ. Saxon. p. 510 & Origg. Guelf. l. c. p. 521.

(33) Welche **Tenzel** in dem höchst selten gewordenen typo Geneal. Beichlingicae herausgegeben.

schrift zu Herrenbreitungen (34) entlehnet, fällt dahin, da es gewiß seyn kann, daß sich solche auf den im Jahr 1113 verstorbnen Pfalzgraven Sigfried von Orlamünde selbst, als den Breitungischen Stifter beziehet. Dennoch ist es auch gewiß, daß Wilhelm noch einen Bruder gehabt habe, bey dem im Jahr 1111 der Kayser Heinrich V selbst nach dem Zeugniß des Sächsischen Annalisten die Pathenstelle vertretten wollen (35). Denn Wilhelm zeigt sich schon seit dem Jahr 1125 als einen Herrn, der über seine Jahre und vielleicht zu seinen Tagen gekommen war. Und eben seit dieser Zeit erscheint Wilhelm immer als der einzige Erbe seiner Eltern, so daß sein Bruder in früher Jugend verstorben seyn muß, ohne sein Andenken hinterlassen zu haben. Wann endlich **Tolner** (36), **Gebhardi**, **Lenz** und andere (37) dem Pfalzgraven Sigfried noch einen dritten Sohn Heinrich zuschreiben wollen, weilen sie einen Pfalzgraven Heinrich seit 1140 als dem Sterbjahr Wilhelms in Urkunden ersehen haben, so ist solches irrig. Eine glückliche Entdeckung der Abtey Brauweiler (38) lehret nun, daß der Pfalzgrav Heinrich, welcher in Urkunden der Jahre 1140 und 1141 vorkommt, ein Halbbruder K. Conrads III gewesen, Heinrich Jochsamer von Oesterreich, der nach unbeerbtem Abgang des Pfalzgraven Wilhelms die Rheinische Pfalz durch Vergebung des Königs, seines Bruders, erhielt, aber durch eine frühe Nachfolge in die durch seines Bruders Leopolds Tod den 18 October 1141 erledigte Fürstenthümer, das Herzogthum Bayern und Markgravschaft Oesterreich, in der Rheinischen Gegend sein Gedächtniß beynahe verlöschen ließ.

§ 9.

---

(34) S. oben § 1.

(35) Wie schon oben p. 156 aus dem *Annalista Saxone* angeführt zu lesen.

(36) In der Addit. ad Hist. Pal. p. 22 sq.

(37) Siehe diese Schriftsteller bereits oben p. 145, Anmerkung (o) von mir angeführt.

(38) Welche nun in dem 3ten Theil der Act. Acad. Palat. zu finden seyn wird.

§. 9. Ob Pfalzgrav Sigfried und Töchter verlassen habe, ist ungewiß. **Tolner** ist auch hier auf eine Vermehrung bedacht, und zieht hierher des Graven Godebolds von Henneberg, Vogts des Hochstifts Würzburg und Stifters des Klosters Vessera, Gemahlin Luitgard. Denn die Hennebergische jüngere Geschlechtsbeschreiber machen sie zu einer gebohrnen Pfalzgrävin bey Rhein (39) Aber Godebold starb den 8 April 1143 und seine Gemahlin Luitgard den 30 Merz 1144, beede in einem höhern Alter, als man bey einer Tochter Sigfrieds und der Gertraud von Nordheim annehmen darf. Es verdiente dagegen untersucht zu werden, ob nicht jene Luitgard eine Tochter des Lauresheimischen Stiftsvogts Bertholds des ältern (40), den ich mit dem Stifter des Klosters Gottesau bey Durlach im Albgau und der Gravschaft Vorchheim (41) für eine Person halte, gewesen seyn könne. Wenigstens sind ihre Söhne (42) in der Stiftsvogtey Lauresheim nachgefolgt, und ihre Enkelin Irmengard brachtt sie endlich ihrem Gemahl Conrad von Staufen, Pfalzgraven bey Rhein zu (43). Was **Tolner** noch von einer Tochter Gertrud, als einer vermählten Grävin von Tull mit Verwirrung sagt (44) ist aus so elenden Quellen geschöpft, das es keiner weitern Prüfung oder Widerlegung werth ist (45). Aber vielleicht entdecken sich noch glücklichere Spuh-

---

(39) Als der Hennebergische Kanzler **Glaser** in Chron. Henneb. P. I, cap. III, p. 11, **Spangenberg** Chron. Henneb. L. II, cap. VIII, p. 151. **Hönn** in der Coburgischen Historie L. I, p. 17.

(40) S. den Cod. Lauresham. vol I, ad an. 1095, p. 22. Es wird daselbst auch dessen Gemahlin Luitgard genennt.

(41) S. den Auszug der Stiftungsurkunde in Hist. Zaringo Badens. T. V, Cod dipl. n. xviii, p. 38.

(42) S. die Hennebergische Gebrüder, den Vogt Boppo u. Grav Berthold in Cod. Lauresh. l. c. p. 247 u. sonsten.

(40) L. c. p. 254.

(44) Vornemlich in den Addit. ad Hist Pal. p. 22.

(45) Denn den von **Kosier** geschmiedeten Urkunden sieht man nur allzu-

Spuhren, um die Besitzer der Gravschaft Gleiberg oder Glizberg bey Giessen sowohl als der Gravschaft Cleberg in der Wetterau in einem richtigern Geschlechtszusammenhang kennen zu lernen, und die in den Urkunden vom Jahr 1129 und 1141, welche die Stiftung der Commende Schiffenberg bey Giessen (46) erläutern, richtiger, als bisher geschehen, zu deuten. Denn die darinnen angeführte Pfalzgrävin Gertraud, eine Miterbin des des Wisecherwalds und darinn belegenen Schiffenbergs, möchte nach meiner bereits geäusserten Bemerkung keine vermählte Pfalzgrävin von Tübingen gewesen seyn (47), wie **Gudenus** (48) und **Homberg** (49) gemuthmaßt haben, und eben so leicht mit **Lackwitzen** (50) für unsere Pfalzgrävin bey Rhein angesehen werden können. Aber so würde ihre Tochter Adela, eine Tochter des Pfalzgraven Sigfrieds seyn, die ihrem Gemahl jene Erbschaft im Lohngau zugebracht und auf ihren Sohn Sigfried vererbet. Es ist aber diese Muthmassung ebenfalls mit Schwürigkeiten verknüpft, die ich dermaln nicht auflösen kan.

III.

---

allzusehr ihre Falschheit an. Man vergleiche jedoch zum Ueberfluß die Reihe der Graven von Toul, welche *Calmet* in Hist. de Lorr. T. I, der ältern Ausgabe, Dissert. p. CCXXXIV sqq. aus richtigern Denkmahlen gefertiget hat.

(46) Die ich schon oben p. 121 sq. u. 274 not. 64 angezogen habe.

(47) Oben p. 179, Anm. 7. Auch erhielten die Pfalzgraven von Tübingen durch eine jüngere Allianz ein Erbtheil der Gleibergischen Herrschaft.

(48) Cod. dipl. T. III, p. 1046 Anmerkung †.

(49) In der dem 2ten Theil der beurkundeten Nachricht von der Commende Schiffenberg angehangien Stammtafel des Gleibergischen Geschlechts.

(50) In dem hist. dipl. Unterricht von des teutschen Ordens, und besonders der Balley Hessen Privilegien Sect. II, § 9, p. 25.

III. Von Pfalzgrav Wilhelmen von Orlamünde, alleinigen Pfalzgraven bey Rhein von 1129 biß 1140.

§ 1.

Pfalzgrav Wilhelm von Orlamünde, den wir seit dem Jahr 1125 mit dem Prädikat eines Pfalzgraven und als den Erben seines Vaters, des Pfalzgraven Sigfrieds erblicken, kann erst nach dem Hintritt des Rheinischen Pfalzgraven Gopfrieds von Calwe als ein Pfalzgrav bey Rhein in der Maasse seiner Vorfahren erkannt werden. Seine erste Auftritte in den Jahren 1125 und 1126, welche wir hernach anführen werden, zeugen, daß er damaln zu seinen Tagen gekommen war, und das zwanzigste Jahr seines Alters zurückgelegt habe (1). Aber so konnte er nicht später als ums Jahr 1105 gebohren

(1) Daß das 20te Jahr bey den Teutschen als das Ende der Minderjährigkeit meistens angesehen worden, ist bekannt, s. **Heineccius** in Elem, Iur. Germ. Lib. I, Tib. XV, p. 275 sq. Nach dem ältern Sächsischen Recht war es das 18te s. **Schilters** Exerc. ad Pand XI, § XXV, u. so konnte Wilhelm ums Jahr 1107 gebohren seyn; hingegen bey den Franken nach des **Heineccius** Bemerkung l. c. § 337 gar erst das 21te Jahr; womit das Alem. Lehenrecht nach **Schilters** Ausgabe, cap. L, § 5, p. 26 u. nach der **Senckenbergischen** cap. XXIII, § 6 in Corp. Iuris Germ. T. II, p. 28 übereinstimmt. Daß aber am Rhein und selbst in dem Pfalzgrävlichen Hauß noch im 14ten Jahrhundert das 20te Jahr beliebt gewesen, lehrt die obwohl unvollzogen gebliebene

ren gewesen seyn, und mit dem Sohn Sigfrieds nicht verwechselt werden, bey welchem K. Heinrich V zum Zeichen seiner dem Vater wieder geschenkten Gnade erst im Jahr 1111 die Pathenstelle vertretten. Wilhelm war aber ums Jah 1 25 der einzige noch lebende Sohn und Erbe des Pfalzgraven Sigfrieds. Man wird erwarten daß der Zeitraum von des Vaters Absterben biß auf des Sohnes erste Erscheinung von 1113 biß 1125 nicht unerfüllt bleibe Eine Erzählung dessen, was in den damaligen Unruhen des Reichs eine Beziehung auf Sigfrieds Erbschaft zu haben scheint, lehret zugleich, wie übel **Tolner** und andere, die ihm gefolget sind, an Pfalzgrav Godfried gewählet haben, einen Vormund und Beschützer des jungen Wilhelms abzugeben.

§ 2. Die Erbherrschaften der alten Graven von Weimar und Orlamünde waren wenigstens seit dem Jahre 1062, da Otto von Orlamünde seinem ältern Bruder Wilhelm in der Markgravschaft Meissen gefolget war, zwischen ihme und seinem Bruder Poppo also getheilet, daß jener unter andern auch Orlamünde nebst seiner Zugehörde, und dieser die Gravschaft Weimar besaß (2). Nicht nur die unter-

 scheidende

bliebene Rupertinische Constitution vom Jahr 1395, § 22, in der gründlichen Untersuchung derselben u. p. 38 und Statu causae Succ. Bipont. P. II, Beylagen N. 9, p. 13 mit den Worten: **Darum setzen wir auch, daß unser ältester Sohn und seine Erben, der unser Herrschaft besitzet, unser Land die Pfalz und auch in Bayern nicht regieren sollen von eigenem Gewalt / als lang er vnder sinen zwantzig Jaren ist -- ausgenohmen doch, so mann ein Römischen König wählen solte, so mag** rc. rc. Diese Ausnahme erforderte die G. B.

(2) S. oben die Stammtafel Pfalzgrav Sigfrieds und **Eckhards** Geneal. Princ. Saxon. p. 242 sqq.

scheidende Beynahmen der beeden Brüder, von Orlamünde und Weimar geben solches schon zu erkennen, sondern noch deutlicher lehret es des Markgraven Otto reiche Stiftung zu der Kirche des H. Kreuzes, der H. Maria und Pankratius zu Orlamünde (3). Da er drey Töchter als Erbinnen seiner Patrimonialgüter verlassen, deren jüngste Adelheid die Mutter des Pfalzgraven Sigfrieds von Orlamünde ward, so ist es glaublich, daß dieser schon dadurch zum Mitbesitz der Herrschaft Orlamünde gelanget war, welcher durch das Kinderlose Absterben seiner Tante Oda, des Markgraven Eckberts Witwe noch einen Zuwachs erhalten haben muß. Die Gravschaft Weimar aber bliebe bey den Nachkommen des ermeldten Graven Poppo biß auf dessen Enkel Ulrich 2, der im Jahr 1112 ohne Leibeserben verstarb. Der Pfalzgrav Sigfried von Orlamünde, sein Geschwisterenkel, hatte ein so gegründetes Recht auf die Weimarische Succession, daß als K. Heinrich V sich derselben als eines Allodialheimfalls anmaßte und sie durch ein von seinen Getreuen besetztes Fürstenrecht sich zusprechen ließ (4), die Sächsische und Thüringische Fürsten gemeine Sache

---

(3) S. das Erzbischöflich-Mainzische Privilegium dieser Kirche, worinn jene Schenkung des Markgraven Otto vidimiret ist, in **Löbers** Comm. de Burggraviis Orlamundanis fol. LVIII b. sq. u. **Avemanns** Historie der Reichs- u. Burggraven von Kirchberg ꝛc. Anhang der Urkunden N. 176, p. 193 sq.

(4) Das Datum der solches besagenden Königlichen Urkunde, welche bereits oben p. 166 angezogen ist, habe ich p 193 in der 46 Anmerkung auf das Jahr 1113 berichtiget. Ich denke aber jetzo, daß der Streit nur die Weimarische Allodien betraf, und Pfalzgrav Sigfried schon vorher Orlamünde geerbet habe. Aber desto mehr, erhellet auch der Ungrund, daß der Grav Wigmann, der mit seiner Gemahlin Kunigund einer Tochter Graven Ludwigs des Sprüngers in Thüringen das Kloster Kaltenborn ohnweit Sangerhausen in Thüringen, im Jahr 1120 gestif-

che mit Sigfrieden machten, und ihm zur Behauptung seines Erbrechts gewafnete Hülfe zu leisten bereit waren (5). Eine grose Conföderation derselben widersetzte sich dem Kayser, und so nahm die noch nicht lang hergestellte Ruhe des Reichs schon wieder ein Ende. Der Kayser war weit entfernt den Beschwehrden des Pfalzgraven und der mit ihm klagenden Fürsten nachzugeben, daß er vielmehr wegen ihrem ungehorsamen Aussenbleiben bey seinem den 25 Dec 1112 zu Erfurt gehaltenen Hoflager Befehl ertheilte, ihre Länder zu berauben und zu verwüsten. Wenn man dieses Verfahren mit der vor einem Jahr gegen den Herzog Lothar von Sachsen und Markgraven Rudolf gebrauchten Strenge vergleicht, da er diese ihm abgeneigte Herrn

gestiftet, ein Grav von Orlamünde, wie nur jüngere Schriftsteller durch Verleitung einer neuern Grabfchrift behauptet haben, oder gar, wie **Löber** de Burggraviis Orlamundanis § II, fol XIIII schreiben mögen, ein männlicher Descendent des Orlamündisch Weimarischen Hauses gewesen. Darum hatte auch **Heydenreich** / wie in der Vorrede zu den Cod. dipl. Caldenborn. in **Schöttgens** u. **Kreysigs** Dipl. & Scriptt. T. II, p. 689. gemeldet wird, in einer eignen Schrift erweisen wollen, daß gedachter Grav Wigmann kein Grav von Orlamünde oder Weimar, sondern von Seeburg gewesen. Wie aber die in dem Kaldenbornischen Stiftungsurkunden gemeldete Abstammung des Stifters mit der Abstammung des Graven von Seeburg aus dem Querfurtischen Hause, welche der Sächsische Annalist unterm Jahr 1036 p. 464 lehret, bestehen könne, überlasse ich der Entscheidung Thüringischer Geschichtsgelehrten, eben sowohl, als wer die Meinharde von Orlamünde, Vater und Sohn, seyen, deren eben der Annalist in der Ammenslebischen Genealogie unter dem Jahr 1040, p. 476 gedenkt. Diese Herrn lebten zu Anfang des 12ten Jahrhunderts.

(5) Zu diesem § findet man schon oben p. 161-165 die Beweise geliefert.

entsetzte, das Herzogthum an Grav Otten von Ballenstedt, und die Nordsächsische Markgravschaft an Helperich von Plozcke vergab (6), so möchte man glauben, daß er auch jetzo den Pfalzgraven und seine Alliirten nicht besser als Landfriedensbrecher behandlen wollen. Wenigstens da der Pfalzgrav an den bey Wahrenstedt empfangenen Wunden den 9 Merz verstorben war, so bestellte der Kayser seinen getreuen Graven Godfried von Calwe zum Pfalzgraven bey Rhein, in welcher Eigenschaft dieser auf dem Reichstag zu Speyer den 6 April zum erstenmal ersichtlich ist (7). Die Freunde und Alliirten des verstorbnen Pfalzgraven waren dessen Schwiegermutter, die verwittibte Markgrävin Gertraud von Braunschweig, sein Schwager, der erst neulich wieder eingesetzte Herzog Lothar von Sachsen, der Markgrav Rudolf, der Sächsische Pfalzgrav Friederich von Sommersenburg der mächtige Grav Wiprecht von Groitsch, der des Pfalzgraven Tante einige Jahre vorher geehliget hatte, der Grav Ludwig in Thüringen und der Bischof Reinhard von Halberstadt. Der eine zeitlang triumphirende Kayser wollte sie alle seinen Zorn empfinden lassen. Der Grav Wiprecht ward in dem Ueberfall bey Wahrenstedt gefangen, und sein Todesurtheil in eine lange und harte Gefangenschaft verwandelt. Der Herzog Lothar muste vor dem Kayser den 6 Jenner 1114 bey dessen Vermählungsfeste in büssender Gestalt erscheinen, und der Grav Ludwig von Thüringen, der sich eines bessern versahe, mußte ins Gefängniß wandern, anderer Beweise der monarchischen Strenge des Kaysers nicht zu gedenken (8). Aber so mußte

(6) S. hievon den Annalistam Saxonem unterm Jahr 1112. Es war jedoch diese Vergebung von keiner langen Folge, da bald darauf der Herzog und Markgrav wieder ausgesöhnet wurden.

(7) S. oben p. 190, § 8.

(8) S. oben p. 154 sq.

mußte es um die ganze Erbschaft des Pfalzgraven Sigfrieds mißlich aussehen, wenn es dem Kayser gelingen sollen, sich derselben zu bemeistern.

§ 3. Um diese Zeit, nemlich in dem Jahr 1113, hatte sich die nun verwittibte Pfalzgrävin Gertraud zu Trier aufgehalten, und von ihrer Mutter der heldenmüthigen Gertraud von Braunschweig im Sommer gedachten Jahrs einen Besuch empfangen (9). Man wird es wenigstens gerne glauben, daß die damalige Reise dieser Fürstin etwas mehr als die Abhohlung der Gebeine des heiligen Autors, welche die Legendenschreiber so einfältig als unwahrscheinlich ausgeschmückt haben (10), zum Zweck gehabt habe, und die in diesen Gegenden von ihren Freunden entfernte Pfalzgrävin ihre Mutter auf der Rückreise nach Sachsen, wo man sie seitdem gewahr wird, werde begleitet haben. Den 2 August 1113 langte die Markgrävin wieder zu Braunschweig an (11). Es entsteht aber nun die Frage, wer über den jungen Wilhelm die Vormundschaft geführet habe. Die allgemeine Gewohnheit in Teutschland, welche nicht nur in der Mütterlichen Liebe und Gewalt, sondern wie mich dünkt, besonders in der durch die Ehe gewirkten Gemeinschaft gegründet war, welche die Gemahlinnen der Fürsten und Könige auch bey ihrem Leben zu Mitregentinnen werden ließ, eben dieselbe Gewohnheit spricht unserer Pfalzgrävin

(9) Wie **Brower** in Annal. Trev. L. XIII, cap. XLIII. P. II, p. 11 schon zu bemerken scheint. Der Abt **Trithemius** erzehlt diese Reise unterm Jahr 1113 in Annal. Hirsaug. Tom. I nach der neuen Ausgabe p. 354.

(10) S. **Rethmeyers** Braunschweigische Kirchenhistorie I Th. cap. V, p 48 &c.

(11) Diese Zeit bemerkt die Narratio de S. Autore & translatione reliquiarum eius in **Leibnitzens** Scriptt. Brunsuic. T. I, p. 702 ausdrücklich.

grävin die Vormundschaft währender Minderjährigkeit ihres Sohns zu (12), so wie um eben die Zeit des Herzogen Lothars von Sachsen Halbschwester Gertraud oder Petronella Grävin von Holland während Unmündigkeit ihres Sohns die Regentschaft geführet (13). Wollte man aber nach älterm Sächsischem Rechte, weil doch Gertraud und ihr Sohn Wilhelm Sachsen waren, und ein grosser Theil ihrer und ihres verstorbenen Gemahls Erbschaft in Sachsen und Thüringen lag annehmen, daß Gertraud für sich und ihren Sohn eines Mompars oder Beschützers bedurft hätte, so würde ihres Gemahls Bruder Grav Otto von Ballenstedt der nächste unter allen verwandten Fürsten dazu gewesen seyn (14); und die folgende Geschichte möchte hiezu einige Spur an die Hand geben. Wenn jedoch das Zeugniß des Abt **Albrechts** von Stade in der Wahrheit gegründet ist, daß die Pfalzgrävin Gertraud ums Jahr 1123 mit Pfalzgraven Otto dem ältern von Rineck vermählt gewesen, so möchte eben dieser Otto von Rineck seit dieser Vermählung, welche ich nicht über das Jahr 1120 hinaussetzen zu dürfen glaube (15), als der natürliche Mundiburdius seiner Gemahlin auch der Pfalzgrävlichen Erbschaft Wilhelms

---

(12) S. **Hert** de Specialibus R. G. J. rebus publicis Sect. II, § XVII in Opusc vol I, Tom. II, p. 85 sq. **Stryck** in usu mod. pand. L. 26, tit. 4, § 17·19. **Ludewig** Diss. Juris Rom. & Germ. in tutelis maternis in Opusc misc. Tom. II, p. 1115 sq. Noch andere Beyspiele, solcher Vormundschaften habe ich in Origg. Bipp. P. II, p. 289 sqq. § 10 angeführt.

(13) S. **Mascovs** Comm. de R. I. sub Henrico V, L. III, c. XLIII, p. 213 &c. u. vergleiche damit Origg. Guelf. T. IV. Opusc. VI. de stemmate Billung. Probat. (aa) p. 584 sq.

(14) S. **Schilters** Praxin Juris Rom. & Germ. Exerc. XXXVII, § XLIX, p. 390.

(15) Denn noch im Jahr 1119 hatte sie ihren Aufenthalt in Thüringen, s. oben p. 294.

helms am Rhein und der Mosel sich haben annehmen dürfen, da es in der Ripuarischen Provinz selbst in ältern Zeiten nicht an Beyspielen Stiefväterlicher Vormundschaft fehlt (16). Uebrigens fehlte es der Pfalzgrävin und ihrem Sohne nicht an mächtigen Freunden, die sich ihrer gegen den Kayser annahmen.

§ 4. (17). Noch hielte die Macht des Kaysers die mißvergnügte Fürsten zurück; aber eben desselben furchtbarer Stolz, womit er ihnen auf dem Reichstag zu Mainz den 6 Jenner 1114, da er zugleich sein Beylager begieng, auf eine kränkende Weise begegnete, legte abermaln den Grund zu einem weit gefährlichern Aufstand, mit dem sich die Bannstrahlen der Kirche vereinigten, um die Gewalt des Kaysers zu erniedrigen. Denn noch in diesem Jahr fand der Kayser neue Feinde in Westphalen und Niederlothringen an dem Erzbischof Friedrich von Kölln, dem Niederlothringischen Herzogen, Godfried von Löwen, dem gewesenen Herzogen, Heinrich von Limburg, und dem Graven von Westphalen, Friedrich von Arnsberg, der durch seine Mutter ein Abkömmling des Nordheimischen Hauses und mit unserer Pfalzgrävin Geschwisterkind war. Fast zugleich gaben der Bischof zu Halberstadt, der Herzog Lothar und der Markgrav Rudolf in Sachsen und die beede Junggraven von Groitsch ihr Mißvergnügen zu erkennen, indem sie sich eidlich verbanden, und zum Trutz des Kaysers im Mansfeldischen die Burg Walbeck anleg-

(16) So führte Robert Friso von Flandern, da er sich mit der verwittibten Grävin von Holland und Vormünderin ihres Sohnes im Jahr 1063 vermählt, seitdeme die Regentschaft in Holland, wie das magnum Chron Belgicum aus ältern Holländischen Chronicken in *Pistorii* Scriptr. R. G. T. III, ed. Struvii p. 130 deutlich besaget.

(17) Zu diesem § geben der Sächsische Annalist und Chronograph, wie auch der Pegauische Mönch die Beweise an Hand.

legten. Der erzürnte Kayser wandte sich hierauf mit einem Heer nach Braunschweig und eroberte es, verwüstete Halberstadt, da indessen ein anderes Corps desselben die ungemein feste Burg Orlamünde, welche dem jungen Pfalzgraven Wilhelm zugehörte, belagerte (18). Aber nun rückte Herzog Lothar mit dem Sächsischen Fürsten, wozu auch Heinrich von Limburg, Friedrich von Arnsberg und dessen Bruder, desgleichen Hermann von Calvelage, ein gleichfallsiger Angehöriger des Nordheimischen Hauses, gestosen waren, zum Entsatze an, mit der Erklärung an den Kayser, daß sie nur sich zu vertheidigen gekommen seyen. Es erfolgte hierauf den 11 Febr. 1115 die berühmte Schlacht bey Welfesholz, worinnen des Kaysers tapferster Feldherr, Grav Hoyer von Mansfeld, deme er des Lothars Herzogthum zu verleihen gedachte, und mit ihm das Glück der Kayserlichen Wafen fiel. Der Kayser zog sich an den Rhein zurück, da indessen die nun muthiger gewordene Conföderation überall den Meister spielte. Auf ihre Einladung kam der hitzige Kardinal-Legat Thiederich aus Ungarn, um die geistliche Wafen zur Bestreitung des Königlichen Investiturrechts auch ihren Vortheilen gemäß anzuwenden. Bey der Einweihung des von der Markgrävin Gertraud von Braunschweig gestifteten Klosters, welche den 1 Sept. in Beyseyn ihrer Erben, fürnemlich auch der Pfalzgrävin Gertraud, und anderer Fürsten vor sich gieng (19), ward die Verabredung genommen, auf welche

(18) Der Sächsische u. Hildesheimische Annalist besagen es mit den Worten: *Imperator Brunesuic occupat, Halberstad devastat, Orlagemund ab amicis eius obsidione vallatur.* Die Compilatio Chronol. unter eben dem Jahr 1115 bey Leibnitz Scriptt. T. II, p. 65 entdeckt zugleich des Kaysers dabey gehegte Absicht: *Imperator namque Henricus V Haluerstad destructa, Brunswigk & Orlamünde obsessis nitebatur Saxoniam facere tributariam.*

(19) S. oben die Zugabe zu Sigfried § 5, p. 287.

welche acht Tage hernach zu Goßlar in zahlreicher Versammlung geistlicher und weltlicher Herrn der Kayser von dem Legaten in Bann gethan, und somit das Signal zu einer gänzlichen Empörung gegeben ward. Vergebens suchte nun der Kayser ein Feuer zu löschen, das er so zu sagen angezündet hatte, und auf einem den 1 Nov 1115 zu haltenden Reichstag zu Mainz Genugthuung zu versprechen. Die Fürsten trauten ihm nicht mehr und liessen ihn einsam daselbst, wodurch die Mainzische Bürgerschaft herzhaft wurde, den Kayser zur Entlassung ihres gefangnen Erzbischofen Adelberts I zu nöthigen, der nun als ein Martyrer der Kirche und nachher als Päbstlicher Legat den grösten Einfluß in diesen Unruhen erhielte. Doch noch grössere Gefahr drohte dem Kayser zu Rom, wo man mit Translation des Kayserthums umgieng; und dieses sowohl als die Mathildische Erbschaft rief ihn in Italien, wohin er sich mit Anfang des Jahrs 1116 begab. Er überließ indessen die Erhaltung Teutschlands oder vielmehr des Rheinischen und Östlichen Frankens seinen Schwestersöhnen, Friedrichen, Herzogen in Elsaß und Schwaben, und Conraden, Herzogen in Frankonien, wie auch dem Rheinischen Pfalzgraven Godfried von Calwe (20). Diese Herrn, in welchen alleine noch des Kaysers Stärke bestand, konnten so wenig sich um die übrige Provinzen des Reichs bekümmern, daß sie vielmehr genug zu thun hatten, sich der biß an den Rhein vordringenden Fürsten zu erwehren. Indessen starb unserer Pfalzgrävin Mutter, Gertraud von Braunschweig, den 9 Dec. 1117, und die Pfalzgrävin Gertraud trat nun eine reiche Erbschaft an, wie dann besonders in ihr Antheil mit Braunschweig das Egidienkloster fiel (21). Sie vollendete und mehrte diese mütterliche

(20) Vergleiche hier, was ich schon unter Godfrieden § 11, p. 198 sqq. gesagt habe.

(21) Dieses und das folgende ist aus der Urkunde oben p. 288 erweislich; der ich noch eine hieher gehörige Stelle aus der schon p. 290, not. 20 b. angezogenen alten Reim-Chronick bey

Stiftung und ließ in Beyseyn ihrer Schwester Richenza den ersten Abt Goswin daselbst einweihen. Ihr Bruder Otto von Nordheim scheint um diese Zeit nicht mehr gewesen zu seyn, wodurch die Erbschaft desto ansehnlicher ward. Einige Jahre hernach traf sie einen Tausch mit ihrer Schwester Richenza und deren Gemahl dem Herzogen Lotharius, wodurch Braunschweig mit ermeldtem Kloster diesem unter andern zu Theil ward, und die Pfalzgrävin dagegen andere Erbgüter, erhielte. Im Jahr 1119 befande sie sich in Thüringen zu Erfurt, als der Erzbischof Adelbert I von Mainz dem Kloster Eitersburg ein Privilegium ertheilte (22).

§ 5. Bey diesem Aufenthalt der Pfalzgrävin in Thüringen und Sachsen wird es ungemein dunkel, was es für eine Bewandniß mit den Pfalzgrävlichen Erblanden am Rhein und der Mosel, besonders der Trierischen Großvogtey gehabt habe. Sowohl die Minderjährigkeit Wilhelms, als die allgemeine Verwirrung, die sich auch über das Erzstift Trier ausbreitete, mögen das Großvogteyliche Ansehen des Pfalzgraven um so eher geschmählert haben, als der damalige Erzbischof Bruno durch seine Anhänglichkeit an den Kayser, den er in Italien begleitet hatte, Wilhelmen nicht begünstigt haben wird, wohl

---

Scriptt. T. III beyfüge: Dissem Forsten (Lothar) was ock gebleven To dankwerderode de Herschap De eme dorch Wessel wedergab Palentz Grevine Gerdrut Umme ander land unde ander Gut, De Frowen Rixen Süster was/ So tusend jar/ also ek las, Dre und XXX unde hundert Van Christi Gebort waren gesundert. Der Name Tanqwarderode bedeutet die Herrschaft Braunschweig; s. den Anon. de fund. eccl. Saxon. bey Leibnitz T. I, p. 261. *Bruno Dux urbem Brunsvvick fundavit, quae ante Tanqvvarderode vocabatur.*

(22) S. die Zugabe zu Sigfried § 8, p. 294.

wohl aber dem Erzbischofen von Mainz und andern Mißvergnügten Anlaß gab, die Erzstiftische Lande feindlich zu behandlen. Man nimt wahr, daß der damalige Vizdum zu Trier, Ludwig, seine Gewalt so hoch getrieben habe, daß die Erzbischöfe gleichsam seine Gefangene waren, die er nach seinem Belieben beköstigte und übrigens sich alle Einkünfte des Stifts zueignete (23). Die Trierische Geschichtschreiber und Urkunden nennen ihn bald Camerarium, bald Vicedominum, bald Burggravium, bald Advocatum und Palatii custodem, und stellen diesen Stiftsvasallen als Primorem Trevirorum vor. Er war einer der Gesandten, welchen die Trierische Archidiakonen ihrem abwesenden Erzbischofen vorgeschlagen hatten (24), um mit den Kayserlichen Bevollmächtigten zu bewirken, daß der biß auf Ostern 1118 mit den conföderirten Fürsten auch zum Schutz des Trierischen Erzstifts getroffene Stillstand in einen Landfrieden verwandelt werden möchte. In diesem Schreiben der Trierischen Archidiakonen wird insbesondere gemeldet, daß der Grav Otto von Ballenstedt den Stillstand angenommen, und solchen in seinen inhabenden Schlössern und Lägern verkündigen lassen (25). Diß bestärket meine obige Vermuthung, daß dieser tapfre Grav die Sache seines Neveu, des unmündigen Wilhelm, in Ripuarien verfochten habe. Doch es

 war

(23) Siehe von ihm **Balderichen**, der die Gesta Alberonis beschrieben in **Hontheims** Prodr. hist. Trevir. p. 772-774, **Browers** Annales T. II, L. XIII, c CIII, p. 28, u. L. XIV, cap. III-VI, p. 31 sq. u. **Hontheims** Hist. Trev. dipl. Saec. XII Diss. § III, p. 468 sq. u. die Anmerkungen zu den Urkunden p. 514 u. 516.

(24) S. ihr Schreiben in **Browern** l. c. cap. LII. p. 14.

(25) Diß sagen sie l. c. mit den Worten: *Has temporariae pacis conditiones*, Otho de Balenstedo Comes, *seruaturum se spopondit, promulgandasque per omnia sua castra stationesque curauit. Nos illas item laudauimus, & seruaturos promisimus.*

war noch nicht an deme, daß ein Friede erfolgen konnte. Die conföderirte Fürsten giengen im Jahr 1119 so weit, daß sie zu Wirzburg eine allgemeine Versammlung halten wollten, wo der Kayser ihnen entweder die verlangende Genugthuung leisten oder sich der Entsetzung gewärtigen sollte. Dieses trieb den Kayser aus Italien zurück, und bewegte ihn, den Friedensvorschlägen mit dem Pabst zu Straßburg Gehör zu geben, wie ich bereits in der Geschichte des Pfalzgraven Godfrieds erwähnet habe (26). In verfolg der damals beschwohrnen ersten Präliminarien sandte der neue Pabst Calixt II, welcher ein Concil nach Reims ausgeschrieben hatte, von Paris aus zween Kardinäle, welche die Vergleichspunkte näher berichtigen sollten. Dieses geschahe auch zwischen Metz und Verdun, und der Kayser that abermaln das Versprechen, daß er alle Artikel, worüber sie sich verglichen hatten, zu Mouzon (27) den 24 October in Gegenwart des Pabstes ohne Gefährde endlich ratificiren wolle. Des Kaysers Versprechen bekräftigten wiederum der Herzog Welf von Bayern, Grav Berenger von Sulzbach, der Pfalzgrav Godfried, der Grav Wil-

(26) § 12, p. 202 sq. Ich hatte aber damaln nur den Maskovischen Auszug des *Hessonis* Scholastici vor Augen in der Anmerkung (65).

(27) Nicht Pont-à-Mousson, wie man nach **Maskoven** in Comm. de R. J sub Henrico V L. III, c. XXXIII, p. 199, glauben könnte, wenn er sagt: *Papa XI Kal. Nouembris cum insigni Comitatu, ad castrum Moncionem proficiscitur ad colloquium cum Imperatore habendum, qui & ipse iam in vicino stabat*; sondern Mouzon an der Maas, Mosomum, welches eine berühmte Abtey hatte. Der Kayser rückte mit seinem Heerähnlichen Gefolge biß nach Yvois, Yvosium, heut zu Tag Carignan am Flusse Chier, welches in der Nähe von Mosomum liegt, s. **Anselm** von Gemblours unterm Jahr 1119.

Wilhelm von Luxenburg und viele andere geist- und weltliche Herrn (28). Doch die teutsche Erzbischöfe Adelbert von Mainz, Fridrich von Kölln, und Konrad von Salzburg fanden die Vollendung dieses Vergleichs ihren Absichten oder Rache noch nicht gemäß, und waren schuld, daß die Unterredung des Pabstes mit dem Kayser abgebrochen ward, und jener gar diesen darauf in dem Reimser Concil mit dem Bann belegte (29). Einer der Vergleichspuncten hatte die Erbschaft des Pfalzgraven Sigfrieds betroffen; wie ich gleich unterm Jahr 1121 anführen will.

§ 6. Eben diese Erbschafts Sache machte auch bey den vielfältigen zwischen dem Kayser und den Mißvergnügten angestellten Friedenscongressen in Teutschland einen der Hauptgegenstände aus. Da die vornehmste unter den letztern, besonders auch Herzog Lothar, sich ge-

(28) Dieß sagt *Hesso* mit den Worten: *Papa* (Parisiis) *de latere suo episcopum Ostiensem & Gregorium Card. ad Regem remisit, ut praefata Capitula diligentius retractarent . . . Venientes ad eum* (Regem) *inter Virdunum & Metim ei occurrerunt &c. Super quo gavisus rex, quod prius apud Argentinam firmaverat, iterum inibi -- propria manu firmauit, quod videlicet in proxima VI feria, id est, IX Kal. Nov. capitula, quae sequenti scripto continentur, apud Mosomum in praesentia Domini Papae fideliter sine omni fraude exsequeretur. Post eum hoc idem juraverunt Dux Welpho, comes Berengarius, Comes Palatinus* (Godfried) *Comes Willehmus & alii episcopi, clerici & laici multi.* So weit geht nur ein mir mitgetheilter weiterer Auszug.

(29). S. *Otto* Frising. Chron. L. VII, cap. XV. Es geschahe aber die Excommunikation zu Ende des Octobers 1119 nach der Rückkehr des Pabstes von Mouzon, noch vor dem 30 Oct. da die Versammlung ein Ende nahm; woraus ein oben p. 203 eingeschlichener Zeitfehler zu verbessern.

gewisser massen mit dem Kayser ausgesöhnt hatten (30), so hätte man hoffen sollen, daß ein baldiger Friede wenigstens den Reichsständischen Beschwehrden ein Ende machen würde Aber die Kirche oder ihre Hierarchie verwickelte ihre der Königlichen Majestät gar zu nachtheilige Ansprüche so sehr damit, daß die Versuche des Friedens immer ohne Erfolg blieben. Dieß sieht man besonders bey dem im October 1120 zu Quedlinburg angestellten Friedenscongreß, wovon **Alberich** unterm Jahr 1120 (31) diese merkwürdige Nachricht ertheilet. *Mense Octobri Henricus Imperator Quintileburg venit & huc Optimates Regni Legati etiam Apostolicae Sedis tractaturi de controuersia, quae erat inter Imperatorem & Regnum, sed etiam contra Dominum Papam. Cum autem disceptatur de statu Regni & de Inuestituris Ecclesiarum* & haereditate Sigfridi Comitis Palatini *& de aliis negotiis partim fauendo Regi, partim differendo causam usque ad praesentiam Apostolici, dissimulato foedere incertiores redeunt, quam venerunt.* Um eben diese Zeit ward die mit Kayserlichen noch besetzt gewesene Veste Wachsenburg bey Gleichen, in der Nähe des Pfalzgravens Wilhelm Erblanden, erobert, und dadurch in diesen Gegenden mit völliger Vertreibung der Kayserlichen den Kriegshändeln ein Ende gemacht (32). Da der nunmehro der Unruhen müde Kayser den Erzbischof

(30) S. den Annal. Saxon. unter 1120. Daraus ist das Datum einer Urkunde K. Heinrichs V vom 21 Jenner 1119 in Mantissa dipl. Leisnic. bey **Menken** Scriptt. rer. Germ. T. III, p. 1111, n. VI, in das Jahr 1120 zu verbessern.

(31) Schon findet sich eben diese Stelle bey **Anselm** von Gemblours, jedoch unter dem Jahr 1121 in **Pistorius** Scriptt. T. I, p. 946 Struv.

(32) Annal. Saxo ad 1120: *Ac inter haec etiam quosdam milites Caesarianos, Thuringiam infestantes, in Castello* Wassenburch

bischof Adelbert von Mainz, welcher zugleich Legat des Römischen Stuhls war, als der Haupturheber der Fortdauer derselben ansahe, so brachte er im Frühjahr 1121 eine grosse Macht zusammen, um durch Belagerung von Mainz denselben in die Enge zu treiben. Und dieses that die Wirkung dahin, daß Adelbert, ohngeachtet die Sachsen zu seiner Rettung zusammengekommen waren, selbst Vorschläge that, nach welchen um Michaelis zu Wirzburg ein Stillstand getroffen und der Grund zum nachherigen **Frieden** zwischen der Kirche und dem Kayser gelegt ward. Ich übergehe hier das, was die allgemeinere Angelegenheiten betrift und führe aus der daselbst verabfaßten Friedensformul (33) nur die Stelle an, welche von der Pfalzgrävlichen Erbschaft spricht: *De haereditate Palatini Comitis* Sigefridi *sicut Metis inter ipsum* (Papam) *& imperatorem definitum fuit, ita permaneat* Dieser Entscheid bezieht sich auf die im Octob. 1119 zwischen dem Kayser und den vom Pabst an ihn abgesandten Kardinälen getroffenen Vergleich; wohin aber solcher damals ausgefallen, vermag ich bey Ermanglung eben dieses zu Metz verabredeten Vergleichs nicht zu bestimmen. Da im Jahr 1122 der Friede zwischen dem Kayser und Pabst vollendet worden, so lassen uns die Schriftsteller abermaln in Unwissenheit dessen, was die strittig gewesene Erbschaftssache des Pfalzgraven Sigfrieds angeht, indem sie nur von Beylegung der Investiturstrittigkeit zu erzehlen wissen. Wir werden uns also bloß an die Folge der Begebenheiten, oder vielmehr einige

burch, *singulis praesidiis circumcludentes, tandem penuria afflictos expulerunt, sicque in brevi pacem iocundissimam, licet alibi Werra solita grassante, suis in partibus instituerunt.* Ob dieses Hauß Wachsenburg schon damals den Graven von Kefernburg zugestanden, weiß selbst **Götze** in der fürtreflichen Schwarzburgischen Chronick nicht zu bestimmen, s. **Schöttgens u. Kreysigs** Dipl. & Scriptt. T. I, p. 143.

(33) In *Martène* Collect. ampl. T. I, p. 673.

einige Fragmente derselben halten, um auf den Ausgang dieser langwührigen Streitigkeit zu schliessen.

§ 7. Im Jahr 1123 nach Ostern starb des jungen Pfalzgraven Vaters Bruder, der tapfere Grav Otto von Ballenstedt oder Anhalt (24) mit Hinterlassung eines noch berühmtern Sohns, Adelberts des Bären. Herzog Lothar, der mit Anfang dieses Jahrs mit K. Heinrichen V neuerdingen aus Anlaß der von dem Kayser seiner Schwester Gertraud, verwittibten Grävin in Holland, zugefügten Beleidigung verfallen war (35), setzte gedachten Graven Adelbert in diesem Jahr als Markgraven der Lausitz ein. Es ist bekannt, wie er zwar die Lausitz im Jahr 1131 wieder abtretten müssen, aber dagegen 1136 die Nordsächsische Markgravschaft Soltwedel erhalten und der Stifter der Markgravschaft Brandenburg geworden. Also ist es erst

---

(34) Nach dem Zeugniß des Sächsischen Annalisten.

(35) Wie eben dieser Annalist und **Conrad von Ursperg** erzehlen. Siehe übrigens in Origg. Guelf. T. IV, Opusc. VI de stemmate Billungano prob. (aa) p. 584, daß sie nur eine Halbschwester, soror uterina, des Herzogen Lothars und eine Tochter des Herzog Theodorichs 2 in Oberlothringen gewesen. Besonders aber ist, was der Anonymus Saxo in Hist. Imp. bey **Menken** Scriptt. T. III, p 103 hievon anführet: *Idem autem Dux Imperatori contrarius valde extitit, quia sororem suam Ghertrudam de Brunesvvich Marchionissam hereditate sua priuauit.* Dieses würde sich nun freylich besser auf unsere Pfalzgrävin Gertraud, eine Schwester Lothars passen, besonders wenn man annehmen würde, daß sie um diese Zeit Otten von Rineck vermählt gewesen, u. ihm aus der Braunschweig Nordheimischen Erbschaft in Friesland die Gravschaft Bentheim demselben zugebracht habe. Doch jener Schriftsteller begeht mehrere Unrichtigkeiten u. kann dem Sächsischen Annalisten das Gewicht nicht halten.

erst seit 1123 geschehen, daß Pfalzgrav Wilhelm und dessen Mutter, mit Einwilligung des Markgraven Adelberts die beede einander über gelegene Schlösser ohnweit Erfurt, nemlich Gleichen und Mühlburg, dem Erzstift Mainz übergeben. So lautet die alte Nachricht hievon: *Castra Glicbe & Muleburcb, cum universo monte, qui dicitur Reberc, & Breidenride, quod dedit Palatinus Willelmus, & Mater ejus, annuente Marchione Adelberto* (36). Ich habe bereits oben (37) zu erklären mich bemühet, wie diese beyde Schlösser an den Pfalzgraven Wilhelm gediehen seyn konnten, und überlasse es dem Urtheil meiner Leser, ob der Markgrav Adelbert als präsumtiver Erbe Wilhelms, falls er ohne Kinder verstorben seyn würde, oder, wenn diese Uebergabe noch vor 1125 geschehen, als Wilhelms nächster Agnat und Mompar, seine Einwilligung ertheilet habe.

§ 8. Einen andern Beweiß, daß Pfalzgrav Wilhelm zum Besitz der väterlichen Erbschaft in Thüringen gelanget ist, dienet desselben Freygebigkeit gegen die Kirche zu Orlamünde, wovon wir ein Fragment ohne Datum in dem Privilegio dieser Kirche, so ihr der Erzbischof Conrad von Mainz im Jahr 1194 ertheilet, beglaubiget finden (38): *Ego Wilbelmus Palatinus Comes traditionem basilicarum*

Ss *in*

(36) In der Recensione piarum donationum & oblationum &c. bey **Gudenus** Cod. dipl. T. I, n. CL, p. 396. Wenn man diese Uebergabe mit dem Mainzischen Lehen der Graven von Gleichen zusammenhält, s. den Lehenbrief in **Sagittarius** Historie der Gravschaft Gleichen p. 139 sq. so fallen alle Gedanken von einem aufgetragenem Lehen hin. Der mons Reberc heißt in dem Lehenbrief der grosse Rennberg.

(37) In der Zugabe zur Geschichte Pfalzgr. Sigfrieds § 3, p. 284 sq.

(38) In **Löbers** Comm. de Burggraviis Orlamundanis § V, fol. LX (b) und aus ihm in **Avemanns** Geschichte der Reichs- und Burggraven von Kirchberg, Urkunden Anhang, N. 176.

in Nuvveficen, in Crutheim, in Sinderstete, & in Rinstede, & decimationes praediorum ad Orlamunde pertinentium, sancto Nicholao renouo & stabilio, Insuper quoque decimam de Eccelbeche & molendinis atque foris meis ei perhenniter libera potestate contrado. Da Pfalzgrav Wilhelm, der von dieser seiner Herrschaft den Beynamen von Orlamünde noch im Jahr 1137 führte, (39) ohne Leibeserben starb, so fiel die Gravschaft Orlamünde, womit Weimar consolidiret war (40), an dessen nächsten Agnaten, Markgraven Adelbert von Brandenburg, der sie seinem Sohne Hermann zutheilte (41), von welchem das im Jahr 1476 erloschene andere Geschlecht der Graven von Orlamünde abstammte (42).

§ 8. Wilhelm trat in den Rheinischen Gegenden zuerst mit dem Jahre 1125 als Erbe seines Vaters auf; aber auf eine Weise, woraus

(39) S. die Urkunde des Kl. Königsbreitungen in **Schöttgens** u. **Kreysigs** Dipl. & Scriptt. T. III, p. 558 und **Sagittarius** Historie der Gravschaft Gleichen p. 41. Die Zeugen der Urkunde sind: *Ludouicus regionarius Comes, advocatus eiusdem ecclesiae. Willihelmus Palatinus Comes de Orlabemunde, Goteboldus Comes de Hennenberg, Sicho Comes de Schuarzburg Ernest Comes de Dunneba &c.* woraus zugleich ersichtlich, daß bey Leben des Pfalzgraven Wilhelms die Graven von Tonna sich noch nicht, wie nach seinem Tode geschehen, von Gleichen genennt.

(40) S. Christian **Schlegels** Diss. de numis antiquis Gothanis &c. Vinariensibus &c. cap. IV, p. 194 und die Hist. de Landgr. Thuring. cap. 96, in **Pistorius** Scriptt. T. I, p. 1344 sq. Im Jahr 1327 nennen sich **Friedrich** u. Hermann Comites de Orlamunde Domini de Wymar, in **Schannats** Vind. Coll. II, p. 16.

(40) S. **Eckhards** Geneal. Princ. Saxon. Orig. Anhalt. c. IV, p. 510-514.

(42) Welches **Löber** l. c. in 2 Tafeln p. CI u. CII vorstellig gemacht hat.

raus wir schliessen müssen, daß K. Heinrich auch in ihm das Andenken seines Vaters, des Pfalzgraven Sigfrieds, und der von diesem angesponnenen Unruhen sowohl, als des eben daher erlittenen Verlustes nicht habe beyseit setzen können, daß der junge Pfalzgrav seine Erbrechte und Herrschaften am Rheine und der Mosel mit Gewalt wiederum behaupten müssen. Dazu gibt das Mandat einige Anleitung, welches der Kayser nach dem auf Ostern zu Lüttich gehaltenen Reichstag auf der Reise nach Aachen an den Erzbischof Godfried von Trier ergehen ließ (43). Der Kayser thut darinn dem Erzbischofen vors erste kund, daß er auf ermeldtem Reichstag den Landfrieden erneuert habe, und gibt ihm auf, solchen in seiner Diöces und Stiftslanden fernerhin aufs genaueste beobachten zu lassen; vors andere ermahnet er ihn, sich dem jungen Pfalzgraven, der mit gewafneter Hand in das Erzstift vorzurücken vorhabe, mit Gewalt und nach seiner Treue gegen den Kayser zu widersetzen: *Rumore etiam*, sagt der Kayser, *nuntiisque ad me perlatum est*, Wilhelmum Palatinum, Sigefridi filium, *armatorum globo septum*, *istuc in vestratem agrum parare iam irruptionem. Eius volo conatibus*, *pro illa quam hucusque mihi probasti fide*, *contractis fidissimorum hominum tuorum auxiliis*, *quam primum obviam eas*, *& illius vim a tuorum cervicibus repellas.* Man ersieht daraus, daß der Pfalzgrav Wilhelm sich wenig gutes von dem Kayser zu versprechen gehabt habe. Allein der kurz darauf den 25 May 1125 zu Utrecht erfolgte Tod des Kaysers und die den 24 August geschehene Wahl des Herzogen Lothars, dessen Gemahlin Richenza die Tante unsers Pfalzgraven war, veränderte auf einmal die Sachen, und muste der Situation des jungen Pfalzgraven eine günstigere Wendung geben. Pfalzgrav Wilhelm gelangte zum ungehinderten Besitz der Ripuarischen Pfalz sowohl als der Trierischen Grosvogtey, welche ihm von seines Vaters wegen erblich zugehörten. Aber die obriste Pfalz behielte noch God-

(43) In Browers Anaal. Trevir. L. XIII, c. LXXVII, T. II, p. 21 (a).

fried von Calwe, welcher bey der Wahl des König Lothars concurriret hatte, und seine Pfalzgrävliche Würde im Rheinischen Franzien biß 1129 behielte (44).

§ 9. Das folgende Jahr 1126 erblicken wir den Pfalzgraven Wilhelm als Vasallen der Abtey des H. Servatius zu Mastricht unter den Zeugen eines Tausches, welchen dieselbe mit der Abtey Hersfeld getroffen, und K. Lothar nach seiner Zurückkunft von dem unglücklichen Kriegszug in Böhmen zu Mainz bestätigte (45). Diese Abtey Hersfeld hatte biß dahin die Kirche zu Güls, einem an der Mosel ohnweit Koblenz gelegnen und dem Stift des H. Servatius zugehörigen Orte, samt den dazu gehörigen Zehenden besessen, aber wegen Entlegenheit dieses Orts einen verringerten Nutzen daraus gezogen. Sie überliesse daher an das Stift zu Mastricht diese Kirche gegen ein anderes an den Thüringischen Gränzen ihr gelegeneres Gut, welches diesem zuständig gewesen war. Unter den Zeugen der Bestätigungsurkunde, lieset man ausser den Geistlichen Fürsten, von den Lehenmannen des Stifts zu Mastricht, Arnulfen Graven von Loos, den Pfalzgraven Wilhelm und den Graven Wilhelm von Luxenburg. Gleichwie der Grav von Loos Vogt des Stifts S. Servaes zu Mastricht war, so hatten von eben diesem Stift die Pfalzgraven von Aachen die Vogtey zu Güls, wie oben bereits unter Pfalzgrav Heinrich I. angeführet worden (46). Seitdeme finde ich Wilhelmen nicht eher wieder, als in dem Privilegio, welches K. Lothar den Bürgern zu Straßburg den 20 Jenner 1129 ertheilte (47). Unter den damals bey

---

(44) S. oben in seiner Geschichte § 14 u. 15, p. 214 sqq.

(45) S. die von Browern aus dem Archiv des Jesuiter-Collegiums zu Koblenz davon ertheilte Nachricht in Annal. Trev. L. XIII, cap. LXXIX, p. 21.

(46) S. p. 110, Anmerk. (1).

(47) In Schöpflins Alsatia diplom. P. I, n. CCLV, p. 207. S. oben p. 217 sqq.

bey dem Königlichen Hoflager anwesenden weltlichen Herrn oder Zeugen jener Urkunde stehen drey Pfalzgraven oben an *Ex Laicis Godefridus Comes Palatinus*, Willelmus Comes Palatinus, *Fridericus Comes Palatinus Suxoniae &c.* Es ist dieses das letztemal, daß Pfalzgrav Godfried, der die obriste Pfalz bey Rhein besaß, erscheint, indem er noch in diesem Jahr das Zeitliche verlassen, wie ich in seiner Geschichte erwiesen habe. Der Ripuarische Erbpfalzgrav Wilhelm erhielte ohne Zweifel nach ihm auch das Amt eines Pfalzgraven bey Rhein / welcher Beyname ihme in seinem Siegel beygeleget wird (48). Wenigstens war nach Godfrieds Hintritt kein eigener Pfalzgrav bey Rhein, und die nahe Verwandschaft Wilhelms mit dem König Lotharn macht es mehr als wahrscheinlich, daß Wilhelm die obriste Pfalz bey Rhein nach dem Beyspiel seines Vaters und anderer Vorfahren mit der Pfalz Aachen wiederum vereiniget habe.

§ 10. Im Frühjahr 1131 sieht man ihn als Trierischen Großvogt in Ausübung seiner Rechte bey der Wahl eines neuen Erzbischofen beschäftigt. Der Erzbischof Meginher von Trier war schon den 1 October 1129 in Italien zu Parma verschieden, und den 13 Dec. darauf ward Bruno, Probst zu Koblenz, ein Sohn Graven Adolfs von Berg und Adelheid Grävin von Laufen, einmüthig gewählt. Da aber derselbe diese Würde nicht annehmen mögen und bey dem Pabst Innocenz auch Dispensation davon erhalten, so entstand eine fast anderthalb jährige Vakanz, welche sich in eine zwiespaltige Wahl endigte. König Lothar kam noch vor dieser letzten Ereigniß nach Trier, wo ausser dem Cardinallegaten die Bischöfe von Metz und Tull als Bischöfe der Trierischen Provinz, nebst andern Geistlichen Ständen eintraffen. Unter den vielen gegenwärtigen vornehmen weltlichen Herrn der Trierischen Provinz steht Pfalzgrav Wilhelm oben an, nach der Zeugen Unterschrift eines daselbst den 24 April 1131 zu Gunsten der Abtey

(48) S. die Siegeltafel in Tolners Hist. Palat. zu p. 364, n. 3.

Abtey Epternach ausgefertigten Königlichen Privilegiums (49). Die Trierische Prälaten maßien sich damaln an, drey Candidaten zu ernennen, aus welchen die übrige Geistlichkeit und die weltliche Stände des Stifts wählen sollten. Aber Pfalzgrav Wilhelm setzte sich diesem Eingrif entgegen, und verlangte die Wahl Gebhards, eines Sohns des Graven Godebolds von Henneberg, der schon zu Wirzburg war durch eine strittige Wahl verdrängt worden (50). Die meiste Stimmen vereinigten sich auch zu seinem Vortheil; aber die Ränke des Kardinallegaten Matthäus und der fürnehmern Prälaten des Stifts, die jenem abgeneigt waren, veranlaßten eine Spaltung, indem diese ihre Stimmen auf einen durch den Geist der Hierarchie mehr beseelten Prälaten, Albero von Monsterol, Primicerius zu Metz, lenkten. Als der Pfalzgrav mit den übrigen Herrn und dem auf ihrer Seite stehenden Volk solches merkten, so forderten sie statt seiner, daß dann der erste unter obigen 3 Kandidaten, der Domprobst Godfried, als Erzbischof genehmiget würde. Doch die Prälaten wollten einmal ihren Sinn durchsetzen, und erwarteten die Abreise des Königs als den hiezu günstigen Augenblick. K. Lothar, welcher von Trier nach Mainz gegangen war, um daselbsten einer Synode beyzuwohnen, weigerte sich, diese Wahl, welche weder der Großvogt Wilhelm, und die übrige Baronen des Trierischen Erzstifts, noch der grössere Theil der Geistlichkeit genehmiget hatten, für gültig zu erkennen, und that dabey die Erklärung, daß der gegenwärtige Kardinallegat sich des Königlichen Namens in dieser Sache gemißbraucht habe. Desto angenehmer

(49) In *du Chesne* Hist. Geneal. Lucemb. p. 35. **Tolners** Cod. dipl. T. I, p. 39. **Hontheims** Hist. Trev. T. I, p. 516. u. mit einiger Verschiedenheit in der Schreibart in **Bertholets** Hist. de Luxembourg T. III, Preuves p. LIV sq.

(50) S. Annal. Saxonem unterm Jahr 1122 und Lorenz **Friese** in den Würzb. Geschichtschreibern p. 496 sq.

genehmer war Albero von Monsterol bey dem Pabst Innocentius. Nun sahe zwar dieser Prälat die Gefahr wohl ein, welche ihm die Besitznehmung dieser Würde von Seiten des Großvogten, des Vitzthums und des Trierischen Adels zuziehen könnte. Aber des Pabstes voreilige Consekration belebte diesen unternehmenden Mann endlich dahin, daß er über alle Gefahr zu siegen hofte. Der K. Lothar, der einmal dem Pabste zu viel Einfluß auf sich gelassen hatte, und den unternehmenden Geist des Albero fürchtete, getraute sich nicht, demselben die Belehnung länger zu verweigern, und ertheilte sie ihm auf Ostern 1132 zu Aachen. Sein furchtbarer Einzug zu Trier vereitelte die Anschläge der widriggesinnten, und seine Klugheit wußte dem Uebermuth des Vitzdums Schranken zu setzen und das verlohrne Ansehen der Erzbischöfe wieder herzustellen (51). Aber zugleich hatten die Gerechtsamen nicht nur des Königs, sondern auch des Pfalzgraven, als Großvogts, einen empfindlichen Stoß erlitten.

§ 11. Das Jahr 1132 laßt uns den Pfalzgraven unter den Zeugen einer Stiftung des Erzbischofen Adelberts I von Mainz erblicken. Aber das folgende zeigt mir wenigstens kein Denkmahl desselben, woraus fast zu muthmassen wäre, daß Wilhelm den K. Lothar auf seinem

(51) Die bisherige Erzählung gründet sich vornemlich auf die Supplikation der Prälaten, welche den Albero gewählt hatten, an den Pabst, in **Hontheims** Hist. Trev. T. I, n. CCCXLIV, p. 517. Sie sagen unter andern darinn: *Dum ad faciendam electionem conveniremus, Palatinus Comes, qui est ecclesiae nostrae advocatus, caeterique nobiles & populus — sibi dari petierunt &c.* Vergleiche auch damit die Gesta Trevir. cap. LXXVII in **Hontheims** Prodr. hist. Trevir. p. 767, und die darauf folgende Gesta Alberonis cap. LXXXI sq. p. 774 p. 774. Desgleichen **Browers** Annal. L. XIII, Tom. II, p. 27 - 31.

seinem im August 1132 von Wirzburg aus in Italien vorgenommenen Zug begleitet habe, und erst mit dem nunmehrigen Kayser im Sept 1133 wiederum nach Wirzburg zurückgekommen seye. Doch da man ihn nicht unter den Fürsten sieht, welche im Frühjahr 1133 dem Kayserlichen Hofe zu Rom beywohnten (53), so mag er indessen währender Abwesenheit des Kaysers sich in Thüringen auf seinen Erbherrschaften aufgehalten haben Ohngeachtet die Geschichte es in ältern Zeiten dunkel seyn laßt, wie in jedesmaliger Abwesenheit des Kaysers die Reichsverwesung in Teutschland geführet worden: so ist es doch mehr als muthmaßlich, daß K. Lothar seinem Eidam, Herzog Heinrichen dem großmüthigen, die Sorge überlassen habe, das Reich gegen den Herzog Friedrich von Schwaben zu schützen (54), gleichwie am Rhein der Erzbischof Adelbert von Mainz der Hauptwidersacher der Staufischen Fürsten ohnehin gewesen. Nach der Rückkunft Lothars erblicke ich unsern Pfalzgraven Wilhelm als einen Gefährden des Kaysers nicht eher als im Jahr 1134, da er den 7 May unter den Zeugen eines zu Gunsten der Kaufleute zu Quedlinburg an eben diesem Ort ertheilten Kayserlichen Privilegium (55) angefüh-

---

(53) S. **Maskovs** Comm. de R. I. sub Lothario II, L. I, cap. XXIX, p. 46, not. 1.

(54) Bey **Hansitz** German. Sacra Hist. Eccl. Salisb § 62, p. 233 sagt Lothar: *Tibi qui es in loco filii propter filiam nostram, quae tibi nupsit, Totius Regni custodiam volo committere.* Sollten nicht das 18 und 19te Kapitel des 1 Buchs von Ottens von Freysingen Denkwürdigkeiten K. Friedrichs I in diesen Zeitraum zu ziehen seyn Denn es wird im 18 Kapitel besonders der beeden Herzoge Conrad u Friedrich gedacht, deren ersterer, aus Italien erst nach Teutschland zurückgegangen, als K. Lotharius seinen ersten Zug dahin gethan.

(55) **Kettner** hat solches in der Quedlinburgischen Kirchen u. Reformationshistorie p. 40-43 ungemein fehlerhaft, desto richtiger aber Herr von **Erath**, mein verehrungswürdiger Gönner, in dem

geführet wird. Die Urkunde nennt nach den Bischöfen zuerst die Markgraven Adelbert in Nordsachsen, Konrad in Meissen, und Heinrich in der Lausitz, sodann die Pfalzgraven *Palatinos Comites Fredericum*, Willihelmum, *Ottonem de Rinegge*, *Gozvvinum de Hennisberch*. Es ist fast zweydeutig, ob der Titul der Pfalzgraven auf mehrere als den Sächsischen Friedrich von Sommersenburg und Rheinischen oder Aachischen Wilhelm auszudehnen seye, und Otto von Rineck ebenfalls darunter begriffen werde. Jedoch Otto wird mit dem Pfalzgrävlichen Prädikat nur von Schriftstellern, aber nicht in Urkunden beehret (56) und Gozwin von Heinsberg ist bekanntlich aus dem Herrnstand. Im Frühling des Jahrs 1135 war Wilhelm unter den zu Bamberg am Kayserlichen Hofe gegenwärtigen Fürsten, welche die Kayserliche Bestätigung eines zwischen dem Herzog Heinrich in Bayern und einem

Tt Kloster

---

dem Cod. diplom. Quedlinburg. p. 81, aus der Urschrift edirt. **Tolner** in C. D. p. 42 F führt die Unterschrift aus **Maders** Antiqq. Brunſ. p. 230 an. In **Schwarzens** Mantiſſa dipl. hiſt. *Leiſnic* num. XIII bey **Menken** Scriptt. T. III, p. 1117 ſq. iſt ſie ebenfalls verbeſſert zu leſen. **Maskov** bringt dieſe Urkunde in Comm. de rebus J. G. ſub Lothario II, L. II, c. VII, p. 60, not (*), irrig ins Jahr 1135 auf Oſtern, welche doch in dieſem Jahr auf den 7 April fielen.

(56) Man ſehe z. E. die Zeugen Unterſchriften von 1131 bey **Hontheim** Hiſt. Trev. T. I, p. 516 u. 552, desgleichen bey **Gudenus** Cod. dipl. T. I, p. 120 an. In Origg. Guelf. T. II, probat. L. VI, n. LXIX, p. 522, werden in einer Urkunde K. Lothars 1135 als Zeugen angeführt: *Marchio Adelbertus. Fridericus Palatinus Comes. Hermannus* (Comes Palatinus.) *Otto filius Marchionis Conradi*. Das Einſchiebſel Comes Palatinus bey Hermannen, der wohl mit dem Graven von Salm, einem Bruder Ottens von Rineck, eine Perſon iſt, iſt um dieſe Zeit eine ſehr irrige Deutung.

Kloster getroffenen Tausches den 17 Merz dieses Jahrs bezeugten (57). Es war dieses eben der feyerliche Hof, an welchem Herzog Friedrich von Schwaben sich endlich vor dem Kayser gedemüthiget, und von ihm zu Gnaden angenommen ward. Ich habe seitdeme vergebens unsern Pfalzgraven in dem Gefolge des Kaysers gesucht, der in diesem Jahr verschiedene sehr merkwürdige Hoflager gehalten (58), als auf Pfingsten zu Magdeburg, wo er einen Landfrieden auf 10 Jahr errichtete, nach dem Michaelisfest zu Mühlhausen, wo die Aussöhnung des Fränkischen Herzogs und Nebenbuhlers der Krone, Conrads, endlich auch zu beederseitigem Vergnügen erfolgte, und noch auf Weinachten zu Speyer, woselbst ein neuer Zug in Italien beschlossen ward. Eben so wenig habe ich seine Gegenwart an dem Kayserlichen Hofe im Jahr 1136 entdecken können, da K. Lothar zu Aachen (59), Merseburg, Goslar, und endlich zu Wirzburg die Fürsten und Stände des Reichs zu bewegen suchte, ihn auf seinem Zuge zur Behauptung der Würde des Reichs und dessen Gerechtsame gegen Rogern von Sicilien zu begleiten. Wilhelm befand sich indessen am Rhein, wo er als Zeuge einen Entscheid des Erzbischofen Albero zu Trier wegen den Zehenden zu Hoingen, im Engersgau, bestätigte (60). Noch vor Antritt des Römerzugs, welchem ermeldter Erzbischof beywohnte, vollzog derselbe die Einweihung des nun völlig zu Stand gebrachten Augustiner-

---

(57) In Hunds Metrop. Salisb T. II, p. 319, eq. Gewold. u. aus ihm in Tolners C. D p. 42, u Origg. Guelf. T. II. p. 52.

(59) Welche Häberlin de dissidiis ex electione Lotharii Sax. ortis § XIV und Maskov R. I. sub Lothario II unter diesem Jahr meistens aus dem Sächsischen Annalisten anführen.

(59) Auch selbsten hier finde ich ihn nicht als Zeugen der Kayserlichen Urkunde zu Gunsten der Abtey Nivelle in du *Mont* Corps dipl. T. I, P. I, p. 75, welche nur von Pfalzgrav Otten aus Bayern u Markgrav Albrecht von Salzwedel bezeuget ist.

(60) Bey Hontheim Hist. Trev. dipl. T. I, n. CCCLVII, p. 533.

ner-Chorherrn Klosters Sprengiersbach den 6 August 1136 (61) Ich werde sogleich der Schenkung gedenken, womit Pfalzgrav Wilhelm diese ihm sehr beliebte Stiftung damals bereichert hat. Wilhelm war aber nicht unter den Fürsten, welche Mariä-Himmelsahrt zu Wirzburg mit dem Kayser begiengen und von da aus im August den berühmten Zug nach Italien angetretten haben. Der Sächsische Annalist nennt uns die Begleiter des Kaysers, die Erzbischöfe Bruno von Kölln, Albero von Trier u Conrad von Magdeburg mit vielen Bischöfen und Aebten, sodann Heinrich Herzog in Bayern und Sachsen, Conrad, Herzog der Franken, der nun der nächste Fürst nach dem Kayser und Obristerfeldherr war (62), Markgrav Conrad von Meissen und Lausitz mit noch mehr andern Fürsten und Herrn. Daß Pfalzgrav Wilhelm, der auch sonst besonders genennt zu werden verdient hätte, nicht darunter begriffen gewesen, lehret dessen Anwesenheit in Teutschland auch noch im Jahr 1137, wie ich bald anführen werde. Tolner beredet sich durch seine einmal angenommene Hypothesen, daß Wilhelm währender Abwesenheit des Kaysers in Italien das Vikariat verwaltet habe (63). Hiezu scheint um so weniger Grund vorhangen zu seyn, als wir währender erster Abwesenheit des Kaysers dessen Eidam, den Herzog Heinrich in Bayern und Sachsen, als Verweser des Kaysers schon ersehen haben. Eben dieser Herzog sowohl als der Herzog der Franken Conrad hatten nun den Kayser bey diesem zweiten Zug begleitet; dahingegen des letztern Bruder Friedrich, Herzog im Elsaß und Schwaben, zurückgeblieben war, ohngeachtet er sich bey seiner Aussöhnung mit dem Kayser gleichfalls zu einem Zuge nach Italien

(61) S. **Browers** Annal. Trev. L. XIV, cap. X, T. II, p. 33.

(62) S. *Godefr. Viterb.* Chron. P. XVII, p. 348 in Scriptt. *Pistorii* ed. Struv. T. II, u. *Landulphi* iun. Hist. Mediolan. c. 42 in *Muratorii* Scriptt. Ital. T. V, p. 515.

(63) Hist. Pal. cap. IV de vic. Pal. p. 130, A.

lien verpflichtet hatte (64). Es scheint aber, daß nach vollkommner Aussöhnung beeder Brüder und da Conrad den Kayser begleitete, Friedrich als Beschützer des Reichs zurückgelassen worden; gleichwie auch der Nordsächsische Markgrav Adelbert, um Sachsen gegen die Slaven zu vertheidigen, noch in Teutschland zurückbleiben müssen (65).

§ 12. Pfalzgrav Wilhelm stiftete indessen im Jahr 1136 durch seine Freygebigkeit gegen die Augustiner Chorherrn zu Sprengiersbach ein Andenken auf eine uns sehr angenehme Weise. Ich habe oben erzehlt (66), wie verdient sich Pfalzgrav Sigfried, sein Vater, um diese Stiftung, welche der Wittib eines seiner Dienstmannen und vermuthlichen Vogts im Cröverreich ihren Ursprung zu verdanken hatte, im Jahr 1107 gemacht und die Vogtey derselben übernommen habe. Die Frömmigkeit der ersten Bewohner dieses Klosters hatte ihnen des Pfalzgraven vorzügliche Neigung und Liebe erworben. Da er in der Nähe desselben zu Cochheim an der Mosel zu residiren pflegte, so war ihnen dies sehr günstig, von der reichen Erbschaft um so eher gesättiget zu werden, als er noch unvermählet und dem Ansehen nach von der Hofnung Leibeserben zu erzielen sehr entfernet war. Ein Vorbote dieser seiner Freygebigkeit war folgendes. Der Pfalzgrav schenkte ihnen einen Theil des Walds Contel, worinnen das Kloster war gestiftet worden; er befreyte ausserdem 3 Höfe des Klosters, deren einer in dem Dorf Cröve, die beede andere zu Reil an der Mosel lagen, von dem Vogt- und Meyerding und denen damit verknüpften Gerechtsamen; sonderlich gab er ihnen die Zollfreyheit in seiner Burg Cochheim an der Mosel. Jedoch ich will diese Schenkungen mit den eige-

---

(64) *Annal. Saxo* ad 1135, p. 668.

(65) Eben derselbe ad an. 1136, p. 672.

(66) P. 151 sq.

eigenen Worten der Urkunde anführen —— *Ego Willehelmus Dei gratia Palatinus Comes recogitans ex pluribus, quae mihi ex superhabundanti eadem gratia Deus in præsenti vita contulit — pauperes spiritu manutenere — Jtaque Canonicis regularibus B. M. de Sprinkirsbach, qui in familiari quadam charitate iuncti semper fuerunt — concessi — quandam partem nemoris* Contel (68) *ipsi loco adjacentem, quæ his terminis concluditur, in longitudine a fonte Elverichshurnen usque ad agros supra nominatae ecclesiæ procedens, in latitudine ex transversa, a rivulo Sprenkirsbach usque ad rivulum Vilirsbach, cum sylvis, agris & omnibus suis appenditiis. Præterea fundos, tres scilicet curtes, antedictorum fratrum ab omni placito & exactione Advocati sive villici, vel aliquorum officialium abhinc in omne tempus absoluimus, ut nulli quicquam, nisi Abbati soli & fratribus habeant respondere, quarum una sita est in villa* Crove (69), *ubi etiam capella*

(67) **Brower** hatte nach erzähltem Inhalt derselben nur den Eingang u. das Datum bekannt gemacht in Annal. Trevir. L. XIV, c. XI, p. 34. **Tolner** aber hat sie ganz aus dem Sprengiersbachischen Klosterarchiv in Cod. dipl. Pal. n. XL, p. 35 und aus ihm **Hontheim** in Hist. Trev. T. I, n. CCCLVIII, p. 533 ediret.

(68) Dieser 3 Stunden lange Wald, in welchem das Kloster gestiftet worden, führt noch diesen Namen.

(69) Cröve ist der Hauptort des seit dem Heimfall der Pfalzgrävlichen Allodien an das Reich also genannten Cröverreichs, wozu noch ausser Cröve, die Dörfer Reile, Kinheim, Erden, Bengel, Kinderbeuern und Keffenich gehören.

pella fundata & consecrata est, aliae duae in villa Rile (70), *una itidem juxta ecclesiam locata, altera in extremo villae, superius, ubi mansio praedictorum fratrum frequentior existit. Super hæc etiam telonium* in castro meo Cuchemo *eis remisi, ut quicquid naves eorum deferunt, vel afferunt, quod utilitatibus, vel necessitatibus eorum competat, cum omni quiete eant, & redeant, & a nemine gravedines sentiant — Huius rei testes sunt : Wernerus præpositus de Cardene, Everwinus Sacerdos de Croeve, Henricus de Clotteno. Liberi: Fridericus Comes de Viena, Wiricus de Arlon* (71). *Ministeriales :* Richardus de Duna *& filii eius* (72), *Henricus & fratres*

(70) Dieses zum Cröverreich gehörige Dorf wird sowohl im Testament der Pfalzgrävin Richenza, als in dem Kayserlichen Privilegio vom Jahr 1051 als zu der Pfalzgrävlichen Herrschaft Clotten an der Mosel gehörig angeführt, s. Tolner C. D. p. 26 u. 29., woraus zu entnehmen, daß das Cröverreich ein Theil dieser Herrschaft zu jenen Zeiten gewesen.

(71) Ich denke, daß dieser Herr oder Grav von Arlon vielmehr W.*alramus* geheissen habe und der Bruder Heinrich von Limburg gewesen seye; siehe die Zeugenunterschrift in einer Urkunde von 1146 bey Tolner C. D. p. 45.

(72) Richard von Dun war der Pfalzgrävliche Vogt in dem Cröverhof; dessen Nachkommen auch, nachdem die Graven von Spanheim zu Starkenburg das Cröverreich von K. Rudolf I im Jahr 1274 als eine Reichspfandschaft erhalten, die in folgenden Zeiten sich in ein Lehen verwandelt hat, die Vogtey in ihrer von den Graven, als in des Reichs Rechte eingetrettenen Oberlehnherrn, abhänglichen Maasse besessen haben, biß sie solches Recht an das Erzstift Trier im 14ten u. 15ten Jahrhundert zu dreyen malen veräussert haben.

tres eius de Vlmena, Karsilius de Carpena, Eppo de Cuchemo, Rudolfus & filius Meinhardus. Hoc autem factum est Anno dom. inc. MCXXXVI Indictione XIIII regnante Lothario Romanorum Imperatore Augusto, regni eius an. XI Imperii IIII Pontificatus Alberonis venerabilis Trevirorum Archiepisc. An. V Das Siegel dieser Urkunde stellt nach der von Colner mitgetheilten Abbildung den reitenden Pfalzgraven in seiner Rüstung mit Schild und Fähnlein vor, und hat diese Umschrift: WILHELM9 COMES PALATIN9 DE RENO.

§ 13. Die Gegenwart des Pfalzgraven in Thüringen im Jahr 1137 beweiset uns des Abt Heinrichs von Hersfeld Bestätigung des neuen Hospitals zu Königsbreitungen (73). Unter den vornehmen weltlichen Zeugen steht derselbe gleich nach dem Vogten der Kirche zu Königsbreitungen, dem Landgraven Ludwig: *De liberis: Ludovicus regionarius Comes, advocatus eiusdem ecclesie,* Willehelmus Palatinus Comes de Orlahemunde, *Goteboldus Comes de Hennenberg &c.* Es ist dieses Zeugniß desto wichtiger, weil es zugleich den seltnern Beynamen des Pfalzgraven von seiner Erbherrschaft in Thüringen, und dadurch diese selbsten bewähret. Wir bedürfen also keinen weiteren Beweiß, daß Wilhelm dem siegreichen Zuge des Kaysers in Italien nicht beygewohnet habe. Man siehet aber bey dem Eintritt des Kaysers in Apulien einen fürnehmen Italiänischen Herrn, welchen der Sächsische Annalist (74) *Willelmum Palatinum, illustrem valde virum* nennt, mit seinen Vasallen, zween Markgraven Peter und Matthäus, dem siegenden Kayser seine Unterwürfigkeit bezeigen. Eben dieser Wilhelm stand im Spatjahr 1137, da der Kayser aus Neapel und Apulien zurückgegangen war, schon wieder auf des Königes Rogerius Seite, hatte

(73) in Schöttgens u. Kreyßigs Dipl. & Scriptt. T. III, p. 558.
(74) Unterm Jahr 1137, p. 675.

hatte aber das Unglück den Teutschen Soldaten, welche des Herzogen Rainalds von Apulien Sohn Alexander wieder dahin zurückführte, überfallen zu werden, und sein Leben durch einen schmäligen Tod zu verliehren (74). Da ich der Quellen und Hülfsmittel zur Geschichte Italiens ermangle, und sonsten nirgends erklärt finde, wer dieser Willelmus Palatinus gewesen, so kann ich irren, wenn ich aus der Aehnlichkeit der Umstände muthmasse, daß unter jenem der Herzog Sergius von Neapel zu verstehen seye, und solcher den Namen Wilhelmus Sergius geführet habe. (75).

§ 14. Nachdem der glorreich aus Italien zurückgekommene Kayser Lothar bey seinem Wiedereintritt in Teutschland den 3 December 1137 unvermuthet verstorben, so entstand ein Zwischenreich, dessen Gefahren u. zweifelhaftem Ausgang der Erzbischof Albero von Trier durch die Bemühungen des Kardinallegaten unterstützt, zuvorkam, indem er den Wahltag früher auf den 22 Febr. nach Koblenz ansetzte. Daselbst ward Konrad Herzog der Franken zum König gewählet, dem Herzog Heinrich in Sachsen und Bayern aber und den ihm ergebenen Sächsischen Fürsten blieb nun nichts mehr übrig, als die Gültigkeit jener Wahl zu bestreiten. Pfalzgrav Wilhelm war ohngeachtet seiner Verwandschaft mit Herzog Heinrichen von Sachsen, unter den Fürsten, welche Conraden als ihren König erkannten. Denn da dieser nach seiner den 6 Merz zu Aachen empfangnen Krönung auf Ostern seinen ersten feyerlichen Hof zu Kölln hielte, so war der Pfalzgrav unter den anwesenden weltlichen Fürsten, wie man aus den Zeugen Unterschriften der daselbst vom 8 biß zum 11ten April ausgefertigten Königlichen Urkunden ersiehet (76). Unter denselben steht der Pfalzgrav oben an, und ihme folgen der Niederlothringische Herzog Wal-

(74) S. ebendenselben a. c. p. 679.

(76) Siehe vier verschiedene Urkunden bey Tolner C. D. p. 40 sqq. u. in *Martène* Collect. ampl. T. II, p. 105.

Walram und sein Sohn Heinrich von Limburg, sodann abwechselnd die Graven Godfried von Namur, Otto von Rineck, Arnold von Clev und Arnulf von Loos, Heinrich von Zütphen, Adolf von Saphenberg, und andere. Von Kölln begab sich der König nach Mainz, wo er den durch die Empfehlung seines Bruders, Herzogs Friedrichs, gewählten Adelbert II von Sarbrücken (77) als Erzbischofen investirte (78). Auch hier war der Pfalzgrav ein Gefährde des Königs (79), den er hierauf um Pfingsten nach Bamberg begleitete, wo sich nun die verwittibte Kayserin Richenza sowohl, als viele Sächsische Fürsten eingefunden hatten, um dem neuen König ihre Ehrerbietigkeit zu bezeigen. Unter den gegenwärtigen weltlichen Fürsten wird in einer daselbst ausgefertigten Königlichen Urkunde der Abtey S. Blasius (80) Pfalzgrav Wilhelm zuerst genennt und nach ihm die Herzoge und Markgraven: Willelmus Palatinus Comes, *Vodalricus Dux Boemiae*, *Fridericus Dux*, *Conradus Dux Burgundiae*, *Adelbertus Marchio*, *Lupoldus Marchio*, *Vdalricus Dux Carinthiae*, *Cunradus Marchio de Witbin*, *Gebehardus Comes de Solzbach*, *Poppo Comes de Anedesse &c.* Hieraus erhellt, in welchem Ansehen unser Pfalzgrav damaln gestanden habe, da er sogar den Vorgang vor den Herzogen behaupten dürfen. Bey diesem grossen Hoflager, hatte sich Herzog Heinrich, der noch immer die Reichsinsignien seit seines Schwiegervaters Tod in Händen hatte, mit den Bayrischen Ständen nicht eingefunden. Darum setzte ihm der König einen neuen Tag nach Regenspurg auf den 29 Junius sowohl zur Auslieferung derselben, als zur Huldigung an. Gleichwie sich nun zwar Heinrich

 zu

(77) S. **Otto Fris.** de Gestis Frid. I, L. I, cap. XXII.

(78) Ebenderselbe in Chron. Lib VII, cap. XXII.

(79) S. die von mir oben eingerückte Urkunde vom Jahr 1138, p. 271.

(80) In **Hergotts** Geneal. dipl. Habsp. vol. II, p. 159, n. CCXIV.

zu jener bewegen ließ, so wollte er sich zu letzterer nicht bequemen, ehe ihm der König die verbindliche Zusage gethan, daß er ihme die ansehnliche Lehen, so Heinrich von seinem Schwiegervatter K. Lothar erhalten gehabt, ich meine das Herzogthum Sachsen und die Markgravschaft Tuscien, wieder verleihen wolle. Der König, welcher die grosse Macht des Herzogen verringern wollte, erklärte sich aber auf dem bald darauf zu Augspurg gehaltenen Reichstag, daß er ihm beede Herzogthümer nicht zugleich verleihen würde, und da der Herzog Heinrich mit einer grossen Macht bey Augspurg angekommen war, so hielt sich der König daselbsten nicht sicher genug, sondern gieng unvermerkt davon und nach Wirzburg, wo er durch ein Fürstenrecht den Herzogen wegen verweigerter Huldigung in die Acht erklärte In dessen Verfolg vergab er auf dem Reichstag zu Goslar den 24 Dec. 1138 das Herzogthum Sachsen an den Markgraven Adelbert von Soltwedel, gleichwie er auch zu Anfang des folgenden Jahrs das Herzogthum Bayern, welches Heinrich verlassen hatte, um Sachsen zu erhalten, seinem Halbbruder Markgraven Leopold von Oesterreich verliehe. Bey allen diesen Reichshandlungen K. Conrads III, welche der Abt **Conrad** von Ursperg und andere erzehlen, werde ich den Pfalzgraven in Urkunden nicht mehr gewahr, und es ist mir sehr zweydeutig, welche Gesinnungen derselbe hiebey geheget habe.

§ 15. Denn als Herzog Heinrich im Jahr 1139 mit dem Beystand der meisten Sächsischen Fürsten das Herzogthum Sachsen gegen seinen Gegner, Adelbert von Soltwedel, und den König selbsten noch immer behauptete, so findet man den **Pfalzgraven** nicht nur nicht bey dem Königlichen Heer (81), sondern es bezeuget sogar Conrad **Botho** unter

(81) Man findet die Fürsten und Herrn, welche den König auf seinem Feldzug nach Sachsen begleitet haben, in der Zeugen Unterschrift einer Königlichen Schenkung an das Kloster Volkerode, welche 1139 zu Hersfeld datiret ist, in den Origg. Guelf.

ter diesem Jahr (82), daß die Pfalzgraven bey Rhein, der verwittibten Kayserin Richenza Schwesterkinder, durch diese ihre Tante verleitet es mit dem entsetzten Herzogen Heinrich gehalten hätten. Gleichwie diese Nachricht ohnehin zu erkennen gibt, daß Wilhelm nicht der einzige Sohn der Pfalzgrävin Gertraud seye, so damals im Leben gewesen, und ich daher oben einen Beweiß für die Wahrheit des Zeugnisses des **Alberts** von Stade entlehnet, nach welchem auch der Pfalzgrav Otto von Rineck der jüngere ebenfalls ein Sohn derselben seyn würde: so möchte ausserdem schwerlich eine Erklärung des **Botho** statt haben können. Indessen wäre zu wünschen, daß noch ältere Schriftsteller uns davon etwas aufgezeichnet hätten, da der Sächsische Annalist nur des Markgraven Conrads von Meissen, des Sächsischen Pfalzgraven Friedrichs von Sommersenburg, des Graven Sifrieds von Bomeneburg und des Graven Rudolfs als derjenigen Herrn nahmentlich gedenkt, welche auf Eingeben der Kayserin Richenza die Wafen für ihren Tochtermann, den Herzog Heinrich, ergriffen haben. Der Gegner dieses Herzogen, Markgrav Adelbert, hatte übrigens noch nähern Anspruch auf des Pfalzgraven Wilhelms Beystand, da sie leibliche Geschwisterkinder gewesen, und Adelbert als

 dessen

T. II, L. VI probatt. n. LXXXII, p. 543 sq. S. auch **Mascov** Comm. de R. J. sub Conrado III L. III, p. 124 u. not. (5).

(82) In **Leibnitzens** Scriptt. T. II, p. 341 ad an. 1139. „In dussem jare was grot Krich in Sassen Lande unde in Wendlande, Hertoghe Hinrick unde Marggreve Albrecht de kiveden umme dat Hertogedom do Sassen, wol weren dat twyer suster Kinder, by Hertoghen Hinricken vellen de Pfalzgreve by dem Ryne, der Keyserinne Rixsa suster Kinder de se darto toch, unde Bischopp Cord do Magdeborch, unde de Kayser vell Marggreven Albrecht to ꝛc. Diesem **Chronographen** tritt **Cranz** in Saxon. Lib. VI, cap. 8 bey. Aber **Pfeffinger** in Vitr. illustr. L. I, Tit. XVI, p. 143 sq. T. II, beschuldigt sie hierinn eines Irrthums.

dessen nächster Agnat auch der Präsumtiverbe der Thüringischen Herrschaften war. Es mag dem seyn, wie ihm will, so ward zwischen dem König und dessen alliirten Fürsten einer Seits und dem Herzog Heinrich und seinen Verbündeten, worunter nun der Erzbischof Conrad von Magdeburg der fürnehmste war, anderer Seits, durch Vermittelung des Erzbischofen von Trier ein Sillstand getroffen und darauf Traktaten zu Quedlinburg gepflogen, während welchen Heinrich der stolze den 20 October 1139 starb.

§ 16 Pfalzgrav Wilhelm stand nun wenigstens zu Anfang des Jahrs 1140 mit dem Könige in gutem Vernehmen, da er an dem zahlreichen Hof, welcher auf Mariä-Reinigung daselbst gefeyert wurde, mit andern Fürsten gegenwärtig war. Noch den 5 Febr. erscheint er als Zeuge einer daselbst zu Gunsten der Abtey Stablo ausgefertigten Urkunde (83) unter den weltlichen Fürsten in dieser Ordnung: *Fridericus Suevorum Dux & Alsatiae. Adelbertus Dux Saxoniae. Godefridus Dux Louaniensis.* Wilhelmus Comes Palatinus. *Hermannus Marchio. Thibaldus Marchio de Voborch. Gevehardus Comes de Sulcebach. Henricus Comes Namurcensis.* In einer andern auf eben diesem Reichstage gegebnen Urkunde (84) wird seiner gleichfalls nach obgemeldten 3 Herzogen gedacht, und nach ihm der Graven Emichs von Leiningen, Conrads von Kirberg und seines Bruders, Heinrichs von Katzenelnbogen und anderer. Diß ist das letzte mal, daß Pfalzgrav Wilhelm unter den Lebendigen sichtbar ist (85), indem

(83) In *Martène* Collect. ampl. T. II, p. 112.
(84) Bey **Gudenus** Sylloge dipl. p. 576 sq. u. abermaln Cod. dipl. Mog. T. I, p. 123.
(85) Die bey **Tolnern** C. D. n. XLVIII, p. 42 sq. aus dem *Heda* de Episc. vltraj. p. 310 u. **Miräus** in Donat. Belg. L. II, c. 46 beygebrachte Urkunde vom 18 Oct. 1145, unter deren Zeugen noch Walramus Dux, Wilhelmus Comes Palatinus, vorkom-

dem er nicht nur nach dem einstimmigen Zeugniß vieler ältern Schriftsteller in eben diesem Jahr 1140 (86), sondern auch wenn wir dem Maximinischen Sterbregister (87) Glauben beymessen sollen, den 13 Febr. also 8 Tage nach jener Stabloischen Urkunde, dieses Zeitliche verlassen hat. Er fand sein Grabmahl in dem Kloster Sprengiersbach, mitten in der Kirche vor dem Altar des heiligen Kreuzes besage folgender Grabschrift (88):

GLEBA PALATINI COMITIS SAT DVDVM OPIMI.
WILHELMI COMITIS, MARCET IN HIS TENEBRIS
LECTOR, VT IGNOSCAT SIBI CHRISTVS DEBITA, POSCAT
IPSIVS ANTE THRONVM DANDO PERENNE BONVM.

§ 17.

kommen, ist durchaus falsch. Nicht nur Wilhelm war 1140 gestorben, wie schon das Jahr vorher Herzog Walram von Limburg in Lothringen, sondern auch der gleichfalls als Zeuge benahmste Bischof Udo von Oßnabrück hatte schon 1141 in Philipp von Katzenelnbogen, Probsten zu Deventer, einen Nachfolger gehabt, s. Chron. reg. Pantal. ad h. a. u. die Chron. Episc. Osnabr. in **Meiboms** Scriptt. T. II, p. 210, anderer groben Fehler zu geschweigen.

(86) Annal. Bosov. ad an. 1140 bey **Eckhard** Corp. hist. T. I, p. 1012, Chron. Pegau contin. bey **Menken** Scriptt. T. III, p. 137. Chron. S. Petri Erfurt. bey ebendemselben p. 216, Chronographus Saxo bey **Leibnitz** Accesf. hist. p. 296 de fundatione coen. Bigaug. in **Hofmanns** Scriptt. Lusat. T. IV, p. 125. Albertus Stadensis in **Kulpis** Scriptt. p 271. Chron. montis Sereni bey **Hofmann** l. c. p 37, meldet es mit den Worten: Ludovicus Comes de Thuringia & Wilhelmus Comes Palatii obierunt. Die übrige aber nennen ihn Comes Palatinus: **Brower** erzehlt also bey Gelegenheit einer Schenkung des Erzb. Albero von Trier an Sprengiersbach den Tod des Pfalzgraven unterm Jahr 1142 um 2 Jahr zu spät.

(87) In **Hontheims** Prodr. hist. Trev. p. 970, Idus Febr.

(88) **Brower** Annal. L. XIV, c. XLVII, T. II, p. 44.

§ 17. Der Pfalzgrav hatte noch auf seinem kurzen Krankenlager, von welchem er in die Ewigkeit übergieng und kurz vor seinem Tod, besagtem Kloster zu seiner Seelenheil eine der reichsten Vermächtnisse hinterlassen, wovon uns König Konrad selbsten in einer Urkunde vom 1 Aug. 1144 (89) Nachricht gibt. Der König, welcher nach unbeerbtem Abgang des Pfalzgraven besagtes Kloster in besondern Königlichen Schutz nahm, bestätigte zugleich Wilhelms ehemalige, und letztere Schenkungen. Ich führe diese mit den Worten der Urkunde selbsten an: *Porro universa quae eidem venerabili loco hactenus votis fidelium contradita vel deinceps iustis modis tradenda sunt, pari defensionis & Patrocinii Privilegio communimus, agros videlicet, quos praedictus Palatinus in mortis suae articulo pro animae suae remedio largitus est in villa* Bagnuel *dicta, in descensu usque ad agros Ecclesiæ, vineas & agros in villa* Crovia, *vineas in* Respa, *in* Trauendresbach *curtem unam agros, vineas, prata. In* Enkerka *vineas. in* Borga *curtem, vineas & agros; in solitudine super Mosellam, quae dicitur* Molun, *agros, vineas cum exitibus & ingressibus suis; In* Rila *vineas & agros. In* Pondreka *curtem unam, vineas & agros. In* Breithal, *in* Kemetam *vineas; In* Speia *domum & vineas; In* Biscovesaluen *vineas; Apud* Sanctam Aldegundem *domum & vineas. In* Bremba *In* Nogera *vineas In* Clotena *domum, agros & vineas. In* Vlkebach *domum cum vineis, agris, pratis. In* Witelika *domum, agros, prata & vineas. In* Novigento *vineas. In* Alflo *curtem, agros, molendina duo, sylvas, prata. In* Gramerode *curtem, agros & prata, & molendinum unum & sylvam. In loco* Scheita *curtem cum agris, pratis. In loco* Hussa *curtem cum agris & pratis. In* Dochuwilre *curtem agros & prata. In* Huneredorf *mansos persolventes XIII solidos Coloniensium denariorum & molendinum unum In* Rora *curtem agros & prata. In* Lozzebura *curtem agros, & prata. In loco* Sumunt *curtem & agros.*

---

(89) S. Tolners C. D. n. XLI, p. 36 u. aus ihm Hontheims Hist. Trev. *T*, I, p 550 sq.

agros. In loco Werwis *domum, agros & prata. In* Othinga *quae ibidem possidere videntur.* Die Lage dieser zu des Pfalzgraven Wilhelms Erbherrschaft an der Mosel gehörigen Orte (90), deren viele gleichwie auch des Pfalzgraven Residenzburg Cochheim in der altpfalzgrävlichen Herrschaft Clotten begriffen waren (91), bezeuget genugsam den Ursprung dieses Besitzes und bestärket die Vermuthung, daß gleichwie Pfalzgrav Heinrich I der unsinnige die Burg Cochheim, zu welcher nun die Pfalzgrävliche Allodien an der Mosel gehörten, von der Königin Richeza seiner Baase im Jahr 1051 erhalten (92), also Heinrich II von Lach ein Sohn desselben gewesen, von dem sie auf dessen Stiefsohn Sigfried und von diesem auf Wilhelmen vererbet worden seye. Doch eine nähere Kenntniß der Pfalzgrävlichen Besitzungen und Vogteyen in Ripuarien und an der Mosel erfordert eigene Ausführung, die künftig ein Gegenstand meiner Bemühungen werden dürfte. Noch gedenket **Brower** (93) einer andern Freygebigkeit des Pfalzgraven Wilhelms, von dem der Erzbischof Albero von Trier das Patronat der Kirche zu Kemt gegen Zell über erhalten habe, welcher darauf im Jahr 1142 solches wiederum dem Abt Richard von Sprengiersbach übergeben.

§ 18.

---

(90) Welche auch in K. Heinrichs VI Bestätigung voriger u. anderer Schenkungen vom Jahr 1193 bey **Tolnern** l. c. p. 37 u. **Hontheim** l. c. p. 622 mit einigen Veränderungen angeführt werden. Die meiste dieser Orte liegen jenseits der Mosel zwischen der Elze u. Leserflüssen, einige auch diesseits auf dem Hunsrück.

(91) S. das Testament der Königin Richenza vom Jahr 1051 bey **Tolnern** p. 27. In dem Privilegio K. Heinrichs III für das Kloster Brauweiler von 1051, l. c. p. 26, werden deren noch mehrere benahmset, als Cochheim, Ebre, (Eller) **Bremb**, Asche, Maßbrich, **Werruß**, (Werbis) Canebach, Wilre, Pulego (Pillig) Condedo, (Conde gegen Cochheim über) Werke (Merle) **Ryle**, **Enchriche**, Lützenrodt, Dreise u. **Ottingin**.

(92) S. oben p. 51. (93) Annal. Trevir. *T.* II, p. 44.

§ 18. Pfalzgrav Wilhelm starb unvermählt. Denn was Tolner in seiner Geschichte von einer Ehe desselben mit der Grävin Irmengard von Henneberg gemuthmasset hatte, hat er selbsten wieder zurückgezogen (94), nachdeme er erkannt, daß diese Grävin vielmehr die Gemahlin des Pfalzgraven Conrads von Staufen gewesen. Man darf nicht zweiflen, daß Wilhelm, wenn er im Jahr 1136 vermählt gewesen wäre, seiner Gemahlin in der an das Kloster Sprengiersbach gethanenen Schenkung gedacht haben würde. Daß er keine Leibeserben hinterlassen habe, wird das in vorangeführtem Privilegio des Klosters Sprengiersbach vom Jahr 1144 befindliche Zeugniß des Königs Conrads III selbsten bewähret: *Quod defuncto bonæ memoriæ Wilhelmo Palatino Comite, omnia eius allodia iustis modis in regni proprietatem jure deuenerunt.* So leicht man aber daher schliessen dürfte, daß alle erbeigenthümliche Herrschaften des Pfalzgraven nach seinem Abgang dem Reiche heimgefallen seyen: so ist es doch nach dem, was ich schon oben § 8 gesagt habe, gewiß, daß solches nicht auf dessen Patrimonialgravschaft Orlamünde und Weimar in Thüringen zu deuten seye. Daß aber auch noch desselben Patrimonialherrschaften am Rhein und der Mosel nicht ausser Anspruch geblieben, lehren die kriegerische Auftritte, welche zwischen dem Graven Otto von Rineck und dem Pfalzgraven Hermann von Stahleck sich ereignet haben (95), und die endliche Expedition des König Konrads, welche durch die Wiedereroberung der Burg Cochheim und der Zerstöhrung der Burg Rineck merkwürdig geworden (96). Doch hievon sowohl als andern Schicksalen der dem Reich heimgefallenen Pfalzgrävlichen Patrimoniallande soll zu anderer Zeit gehandlet werden.

(94) Addit. ad H. P. p. 28 u. 32.

(95) So war die Burg Treiß an der Mosel, welche Otto von Rineck gegen Pfalzgraven Hermann von Stahleck im Sept. 1148 nicht länger behaupten konnte, und daher dem Erzstift Trier seine Rechte daran übergeben, s. Gesta Trev. in Hontheims Prodr. p. 778 im 11 Jahrh. noch ein Zugehörde der Herrschaft Elotten gewesen. s. Anm. 91. (96) S. Otto von Freys. de gestis Fr. I, L. I c. LXII.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Crollius, Georg Christian, 1728-1790

Erläuterte Reihe der Pfaltzgraven zu Achen oder in Niederlothringen nebst dritter Fortsetzung in der Geschichte des Pfalzgraven Wilhelms von Orlamunde Pfalzgravens bey Rhein seit 1129 biß 1140
Bd.: [4]

Zweybrücken 1773

4 Geneal. 17 d-1/6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10619147-9
VD18 80390366